



Der Mann, den die Partei brauchte und gebraucht hätte, gerade in der jetzigen Zeit notwendiger vielleicht als jemals. Ich denke an die Lage, in denen nach dem Kriege die Sozialistische Internationale zum erstenmal zusammentrat und der Haß der Welt gegen Deutschland noch hoch aufschäumte, als wir im Jahre 1919 vor dem Forum der Internationale standen und um Verständnis baten für Deutschland und für sein Volk. Wir danken ihm, daß er diesen Weg gegangen ist und Sympathien für Deutschland sammelte, daß er moralische Eroberungen für Deutschland errang wie kaum jemals ein anderer. Deutschland und die Partei sind ihm zu tiefstem Dank verpflichtet.

Hermann Müller hat es stets abgelehnt, als eitler Demagoge dem Volk zu schmeicheln. Er hat oft genug das Wort geprägt, daß derjenige, der sich zum Knecht der Massenmehrung macht, dem Schicksal des „Gottanna“ und des „Kreuziget ihn“ nicht entgehen kann. In dem Tage, an dem er in unserer Fraktion jene Rede hielt, von der ich vorher sprach, bedauerte er, nur einen Satz nicht noch gesprochen zu haben: „Wenn es die Politik der Partei nicht verhindert, daß die Reaktion triumphierend in dieses Haus zurückkehrt, — der Tag, an dem die Reaktion in dieses Haus kommt, steht nicht in diesem Hause.“ Das ist ein Vermächtnis für mich worden und das soll ein Vermächtnis sein für die Partei!

Hermann Müller war ein Fanatiker der Wahrheitsliebe. Hermann Müller fand in der Arbeit und in der Liebe zur Freiheit die Kraftspenden seines Lebens. Was er für

uns getan hat, dazu reichen Worte der Dankbarkeit nicht aus. Das fühlt heute ein jeder von uns, und das fühlt draußen jeder ehrliche Arbeiter und jeder ehrliche Mensch. Er kam zur Partei, als man nicht daran denken konnte, Karriere zu machen. Daß die Arbeit der Millionen es dahin brachte, daß aus der Sekte der Verfolgten die achtunggebietende Partei wurde, die in Deutschland ihre starke Position und in der internationalen Politik ihre gegenwärtige Stellung einnimmt, das danken wir ihm, das dankt die deutsche Arbeiterklasse ihm.

Jetzt fehlt uns sein Rat, sein schneller Entschluß, die Reife seines Willens und die Reife seines Könnens. Und doch müssen wir vorwärts in seinem Sinne, vorwärts durch Dorn und Strauch, durch Ungewitter und Kampf bis zum Siegel. Wir müssen den Kampf führen durch die Eroberung der Köpfe, die Eroberung der Sinne. Klugheit und Tapferkeit, Mut und kühle Ueberlegung, wie Hermann Müller sie in sich vereinigt hat, ist das, was die Partei notwendig braucht in diesen Tagen. Sorgen wir dafür, daß die Trauer uns nicht übermannen, daß so viel wie möglich von seinem Können auf uns übergeht, die wir sein Erbe verwalten.

Dem Sozialismus, der jetzt um Hermann Müller trauert, gehört die Zukunft. Die Fahnen der Internationale senken sich. Die Telegramme häufen sich auf unsern Tischen, in denen die Welt der Arbeit dem toten Führer der deutschen Sozialdemokraten die Trauer ausdrückt. Sie darf uns nicht überwältigen. Wir müssen in seinem Geiste kämpfen, vorwärts bis zum endlichen Siege. —

und gudecklich, auch von seinen Gegnern geachtet. Als Politiker und Staatsmann in ganz jungen Jahren in den Brennpunkt des Geschehens gerückt, war er in der Lage, große politische Erfahrung zu sammeln, die ihn bei seiner starken Begabung befähigte, in den schwersten Augenblicken deutscher Geschichte an führender Stelle zu stehen und den unantastbaren Aufgaben gerecht zu werden, die das Geschick auf seine Schultern gelegt hat. Als Außenminister im Jahre 1919, in den schwerlichsten Zeiten der Nachkriegsperiode und als Reichskanzler im Frühjahr 1920, bei den tragischen deutschen Zerwürfissen, hat er sein Bestes hingeggeben. In aller unserer Erinnerung steht seine letzte Periode als deutscher Reichskanzler 1928 bis 1930, und seine Taten und Leistungen in diesem Amte zu würdigen, hieße die Geschichte der beiden Jahre zu schreiben.

Unvergessen ist uns allen die Vertretung unsers Reiches in Genf, wo er ritterlich und entschlossen die Verantwortung übernahm, für den damals schon schwer erkrankten Außenminister einzutreten und wo er in mutigen unvergesslichen Worten das Recht Deutschlands auf Gleichheit und Sicherheit verteidigte.

Sein Name geht auch unvergessen in die Geschichte ein, weil er das schwere Opfer gebracht hat, am 28. Juni 1919 das Dokument zu unterschreiben, das als schwere Last auf unserm Volk und Reich liegt: das Diktat von Versailles. In der Uebernahme dieses Opfers zeigt sich der ganze Mann. Ohne an sein persönliches Geschick zu denken, die Interessen der Allgemeinheit rücksichtslos über die eignen stellend, hat er sich für das von ihm als richtig Erkannte unbekümmert um alle Nachteile eingesetzt. Mit Recht ist damals in der Nationalversammlung zu Weimar von all denen, die andere Meinung waren, übereinstimmend erklärt worden, daß niemand den nationalen Wegweg und seines Handelns bezweifeln. Als sich ein nationaler Mann von vaterländischem Handelns steht er vor unserm Gedächtnis und wird so in unserm Herzen und in den Herzen unsers Volkes in dankbarer Erinnerung fortleben!

Präsident Löbe unterbricht darauf die Sitzung. Die Genossen Wels und Breitscheid treten zum Reichskanzler und sprechen ihm den Dank unserer Fraktion aus. Alle Mitglieder der Reichsregierung und Staatssekretäre Meißner drücken der sozialdemokratischen Fraktion ihre persönliche Teilnahme aus. —

## Trauerkundgebung des Reichstags

Vom Reichstag wehen die Flaggen der Republik seit Sonnabend auf Halbmast. Dieser äußere Ausdruck der Trauer gilt dem verstorbenen Reichskanzler a. D. und Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Hermann Müller, dem zu Ehren der Reichstag am Sonnabend zu Beginn der Plenarsitzung eine Trauerkundgebung veranstaltete. Den Platz des Verstorbenen schmückte ein großer Blumenkranz.

Für den Reichspräsidenten nahm Staatssekretär Dr. Meißner an der Trauerkundgebung teil, ebenso waren Mitglieder der Regierung, der Reichskanzler Dr. Brüning, die Minister Dietrich, Groener, Curtius, Wirth, Schäkel, Schiele, v. Güterard, Stegewart, Trebitz, Staatssekretär Trendelenburg, Staatssekretär Joel sowie die Staatssekretäre Bünder, v. Wulow, Geib und der Reichspresseschef Becklin erschienen. — Die Kommunisten fehlten; ebenso wie die Deutschenationalen und die Nationalsozialisten.

### Präsident Löbe:

Nach tagelangem Ringen ist Abg. Hermann Müller seinem Leiden erlegen. Er hat seine Augen geschlossen. Noch vor zwei Wochen war er arbeitend unter uns, half er mit seinem verständnisvollen Sinn bei den schwierigen Verhandlungen unter den verschiedenen Parteien. Das Bild seiner Persönlichkeit und seines Lebens liegt klar und rein vor jedem Auge. Er gehörte zu jenem engen Kreise von Menschen, denen nach der politischen Umwälzung in Deutschland ein

### großes Maß von Verantwortung auf die Schultern gelegt

wurde. So wenig er nach den neuen Verträgen gestrichelt hat, so wenig war er gewillt, die Verantwortung im Dienste für sein Land und sein Volk nicht auf sich zu nehmen. Er war schon 1914, um den unheilvollen Krieg mit abzuwenden zu helfen, nach Paris gefahren. Er hatte 1917 in Stockholm und auf andern Konferenzen versucht, ein früheres Ende herbeizuführen. Es war vergeblich. Als die alten Gewalten ihren Platz verließen, da wurde er in die ersten zentralen Körperschaften der werdenden Republik berufen, und er hat dort alle seine Kräfte eingesetzt für die Geschickung der Deutschen Nationalversammlung, die auf dem gleichen Recht der Bürger und Bürgerinnen gegründet war. So wurde er einer der

### Wittschäpfer der neuen Verfassung.

Als der übermächtige Gegner uns das Diktat von Versailles aufdrückte, fiel ihm die niederdrückende Pflicht zu, die Gegenzeichnung zu übernehmen. Er wußte, daß diese Gegner ihm keine barnehme Behandlung zuteil werden lassen würden. Er ahnte, daß die Heimat, für die er den Weg unternahm, Vorwürfe gegen ihn aufstürmen würde. Er litt unter der Aufgabe, die ihm zugeschrieben war, aber als er zu erkennen glaubte, daß das der einzige Ausweg für Deutschland war, nahm er diese bittere

Pflicht des deutschen Außenministers auf sich. Er hat dafür die Schmähungen getragen, die nach ihm und neben ihm mancher deutsche Außenminister hat erdulden müssen. Damals und später hat er uns berichtet:

### das war der schwerste Tag meines Lebens!

Und es blieb ihm nur noch die Genugtuung, an erster Stelle mitzuhelfen bei der Räumung der Rheinlande, bei der Entschlebung der Last der Reparationen, und somit den Weg zur späteren Befreiung freizumachen.

Was Hermann Müller als Abgeordneter und Parteiführer, als Minister und als Reichskanzler für uns alle und für unser Volk gewesen ist, wie er eintrat für die Sozialbedrückten, für die Mühseligen, wie er sich in schwerer Zeit bemühte, traffe Gegenstände zu überbrücken — das ist in das Buch der deutschen Geschichte der Nachkriegszeit eingetragen. Es wird, wie alles, was wir hier tun, je nach dem Parteihandpunkt verschieden bewertet werden. Menschlich aber wird niemand, der ihn näher gekannt hat, ihm die Hochachtung und Anerkennung verjagen, die sein hilfs- und opferbereiter Sinn, die Ritterlichkeit seines Charakters und die Geradheit, das Verantwortungsgefühl und die menschliche Treue verbieten haben. Jeder hier im Reichstag weiß es, daß er,

### von Pflichtgefühl getrieben, von der Arbeit nicht abließ,

auch als ein schweres inneres Leiden ihn schon gewühlt, das er vor den andern kaum verbergen konnte. Offen liegt diese Tätigkeit vor uns. Mit ihr ist er geschieden. Als er sich aufs Sterbebett legte, hatte er — ich schäme mich fast, es auszusprechen, aber es ist in diesen Zeiten notwendig — nichts gewonnen in der langen Zeit, als nur das Gefühl erfüllter Pflicht, wie so viele, denen diese Nachrede andres zugeschrieben hat. Dieses Haus, das deutsche Volk, hat einen seiner treuesten Diener verloren. Wir, die wir uns innerlich enger an ihn geföhlet fühlten, einen guten Kameraden, einen unerschlichen Freund, dessen Andenken bei uns nie verfliehen wird.

### Reichskanzler Brüning:

Tief erschüttert hat die Reichsregierung die Kunde von dem Hinscheiden Hermann Müllers vernommen. Ihn hat, wie so viele unserer führenden Staatsmänner, das tragische Geschick getroffen, in der Blüte der Jahre vom Schauplatz der Arbeit abberufen zu werden. Wir gedenken seiner in Wehmut und Dankbarkeit. Es ist hier und heute nicht der Ort, eingehend die Persönlichkeit Hermann Müllers zu würdigen und seiner Arbeit für Reich und Volk zu gedenken. Aber eins können wir als allgemeine Ueberzeugung und als Widerhall der Trauerkunde trauernd feststellen: das deutsche Volk hat einen seiner Besten verloren.

Als Mensch ein mazelioser, ehrenhafter Charakter, gewissenhaft

## Gedenken im Landtag

Zu Beginn der Sonnabend-Landtagssitzung gedachte Präsident Partels des Ablebens des Reichskanzlers a. D. Hermann Müller. Dabei würdigte er die Wirksamkeit des Verstorbenen als Reichskanzler und als Reichsaussenminister, der in den schwersten Zeiten die Interessen seines Landes mit Geschick und unter Aufopferung seiner Person vertreten habe. Deswegen werde der Name Hermann Müller in der deutschen Geschichte einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Während sich die Mitglieder des Hauses bei dieser Trauerkundgebung von ihren Plätzen erhoben hatten, bekam es der Kommunist Steinbrück, der als einziger Vertreter der Fraktion anwesend war, fertig, demonstrativ sitzen zu bleiben.

Das fleghafte Betragen des Kommunisten wurde nach Schluß der Trauerkundgebung von Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion durch Zurufe entsprechend gewürdigt. —

## Beileidskundgebungen

Beim Parteivorstand und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist eine so gewaltige Zahl von Beileidskundgebungen von Organisationen und Einzelpersonen aus Deutschland wie aus der ganzen Welt eingetroffen, daß es völlig unmöglich ist, sie alle aufzuzählen.

Das große Ansehen des Toten als Parteiführer und als Staatsmann findet in dieser Anteilnahme aus der ganzen Welt einen ergreifenden Ausdruck.

### Beileidskundgebungen

Deutscher Arbeiterorganisationen gingen ein vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Bund der freien Angestellten, Zentralverband Deutscher Konsumvereine, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, von sämtlichen Zentralvorständen der freien Gewerkschaften, von der Sozialistischen Arbeiterjugend und von der Sozialistischen Sportinternationale. —

## Trauer der Internationale

Das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiterinternationale sandte folgendes Beileidstelegramm an den Parteivorstand:

Mit der deutschen Sozialdemokratie trauern wir um Hermann Müller, der all seine Energie und Begabung im Dienste des Aufstiegs der Arbeiterklasse hingegeben hat. Mit Opfern hat er in den schwersten Stunden die deutsche Republik vor dem nationalistischen Irrtum und die deutsche Arbeiterklasse vor dem

## Gastspiel Mady Christians

Vollweller-Debut: Cocktail.



Mady Christians

Man tut erfahrungsgemäß gut daran, an die Stüde, mit denen prominente Schauspieler auf die Dörfer gehen, nicht einen ästhetischen, literarischen oder sonstwie strengen Maßstab zu legen. Wenn man das auch in diesem Falle nicht tut, dann kann man feststellen, daß dieses „Cocktail“ genannte „musikalische Lustspiel“ eine ganz lustige Sache ist, ja, mehr als das, nämlich ein in die Zukunft weisendes Beispiel für die Möglichkeit, die immer unerträglicher werdenden Operetten abzulösen. Auch hier ist Musik und Tanz, auch hier wird gefungen, aber alles glücklicherweise ohne Overambitionen, ohne knallige Finales, ohne herzerweichende Arien, ohne diesen ganzen seriösen sein wolkenden Alamauf, der die Operette nach nie herzieht, sondern immer nur verflucht hat.

Die Musik ist von Ralph Benatzky, der auch „Meine Schwiegermutter und ich“ mit Liedchen und Tänzen geschmückt hat. Wer das nicht weiß, der hört es, denn der Anklang ist viele. Aber das ist nicht, denn man läßt sich ganz gern an diese nette Sache erinnern. Das Buch stammt von Karl Vollmoeller und ist für ein deutsches Lustspiel bemerkenswert leicht, grazios und vornehmlich. Da ist eine Königin, der es nicht gelingt ihrem Volke den Thronfolger zu identifizieren, weil der Herr Gemahl nicht eben mehr der Tüchtigste ist. Um die Dynastie zu retten, geht Ihre Majestät, von einem ebenso tollkühnen wie gauerigen General a. D. begleitet, inkognito auf Reisen. In St. Moritz wird sie durch ihre Schönheit und durch ihr geheimnisvolles Auftreten die Sensation der Saison. Ein flatter Barocke beguckt sich in sie als in die Frau, die er sucht, und sie in ihn als in den Mann, den sie — zu dem oben näher angeedeuteten Zwecke — sucht. Ihre Wünsche kommen sich also entgegen und die Sache klappt. Als es dann

andern Tages Abschied nehmen heißt, wird es brenzlig, denn da ist der Zuschauer auf den schlimmsten Operettenfüß mit „Ja, du falsche, Kalle!“ und „wäre nicht so hoch geboren und ich ein armer Knab“ und mit Eigenfinn und Horn und Tränen und so gefakt. Aber so etwas geschieht mitnichten. Gottlob! Es sind beides vernünftige Menschen, die sich das Leben- und „Lebenlassen“ gegenseitig leicht gemacht haben und nicht so schredlich spießig aufs Ganze gehen. Zwar kommen sie um ein sanft wehmütiges Duett nicht herum, aber schließlich endet die Hohe nicht mit einem marktschreierischen Aufschrei des todbund zurückgeliebenen jungen Mannes, sondern der schaut der entschwindenden Majestät eine Weile nach, macht noch mal „winke, winke“ und sagt dann zum Baromizer: „Geben Sie mir 'nen Kognak!“

Der leichte, feste, ironische und mondäne Grundton des ganzen Stückes erinnert an die besten Zeiten des musikalischen Lustspiels, erinnert an Offenbach. Der Verfasser nimmt sein Produkt nicht allzu ernst und verlangt auch von uns nicht, daß wir es ernst nehmen, und das ist geschickt und viel amüsanter als wenn die Spitze des Buffopaares dauernd von dem lamoyanten Gefasel der Sängerin und des Tenors unterbrochen werden, wie es in der Operette nach ehernen Gesetzen bis auf den heutigen Tag geschieht. Bei Licht beguckt ist „Cocktail“ Quatsch, aber seiner selbst bewußter, netter, witziger Quatsch.

\*

Man tut erfahrungsgemäß gut daran, an die Ensembles, mit denen prominente Schauspieler auf die Dörfer gehen, keine hohen Ansprüche zu stellen. Aber auch dieser Vorbehalt erweist sich in diesem Fall als unnötig, denn die Leute um Mady Christians sind durchweg hervorragende Komödianten. Der feise Franz Felix, der den gefälligen jungen Mann spielt, hat Haltung, Manieren und unaufdringliche Eleganz, dazu die natürliche Fische des jungen Bonibant. Tibor von Salma, aus manchem Film bekannt, ist nicht nur ein Tänzer von eines lustigen Gottes Gnaden, sondern auch ein hervorragender Schauspieler. Sein Grotesk-Tanz im dritten Akte war so hinreißend, daß er dreimal gebracht werden mußte. Hans Bahmann machte den General Maragan, den Reisebegleiter der Königin, unübertrefflich komisch in seiner kurzatmigen, jabbigen Rede, die aus dem einfachsten Wort einen Ill herausholt. Ein feder Lausbub Alga von Borombj als Stubenmädchen, ein flinkes, anmutiges Kerlchen von unwiderstehlicher Weisheit. Sehr wirkungsvoll in seiner pariamen Komik der recht geschickt mit slawischem Akzent sprechende Paul Mary als Königin Alexander. In keinen Rollen Helene Roschewitz, Ernst Pittschau, Ludwig Plaschner und Lazlo Kolacz. Und dann — das beste kommt zuletzt — Mady Christians als Königin, als Ducese, mehr Ducese als Königin dankenswerterweise, mehr scharmante Frau als Standesperson, und doch eine königliche Schauspielerin. Schön, beständig elegant, lustig

und weltläufig, von betörender und vornehmer Koffetier, mit einem leisen Lachen und einer klingenden Stimme (die sogar zu singen versteht), mit dem ganzen Arsenal weiblicher Reize verschwenderisch ausgestattet und doch von einer aristokratischen Schlichtheit, die um so mehr bezaubert, als sie von einer klugen Menschlichkeit ausgeht. Es ist ja ganz gut, daß die Königinnen immer rarer werden, aber einer solchen Königin einen solchen Dienst erweisen — da läßt auch ein überzeugter Republikaner mit sich reden.

Wäre noch hinzuzufügen, daß die Gäste eine eigne tüchtige Jazzband unter Leitung von Dr. Hans Rainz mitgebracht hatten, daß wundervolle Toiletten gezeigt wurden, daß das Stadttheater sehr gut besucht, wohl fast ausverkauft war, und daß es einen grenzenlosen Applaus gab und Obationen bis vor das Hotel der Künstlerin. Es war ein ganz großer Theaterabend. E d e.

## Middy Impetoven

4. Tanzmatinee der Volksbühne.



Middy Impetoven

Was diese Tänzerin vor der Mehrzahl ihrer Kolleginnen auszeichnet, das ist die unerkämpfte Selbstverständlichkeit ihrer Kunst. Bei ihr merkt man wieder, daß Tanzen Befreiung des Körpers, freies Spiel der Glieder und anmutiger Raufsch der Seele ist. Die Impetoven brilliert weder mit technischer Wärsheit noch mit unweiblichem Intellektualismus, daher ist sie vom alten Ballett mit seiner so oft unnatürlichen Geziertheit ebensoweit entfernt wie vom philologierenden Ausdrucksstanz, in dem jede Knickbeuge als transzendente Offenbarung gelten soll. Vor allem aber hat ihre Kunst das, was wir als wesentliches Element des weiblichen Tanzes (und im Grunde auch des farbigen) ansehen: Stindlichkeit, und zwar echte gesunde Kindlichkeit, die ernstet

# Stadt Magdeburg

## Die erste Fahrt

Was nun? Die ganze Woche eitel Sonnenschein und heute am Sonntag schaut der Himmel so niesepetrig drein! Zwei Nasen pressen sich an die Fenster Scheiben. Zwei Paar Augen suchen den Himmel ab und wandern dann sinnend zur Kammerdecke hin, wo ein paar Stahlfische, geschmiert und gepulvt, so daß sie sogar durch die Morgendämmerung blinken, stehen. Weitern die Arbeit und die Hoffnung und — und heute führen sie doch los, trotzdem kein Sonnenstrahl den Morgengrauh zum Kammerfenster hereinfindet. Trotzdem der Himmel ausfah, als wolle er sich alle Augenblicke öffnen und Nesten speien.

Hopplahopp ging es keine halbe Stunde später übers ausgefahrene Kopfteufelplaster einer Nebenstraße. Rahmenbruch gefällig? Die hart gepumpte Mäntel gaben jeden Stoß wieder zurück. Leise surrten die Mäder, kaum hörbar die fettgetränkten Lager. Bald surrte der Chromi über's Koltpilaster der Brücke, dem Ausfallstor nach Osten zu. Bald geht's auf platten, wohlgepflegten Radfahrwegen weiter in den Frühling hinein; in die grüne, erwachte Natur.

Oh, so dachte man sich das. So hatte man noch keine Erfahrungen vom letzten Sommer. Aber die Wirklichkeit und der Frühling sahen anders aus. Hoppla hoppla, ging es kreuz und quer über die aufgeweichten, zerfahrenen Wege. Zuerst ging es immerhin noch. Man hervelte hin und her auf seinem Stahlrohr. Vom mal auf den Fahrweg ein oder nahm ein Stück Wiese unter die Mäder, wenn es gar zu schlammig wurde.

Aud das Auge suchte derweil den Frühling. Meterte in den kahlen Zweigen der Bäume und Wäse herum, glitt über schwarze abgebrannte Wiesen, die ihren Duft in die Umgebung schickten, und fand ihn nicht. Nicht mal die Käpchen am Altküfer waren hervorgebrochen. Aber hinter jenseitigen Ecken und Böden lag noch der Schnee, jauch nach Eis auf kleinen Tümpeln. Eis und Schnee, schwarze verbrannte Wiesenränder, so weit das Auge reicht, und darüber ein grauer, regendrohender Himmel.

Eintönig surren die Mäder weiter. Der Radfahrweg wird immer ungewisser, je weiter man ins Heberföhrenungsgebiet bei Loßtau eindringt. Doch weiter, immer weiter strampeln die Stahlfahrer — irgendwo muß der Frühling sein. Der Atem geht schwer, das Hemd kitzelt der Schweiß schon an den Körper. Sand- und Schmutzspitzer klappern an das Schuttblach. Weiter, dort in Loßtau, dort am Weinberg ist die erste Raft. Liegt doch nur die Ehe zwischen Ort und Meitern. Da, was ist nun? Ein Schild am Wege: „Brücke über die Ehe gefehert! Weg nach Loßtau über die Wiese!“ Was nun! Das Rad über die Wiese schieben und in halbstündigem Zudeltreib nebenherlaufen, nach dieser Schwitzkur, ist kein Vergnügen. Umkehren, nein! Warum wurde es denn nicht schon in Magdeburg, vielleicht am „Margaretenhof“ angehängt, daß die Brücke hier gesperrt ist? Das die Brücke über die Ehe erneuert wird?

Im Schritt ging es über die versumpfte Wiese, das Stahlrohr am Zaune. Ging es durch Loßtau, Höhenwarte, Niegrupp; über Gerwisch dann zurück gen Magdeburg. Vorn am Mohre bligte der goldgelbe Fahrensring des Magdeburger Vereins für Radfahrwege für dieses Jahr. Man müßte meinen, daß an dem Tage, da man zum Kaufe des Ringes aufgefordert wird, auch die Wege fahrbereit wären. Aber daran fehlte am Sonntag noch sehr viel. Unre erste Fahrt war kein Genuß... *F. Lorell.*

## Haben Sie noch etwas übrig?

Die Reichswehr halt es ab.

Nach dem Hilfsdienst der Polizei stellt sich nunmehr auch die Reichswehr in großzügiger Weise in den Dienst, die herrschende Not zu lindern.

Es gab eine Zeit, in der fast jeder Zwölft Hilfsdienst für das Heer zu leisten hatte. Heute ist es umgekehrt. Als Zeichen der Zeit kann man buchen, daß die Reichswehr bemüht ist, nicht mehr als Fremdkörper über dem Volk zu stehen. Sie will teilnehmen an dem, was den Menschen in der deutschen Republik bewegt in guten und schlechten Tagen.

In der laufenden Woche kommen die Soldaten von Straße zu Straße und sammeln entbehrliche Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche, Betten und Geld.

Am Montagfrüh rüdten die Sammler, deren Ausmarsch sonst immer dem Kriegshandwerk gilt, aus, zu friedlichem Schaffen, zum Liebesgaben sammeln für die Nermsten in der Bevölkerung.

Mit flotter Marschmusik rüdte der Zug über die Hindenburgbrücke, Walter-Mathenau-Straße, Breiter Weg zum Stadt-

# Die Kruppische Werkspionage vor Gericht

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg begann heute vormittag um 9 Uhr der Prozeß gegen die beiden Ingenieure und Konstrukteure **Miehl** und **Paer** und gegen den Zeichner **Dr. Dohmann**. Die Anklage wird vertreten durch den inzwischen zum Oberstaatsanwalt beförderten Ersten Staatsanwalt **Kanzow**. Die Verteidigung der drei angeklagten Leute im Alter von Mitte der zwanziger bis dreißiger Jahre liegt in den Händen der Rechtsanwälte **Dr. Fraun** und **Lang** (Magdeburg). Als Vertreter des Krupp-Grusonwerks sind Direktoren anwesend, unter anderem das Vorstandsmitglied des Krupp-Grusonwerks **Direktor Killemann**. Die Öffentlichkeit ist ebenfalls stark interessiert. Schon gleich im Anfang der Verhandlung beantragt der Oberstaatsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit, wogegen die Verteidigung plädiert. Aus privaten und rechtlichen Gründen müßte die Verhandlung öffentlich stattfinden. Das Gericht lehnte den Ausschlußantrag der Staatsanwaltschaft ab und befiel sich vor, entsprechend dem Verlauf der Verhandlung und der zu behandelnden Fragen zeitweiligen Ausschluß der Öffentlichkeit vorzunehmen.

Die Anklage weist allen drei Angeklagten vor, daß sie im Jahre 1929 und auch schon früher fortgesetzt dem Krupp-Grusonwerk Zeichnungen und Modelle weggenommen und vermehrt, Geschäftsbücher zu dem Zwecke verfälscht (Urkundenfälschung begangen) und unzulässigen Wettbewerb betrieben zu haben.

Die damaligen Zeitungsberichte von der Verhaftung der drei Angeklagten erregte großes Aufsehen und man sprach von Werkspionage der drei Angeklagten im Dienste Rußlands. Schon der Anfang der Verhandlung läßt klar erkennen, daß von einer

Werkspionage, was man allgemein unter diesem Begriff versteht, in dieser Sache tatsächlich nicht gebrochen werden kann. Das wird auch noch der weitere Verlauf der Verhandlung ergeben. Die drei technischen Angestellten des Krupp-Gruson-Werkes haben nicht mehr und nicht weniger getan, als ein überaus großer Teil der andern 400 technischen Angestellten des Krupp-Gruson-Werkes und vielleicht auch jeder andern deutschen Industrie täglich bisher getan haben und jedenfalls auch künftig noch tun werden: Zeichnungen mit nach Hause nehmen, um sich selbst durch Anschauung unterrichtet nach an Kenntnis zu bereichern oder aber, um im Interesse der Firma zu Hause noch weiterarbeiten.

Ein Unglück verfolgt allerdings diese drei Ankläger. Und das ist die neuzeitliche Erscheinung, daß sehr viele deutsche Techniker angesichts der trostlosen Arbeitslosigkeit in das Ausland und namentlich nach Rußland gehen, was auch Paer und Miehl beabsichtigen. Die Verquickung dieser Tatsache mit den in ihrer Wohnung gefundenen Zeichnungen hat namentlich unter Hinzugiehung eines Briefes eines ehemaligen Krupp-Technikers, der jetzt in einer ausländischen Industrie arbeitet, zu der Kombination geführt, daß die Angeklagten die Zeichnungen nicht zu Arbeiten im Interesse der Firma mit nach Hause genommen haben, sondern um sie im Sinne der Werkspionage für das Ausland zu verwenden. Inwiefern diese Annahme der Anklage zutrifft, wird die weitere Beweisaufnahme ergeben. Der Prozeß ist außerordentlich interessant. Er läßt diverse Rückschlüsse bedeutender Art zu, die sowohl interessante Fragen der großen deutschen Industrien wie auch interne Angelegenheiten betreffen. Darüber werden wir morgen noch ausführlich berichten. —

theaterplatz. Dort wurden die Befehle zur weiteren Arbeit ausgegeben. Unterdessen spielte die Kapelle des III. Inf.-Regts. 12 Von den bunten Wagen mahnten die Schilder „Reichswehrsammlerwoche“.

Einzelne Trupps mit je zwei Wagen und entsprechenden Mannschaften bearbeiten die verschiedenen Stadtviertel. Hornisten lassen ihr Signal erschallen. Eindringlich ruft es in alle Wohnungen: Seht nach, wo noch etwas Entbehrliches steht. Bringt es herunter. Wir sammeln es und führen es den Notleidenden zu.

Die Soldaten hoffen, daß ihre Wagen recht bald gefüllt werden, daß sie oft den Weg zur Sammelstelle antreten können. Je mehr sie zusammentragen, je größer wird ihr Stolz sein. Die Hausfrauen werden erfucht, schon jetzt Umschau zu halten in ihren Beständen, und eventuell Liebesgaben bereitzuhalten, um beim Erönen des Signals in der Straße schnell geben zu können. Heberalk, wo die Wagen bisher erschienen sind, haben sie nicht nur viel Schaulustige angelockt, sondern reichlich sind ihnen die Pakete schon einverleibt worden.

Auch Mittagessen wird die Reichswehr in den nächsten Tagen zur Verfügung stellen. 50 Kinder sollen täglich in den Kaserne mitgespeist werden. —

## Bestimmungen für die Karfreitag-Woche

Der Polizeipräsident weist auf folgende Bestimmungen hin:

- a) Vom Donnerstag, dem 2., bis Sonntag, dem 5. April 1931 einschließlich sind öffentliche Tanzveranstaltungen in öffentlichen Vergnügungsalen und öffentlichen Versammlungsräumen verboten.
- b) Am Donnerstag, dem 2., und Sonnabend, dem 4. April 1931, dürfen in Theatern, Atzuffen, Lichtspieltheatern, Varietés, Kabarets und sonstigen Vergnügungsalen sowie auf Vergnügungspaläen nur ernste Darbietungen stattfinden.
- c) Am Karfreitag, dem 3. April 1931, sind Theater, Atzuffen, Varietés, Kabarets, Konzerte und sonstige Vergnügungsalen grundsätzlich geschlossen zu halten.

In Theatern und Lichtspieltheatern dürfen nur Stücke bjm. Bildstreifen religiösen oder legendären Inhalts aufgeführt werden.

In Lokalen mit Schaulustbetrieb darf keine Musik — auch keine ernste — gemacht werden. Öffentliche gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Boxkämpfe, sind verboten.

Außer den öffentlichen sind auch alle privaten in Theatern, Konzerten und sonstigen öffentlichen Lokalen veranstalteten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaulustigungen, theatralischen Vorstellungen, Musikaufführungen und Tanzveranstaltungen verboten. —

## Die Donkosaken

Wieder, zum fünfzigsten Male, zogen die großen Gestalten der Donkosaken durch die kleinen Seifenporten unserer Stadthallenbühne, wohlgeordnet in Reih und Glied, und wieder wurden sie, trotz musikalischer Hochkonjunktur, von einem zahlreichen, begeisterten Publikum empfangen. Die Stimmen schienen an Kraft und Schönheit noch gewonnen zu haben. Man merkte es ihrem Fortissimo an, daß sie sich in ihrer Steppenheimat von einem Horizont zum andern guten Tag zurufen. Dabei vermögen sich diese Sänger in ein Pianissimo zu versetzen, das ein zartes Orgelfernwerk noch weit übertrifft. Die riesigen Räume der russischen Kathedralen öffnen sich vor unseren geistigen Wänden bei ruffischen fernherhallenden und fernverhallenden Kirchengesängen. Alle byzantinische Herrlichkeit wird in welkenfremden Akkorden wieder lebendig. Die weiten Ufer der Wolga scheinen sich in

Unendlichkeit zu verlieren, wenn aus Meilenweite nur noch der hauchzarte Tenorklang jingender Wolgaskiffer über die Wasser herüberzittert. Dann wieder härrnt ein wildes Meitersgehobert mit Pfeifen und Koffelstampfen einher. Oder die Meiterschenkel zeigen ihre Kraft und Elastizität im jugendlichen Rhythmus eines nicht bloß gefungenen Kosakentanzes.

Die Stimmen waren wieder so arrangiert, daß man in vielen Solopartien das herrliche Material im einzelnen bewundern konnte. Vor allem aber faszinierte wie immer der kleine große Dirigent **Serge Jaroff**. Die Art, wie er ein Fortissimo noch über das scheinbar äußerliche Maß hinaussteigert, beweist allein schon seine ungewöhnliche hypnotische Kraft. Neben den Dirigenten **Jaroff** vertritt man leicht den geschickten und künstlerischen Arrangeur der Chorgesänge; denn er ist beides in einer Person. — *Dankmal! Auf Wiedersehen!* *J. W.*

## Morgenkonzert

Kürstchenhof.

Die Konzerte des Graphischen Gesangsvereins Magdeburg gewinnen dank der vorzüglichen Gesangsleistungen unter **Johannes Wandel** von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Es war erstaunlich, was diese Stimmen für eine Klangschönheit des Pianoforte entfalten. Die erste Bedingung eines guten Gesangs. Wenn diese erfüllt ist, kann man auch an eine entsprechende Steigerung des Forte denken, da die Sänger gegen die hierbei üblichen Anstrengungen schon empfindlich geworden sind. Vielleicht ging Wandel bei den höhern Stimmgraden mit seinen Chorstimmen noch etwas zu vorsichtig um. Vortrefflich war die Leichtigkeit der Tongebung und Klarheit der Aussprache bei geschwundenen Text- und Tonfolgen. Die Auswahl der Lieder war musterhaft. Durchweg zeigten die Gesänge einen edlen volkstümlichen Gehalt. Nur **Theodor Krause**, „Mädel wie bist du“ verriet in der Melodiebildung noch Anklänge an den Liedertafelstil, entschädigte aber durch eine lebendige Stimmführung. Unübertrefflich durch ihren Reichtum an musikalischen Gedanken waren **Le nd v a i s**, „Glockenspiel“ und „Abschied“. **Armin Knab**s Chöre zeichnen sich zwar durch eine natürliche Harmonik aus, sind aber rhythmisch wenig abwechslungsreich. Drei ammutig figurierende Chöre von **Walter Rein** verschmolzen mit den begleitenden Instrumenten (Horn- und Holzbläser) zu einer bestreidenden Klanginheit.

Zwischen den Männerchören waren Sologebänge für Sopran eingeschaltet. **Bertrud Burel-Dippner** trug schlichte Volksweisen und vier trotz aller Kunst ebenso schlichte Frühlinglieder von **Sch u m a n n** mit ihrer herrlichen Stimme und Gestaltungs-kunst vor.

Der Besuch des Konzertes war noch zahlreicher als beim vorigen, ein untrüglicher Gradmesser für die wachsende Beliebtheit dieses Männerchors. *J. W.*

## Schülerfest der Langschule Willgerodt

Die Magdeburger Tanz- und Gymnastiklehrerin **Bertrud Willgerodt** gab ihren Schülern einen Festabend im „Kristallpalast“. Wie es sich für eine Langschule gehört, wurde dabei der Rufe Terpsichore in ausgiebigster Weise geschuldet. Tänze auf der Bühne wechselten mit Tänzen im Saal, nur zweimal durch Gesangsbeiträge unterbrochen. Eine Sopranistin **E. Brandt** sang mit wohlklingender und auch gutgeschulter Stimme den „Frühlingstimmenwalzer“ von **Noch, Strauß**. Die von einem Herrn vorgetragene Lieder zur Laute konnten wir wegen der sehr ausgedehnten Programms leider nicht mehr hören. Wir haben die kleinsten Tänzerinnen der Langkunst in einem Reigen



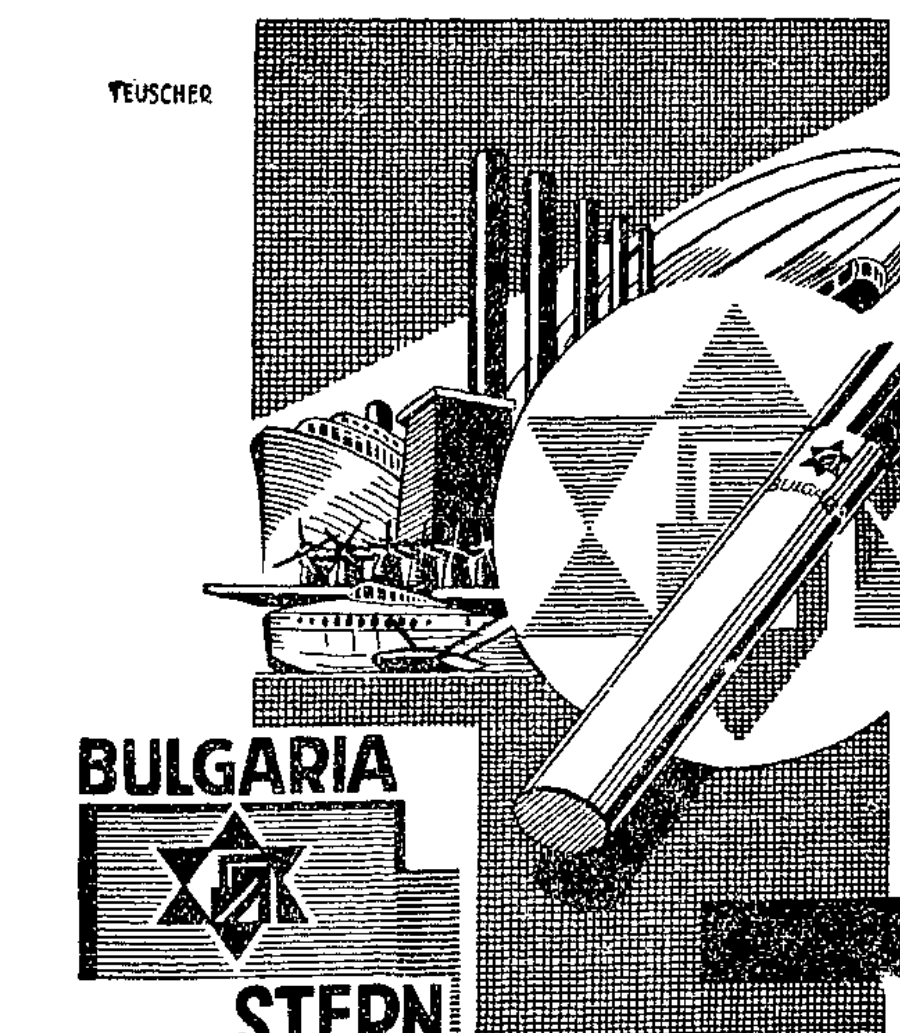
**Ein wahres Kunststück**

gelingt am besten mit Selbstvertrauen und deutscher Tüchtigkeit. So entstehen auch die Bulgaria-Zigaretten.

Das nutzt jedem. Darüber sind gerade die Freunde der beispiellosen Bulgaria-Marken so zufrieden.

**BULGARIA-STERN**  
die richtige Volkszigarette!

Einheits-PACKUNG 40 &  
GROSSPACKUNG MK-120



TEUSCHER

**BULGARIA**

**STERN**

„Figuren laufen“ und ihre wohlentstandenen „Sprünge“ und „akrobatischen“ Übungen durchführen. Die „Vorgeschrittenen“ zeigten in mannigfaltigen Kombinationen die Beherrschung des Körperbaus. Es folgten dann vollständige Bühnenstücke verschiedener Charaktere. Die choristischen Darbietungen, bei denen die Schiller sichlich großen Eifer bewiesen, stellten für den Unterricht in der Tanzschule ein vortreffliches Zeugnis aus. J. W.

### Vom Wasserstand der Elbe

Die Märzsonne, die in den letzten beiden Wochen den ganzen Tag über vom Himmel strahlte und an mehreren Tagen namentlich in den Mittagsstunden recht hohe Temperaturen zur Folge hatte, hat den Schneemassen in den Gebirgen ganz empfindlich zugeführt. Allerdings ging die Schneeschmelze und die Verbundung des Schnees allmählich vor sich, das im Einfluss auf den Wasserstand der deutschen Flüsse kaum festzustellen war. Das zum Wochenende eingetretene kräftige, regnerische und sehr milde Wetter, das auch auf dem Broden 10 Grad Wärme und mehr brachte, wird die Schneeschmelze jedoch wesentlich beschleunigen. Auf dem Broden war die Schneedecke am Sonntag bis auf 180 Zentimeter zusammengefallen. Von den oberen Flüssen der Elbe wird, nachdem in den letzten Tagen nur unwesentliche Veränderungen nach beiden Seiten zu verzeichnen waren, am Montag ganz ausserordentlich Wasserwuchs gemeldet. So hat Rüstig beispielsweise mit einem Stand von 104 Zentimeter gegenüber Sonnabend 88 Zentimeter mehr, Dresden bei einem solchen von minus 68 Zentimeter 28 Zentimeter mehr. Der Magdeburger Pegel zeigt am Montag 1,28 Meter an, d. h. 4 Zentimeter mehr als am Sonnabend. Auch von der Saale werden der Elbe erheblich mehr Wassermengen wieder zugeführt. Die Zunahme des Wassers schwankt hier gegenüber Sonntag an den einzelnen Plätzen zwischen 17 und 20 Zentimeter.

### Erwerbslosigkeit der Saisonarbeiter

Das Ende der berufstätigen Erwerbslosigkeit ist vom Reichsarbeitsminister auf den Ablauf des 28. März festgesetzt worden. Von da ab kommen die arbeitslosen Saisonarbeiter wieder in volle Unterstützung.

Das Ausmaß der berufstätigen Erwerbslosigkeit war in diesem Jahre nicht ganz so groß wie im Vorjahr. Der Gesamtumfang betrug diesmal rund 900 000, im Vorjahr 150 000 mehr. Das ist ein Zeichen dafür, daß enorm viel Saisonarbeiter bereits angestellt worden sind und daß diese Ausgesteuerten bestimmt aus konjunkturellen Gründen arbeitslos sind. Der Anteil der arbeitslosen Saisonarbeiter an der Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger der Versicherung betrug dieses Jahr 1/2, im Vorjahr 1/3. Ein neuer Beweis für den konjunkturellen Charakter der Wirtschaftskrise. Die übliche scharfe Abgrenzung des Saisonarbeiterbegriffs hat vielleicht in normalen Zeiten einen Sinn, unmöglich aber in unserer heutigen Situation.

Unter den 900 000 arbeitslosen Saisonarbeitern befinden sich 650 000 Bauarbeiter; der übrige Teil rekrutiert sich aus Arbeitern der Landwirtschaft, der Industrie, Steine und Erden, aus ungelerten Arbeitern und Arbeitskräften des Verkehrsgewerbes.

### Prüfung bei den Arbeiter-Samaritanern

Nachdem am Freitag, dem 13. d. M., die Vorprüfung war, fand am vergangenen Freitag die Abschlußprüfung im „Anhaltiner Hof“ statt. Außer 22 Prüflingen waren noch zahlreiche Mitglieder und Gäste erschienen. Den Herren Dr. Groß, Dr. Hoffmann und Dr. Goldschmidt, welche die Prüfung in ganz ausgezeichnete Weise abnahmen, sei von dieser Stelle aus für ihre Mithewaltung nochmals gedankt. Während sich die Vorprüfung nur mit theoretischen Fragen der Anatomie beschäftigte, wurde am vergangenen Freitag praktisch geprüft. Die Prüflinge zeigten ihr Können nicht nur im Anlegen der verschiedensten Verbände, der Wiederbelebung usw., sondern auch ihr Wissen in den gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Schwangeren, der Sozialversicherung usw. Dr. Groß sprach in seiner Schlussrede seine Anerkennung über das vielseitige Können und Wissen der Prüflinge aus und jagte, daß sie das Gelernte in der Praxis anwenden und stets hinzulernen sollen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß jeder Volksgenosse an einem derartigen Kursus teilnimmt, um dadurch eine wirklich gute Aufklärung über das heilige, was er besitzt, nämlich seinen Körper, zu erhalten. Anfragen über Kurse, Übungsabende, Krankenpflege und Samaritaner werden der Geschäftsstelle der Kolonne, Braunehirchstraße 3, —

### Familienabend der Neustädter 2. Knaben-Mittelschule

Die Neustädter 2. Knabenmittelschule hielt in den „Nationaltheater“ ihren diesjährigen Familienabend ab. Der starke Besuch bewies das Interesse, das die Eltern der Schüler und die Freunde der Schule an derartigen Veranstaltungen haben. Die Ausgestaltung des Abends geschah unter dem Gesichtspunkt: Möglichst alle Schüler auf die Bühne! So war ein reiches und vielseitiges Programm zustande gekommen. Der erste Teil bot ausschließlich Musik, Gesang und Geigenchor brachten jeder für sich Volkstheater und Kompositionen von F. Haas, Beechoven und Mozart zu Gehör und vereinigten sich schließlich in der glänzenden gelungenen Darbietung der Kantate „Zum Lobe der Musik“ von Joseph Haas.

Im 2. Teile der turnerischen Vorführungen gewidmet war, sorgte eine „Lustige Turnstunde“ in Form von Zirkusvorführungen für Heiterkeit, während Fecht- und Barrenübungen, Körperübungen und Bodenübungen den hohen Grad ernster körperlicher Ausbildung zeigten. Den 3. Teil füllte die Aufführung der „Zauberberge“, ein Spiel von Blachetta, aus. Die jungen Darsteller entlebten sich ihrer schauspielerischen Aufgabe in anerkennenswerter Weise und spielten ihre Rollen flott und mit jugendlichem Ausdruck.

### Sozialdemokratische Partei

Bezirk Budau. In der Mitgliederversammlung referierte Dr. Kagemann über Geschlechtskrankheiten. Es ist ein großer Fehler, daß viele Menschen, die von diesen Krankheiten befallen sind, es dem Arzt noch verheimlichen. Diese Krankheiten kosten dem Staat ungeheuer viel Geld. Ihre Verbreitung macht sich besonders nach großen Kriegen bemerkbar. Schon im Mittelalter hatte sich diese Seuche verbreitet, vor allem die Syphilis. Bei einer Zählung, die im Jahre 1927 stattfand, gab es erhebende Zahlen in Neuerkrankungen. Auch in Magdeburg wurden in den Jahren 1928 und 1929 bei einer Zählung 5000 Neuerkrankte festgestellt. Seit 1927 besteht ein Geheiß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Der Medner geht dann auf drei Arten der Geschlechtskrankheiten ein. Die Erreger dieser Krankheiten sind nur bei einer Untersuchung durch das Mikroskop mit 500maliger Vergrößerung sichtbar. Zum Schutze beschäftigt sich der Referent noch mit der Behandlung der Krankheiten. Die Diskussion war recht lebhaft. Anfragen beantwortete der Medner zur Zufriedenheit aller Fragesteller. Der Bezirksleiter, Genosse Bühnemann, gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Reich, Schmidt, Passow, Bojold, Kraushaar, Ehle und die Genossin Mathias. Die alte Bezirksleitung wurde ohne Widerspruch wiedergewählt. Genosse Bühnemann berichtete dann über den am 26. April stattfindenden Bezirksparteitag. Als Delegierte wird die Genossin Mathias vorgeschlagen.

Bezirk Salze. Die Arbeiterjugend leitete die Versammlung mit einem Kampflied ein. Genosse Beckon stellte kein Referat unter das Motto: „Wo bleibt der zweite Mann?“ In den letzten

zwei Jahren hat der rechte Vernichtungswille in Deutschland regiert. Die Gegner glauben mit Schlagring und andern Werkzeugen imponieren zu können. Die Arbeiter setzen sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr. In den Grünbergsjahren, nach 1870, hat man der Sozialdemokratie ebenfalls alle Schuld an den damaligen Verhältnissen anhängen wollen; sogar mit Ausnahmegefehen ist man gegen sie eingeschritten. Heute versucht man es wieder, alle Schuld an den jetzigen Verhältnissen der Sozialdemokratie zuzuschreiben. Auch Hitler kann, wenn er zur Macht kommt, nur mit Wasser waschen. Auch er will ja die Verträge mit den Siegerstaaten erfüllen. Der zweite Mann soll uns dazu verhelfen, die Wechheit im Reichstag zu bekommen. Genosse Reich richtete dann die Mahnung an die Eltern, ihre Kinder zur Arbeiter-Jugend zu schicken, die durch Gemeinschaftsarbeit soziale Menschen erziehen will. Zum Bezirksparteitag wird Genosse Reich als Delegierter gewählt. Es wird vorgeschlagen, im nächsten Monat eine Konsum-Besichtigung vorzunehmen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Genossen Reich, Gröbel, Führer und Herrmann.

Frauenabend Sudenten. Genosse Kirgens sprach über die öffentliche Wohlfahrtspflege. Er verstand es, die Wohltätigkeit und den Nutzen dieser Einrichtung zu erläutern. Wichtig sei es, daß sich auch unsere Parteigenossen zur Mitarbeit zur Verfügung stellen. Besondere Beachtung empfahl er der Jugendberufshilfe. An Hand von Beispielen aus der Fürsorgearbeit schilderte er deren große Vielseitigkeit. Lebhaftige Aussprache bestätigte das große Interesse der Zuhörerinnen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, mit Ausnahme der ausgeschiedenen Genossin Sabitt, an deren Stelle Genossin Jäger trat.

### Anfälle

Bei einem Zusammenstoß auf der Berliner Chaussee zwischen einem Motorradfahrer und einem Führer verlor der Motorradfahrer, Techniker Kurt Giebel, Bachhof 1/3, eine Schulterverrenkung. Die Madfabrikin Marie Lange, Umfassungstraße 52, wurde in der Lübecker Straße, Ecke Luisenstraße, von einem Auto angefahren. Maria B. zog sich eine Kopfverletzung zu. Die beiden Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Miltadt.

### Angestellten-Versammlung

am Dienstag, dem 24. März, abends 8 Uhr, in den „Mittstädter Bürgerkassen“, Apfelstraße. Regierungspräsident Weber Mitglied des Reichsrats, spricht über: Politische Zeitfragen

Angestellte, euer Schicksal hängt von der politischen Entwicklung der nächsten Zeit ab! Beweist Aktivität! Werbeanschluß der Angestellten in der SPD.

gefahren. Maria B. zog sich eine Kopfverletzung zu. Die beiden Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Miltadt. Infolge einer Explosion in einem Laboratorium erlitt die unberechnete Luise Jöllner, Fichtestraße 47, Verbrennungen im Gesicht und die unberechnete Martha Schneider, Serberstraße 11, Verbrennungen der linken Gesichtshälfte sowie beider Hände. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Sudenten zugewiesen.

Wiederbesetzung der Direktorstelle des Museums für Natur- und Heimatkunde. Vom städtischen Presseamt wird uns geschrieben: In der am Montag stattgefundenen Magistratsitzung wurde beschlossen, die Stelle des Direktors des Museums für Natur- und Heimatkunde dem außerordentlichen Professor der Geographie an der Technischen Hochschule zu Braunschweig, Dr. Brünning, zu übertragen. Professor Dr. Brünning wurde am 27. November 1887 in Magdeburg als Sohn des Kaufmanns Rudolf Brünning geboren. Nach dem Besuch der Bürger- und Otto-Guericke-Schule zu Magdeburg, die er Ostern 1916 mit dem Zeugnis der Reife verließ, stand Dr. Brünning vom Herbst 1916 bis Frühjahr 1918 als Infanterist im Speeresdienst. An den Universitäten Halle und Marburg studierte er Geographie und Naturwissenschaften. Im Wintersemester 1921/22 promovierte er bei Professor Webedind (Marburg) zum Doktor der Philosophie und legte ab dann das Staatsexamen in Geologie, Mineralogie, Chemie, Physik und Erdkunde ab. Von April 1921 bis Januar 1923 war er Assistent für Geologie und Lagerstättenlehre an der Bergakademie Clausthal. Zur praktischen Ausbildung arbeitete er im Winter 1922/23 in den Oberharzzer Erzbergwerken bis zur Erlangung des Häuerscheines. Vom 1. April 1923 bis 1. Dezember 1927 war Dr. Brünning bei Professor Obit am geographischen Institut der Technischen Hochschule zu Hannover als 1. Assistent tätig. Alsdann wurde er als geschäftsführendes Vorstandsmitglied mit der wissenschaftlichen Gesamtleitung der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niederfachens betraut. In der Geographischen Gesellschaft zu Hannover bekleidete er das Amt des 3. Vorsitzenden. Um sich neben der wissenschaftlichen Ausbildung auch Erfahrung im Unterricht anzueignen, benutzte Dr. Brünning seinen Urlaub in den Jahren 1922 und 1923 dazu, um bei den Provinzialhochschulkollegien zu Hannover und Magdeburg im Vorbereitungsdienst für das höhere Lehramt tätig zu sein und die Maturaprüfung abzulegen. Durch Erlass des Ministers für Wissenschaft und Volksbildung wurde er in die preussische Anwärterliste für Studienassessoren aufgenommen und ist seitdem beurlaubt. Im Sommersemester 1926 erhielt er an der Technischen Hochschule Hannover die venia legendi für das Gesamtgebiet der Geographie. Im Herbst 1930 erhielt er die Berufung als außerordentlicher Professor der Geographie an die Technische Hochschule Braunschweig.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonntagnachmittag gegen 4 1/2 Uhr ereignete sich auf dem Weiten Wege bei der Kreuzung Simelestraße eine schwere Unfälle. Ein Autofahrer, vom Haffelbachplatz kommend, fuhr mit voller Geschwindigkeit zwischen zwei Straßenbahnwagen. Die Wagen mußten anhalten; der Bedienstete wurde mit Quetschungen und schweren Kopfverletzungen hervorgezogen und stark blutend dem Miltädtischen Krankenhaus zugeführt.

Kleinfeuer. Am 22. März wurde der Löschzug I durch den Feuermelder Breiter Weg 71/72 alarmiert und nach der Schopenhstraße 3b geleitet. Es wurde festgestellt, daß Gerümpel und Möbel in einem Dachboden des benachbarten Hauses, Margaretenstraße 6, in Brand geraten waren. Das Haus steht wegen Kauflosigkeit leer. Mit kleinem Löschgerät wurde der Brand, der bereits die Holzteile des Dachstuhl ergriffen hatte, rechtzeitig gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten hielten den Löschzug noch bis 4.51 Uhr an der Brandstelle fest.

Diebstahl auf den Friedhöfen. Die Klagen über Entwendung von Blumen und von den Gräbern hören nicht auf. Es ist eine Gefühlssache schimmiger Art, den Toten das, was ihnen die Hinterbliebenen als sichtbares Zeichen der Liebe darbringen, zu rauben. Bitterer Schmerz überkommt die Angehörigen, wenn sie an das Grab eines ihrer Entschlafenen herantreten und die Wahrnehmung machen müssen, daß ruchlose Hände durch Abpflücken oder Wegnahme der Pflanzen und Blumen die Ruhestätte geschändet haben. Ein solches Verbrechen widerfuhr letzten einem Elternpaar, das zum Todestag ihres Kindes die Grabstätte auf dem Friedhof Friedhof geschmückt hatte. Schon nach wenigen Stunden war familiärer Schmuck entwendet. Derartige Diebstähle können nicht hart genug bestraft werden. Da die Aufsichtsorgane auf den Friedhöfen allein nicht in der Lage sind, diesem verwerflichen Treiben ein Ende zu machen, ergeht an die Öffentlichkeit die Bitte, Wahrnehmungen dieser Art auf den Friedhöfen an geeigneter Stelle zur Anzeige zu bringen.

Neustädter 2. Sammelfahrt. Die diesjährige Jugendweihnacht fand unter Beteiligung aller zu Ostern zur Entlassung kommenden Kinder und ihrer Eltern am Sonntag in der Aula der Augustaschule statt. Im Laufe der Jahre hat sich für die Gestaltung dieser Feier ein gewisser Stil herausgebildet, der die Feier zu einer eindrucksvollen Angelegenheit macht. Die Schule hat die Pflicht, den werdenden jungen Menschen am Pfingst- und Geburtstagsfeier ihre Wünsche für den ferneren Lebensweg in feierlicher Stunde auszusprechen. Wie immer, so gefielen auch in diesem Jahre die von dem Musiklehrer Grotte eingegebenen Gesänge des Schiller- und Herders. Die Lehrer Grotte und Ley beschönigten die Feier durch meisterliche Orgel- und Celloborträge. In eindrucksvoller Sprache wies Konrektor Treger bei seiner Weisrede auf den Ernst der Stunde hin, die es jedem der Volk und Vaterland liebt, zur unabweisbaren Pflicht macht, alles zu tun, um die deutsche Republik in eine bessere Zukunft zu führen.

Zwei Motorradunfälle. Innerhalb von 20 Minuten ereigneten sich am Sonntag auf dem Johannisberg, Ecke Knochenhauerufer, zwei Motorradunfälle. Der erste Motorradfahrer fuhr in Richtung Friedrichstadt, geriet ins Rutschen, so daß sein Sozius im hohen Bogen auf die Straße flog und Verletzungen davontrug. Er selbst erlitt nur Hautabschürfungen. Das Rad war stark beschädigt. Der zweite kam 20 Minuten später aus der Friedrichstadt; hatte die Straßenbahn überholt und kam 20 Meter vor der Straßenbahn infolge der Feuchtigkeit zu Fall. Die Dame auf dem Soziuslag geriet bei dem Fall ihre Kleidung. Der Fahrer kam unter das Motorrad und seine Kleidung litt ebenfalls. Weidtrugen Knieverletzungen davon. Das Rad blieb in Ordnung.

Das Kinder-Fahrradwerk, das Eigenunternehmen der Gewerkschaften, hat neue Fahrradmodelle geschaffen. Nicht nur Vollradfahrer, sondern auch ein Motorfahrer, ausgerüstet mit einem Motor der Firma Fichtel u. Sachs. Daneben stehen die schnell bekannt gewordenen Kinder-Mähmaschinen. Der Verkauf von Fahrrädern und Mähmaschinen erfolgt an Gewerkschaftsmitgliedern gegen kleine Mieten von 2,25 bis 3,75 Mark pro Woche resp. 9 Mark bis 15 Mark pro Monat.

Zur Maifeier 1931. Im Auftrag des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit hat Genosse Wendel ein Maffisch-Laienpiel unter dem Titel „Der Kampf der roten Kämpfer“ verfaßt, das zur Aufführung in den diesjährigen Maifeierveranstaltungen bestimmt ist. Dieses Laienspiel, das mit geringen Mitteln auch in der kleinsten Organisation vertrieben werden kann, soll unsern Maiveranstaltungen eine besondere politische aktuelle Note verleihen. Als Mitwirkende kommen in Betracht Sprecher, Chorchor und Arbeiterkämpfer. Von Kostümen und Requisiten ist Minimum genommen worden, so daß die Kosten der Veranstaltung auf ein Minimum reduziert sind. Das Aufführungsrecht kann erworben werden beim Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin, SW 88, Lindenstraße 3, gegen Zahlung von 6 Mark, wofür 40 Molleneremplare geliefert werden.

Stadtvorordneten-Fraktionsitzung Dienstag, den 24. März, 18 Uhr, im Rathhaus.

Das Märzheft der „Elbe“, der Monatszeitschrift des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg, e. V., ist erschienen. In gewohnter Weise befassen sich die Aufsätze mit zeitgemäßen Problemen.

Berichtigung. Der Polizeipräsident teilt mit, daß das Offenhalten der Blumenstände am Palmsonntag, dem 20. März, nachmittags nicht — wie irrtümlich gemeldet — bis 14 Uhr, sondern bis 16 Uhr gestattet ist.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielkarte. Festtage: Dienstag Trommel, Donnerstag Röhre, Mittwoch nur Klaffen.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Jugendbühnen-Wettbewerb. Dienstag, den 24. März, 20 Uhr, Turnhalle Sebanring, Spielabend am Donnerstag fällt aus.

Spielkarte. Abschlussspiel. Unsere Übungsstunde findet heute Montag 20 Uhr im „Wintergarten“ statt. Keiner darf fehlen.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

Abschluss der Winterferien. Die für Dienstag, den 24. März, anberaumte Vorstandssitzung wird auf Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr, im Lokal „Nordpol“ verlegt.

# Kleine Chronik

## Londoner Expresszug entgleist

Der Expresszug, der am Sonntagmorgen von London nach Schottland abging, ist kurz nach 12 Uhr auf dem Bahnhof von Leighton verunglückt. Die Lokomotive entgleiste einige Meter vor der Einfahrt in den Bahnhof. Vier Wagen wurden umgeworfen, während zwölf weitere aus den Gleisen gehoben wurden.

Nach den bisherigen Nachrichten wurden acht Personen getötet.

Man vermutet, daß sich das Unglück dadurch ereignete, daß der Führer ein Warnungssignal zum Verlangsamten der Geschwindigkeit übersah. Die Lokomotive entgleiste bei einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer und fuhr ein großes Stück über den Boden hinweg, bevor sie umschlug.

Die beiden darauf folgenden Wagen fuhren aneinander und stürzten gleichfalls um. Diese, sowie die nächsten beiden Wagen wurden vollkommen zerschmettert.

## Fünf Todesopfer der Dynamitexplosion

Die Explosion des Dynamitlagers in den Sprengstoffwerken Reinshof bei Wittenberg, bei der drei Arbeiter und ein Metzger sofort getötet wurden, hat jetzt ein fünftes Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte Arbeiter Schüller ist an seinen Verwundungen gestorben.

Die Zahl der Verletzten ist größer, als man zuerst angenommen hat. Einige Schwerverletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

## Zusammenstöße auf der Elbe

Am Samstag, 28. März. Am Sonntag hatte die Schiffsahrt auf Unterelbe und Weser erheblich unter bichtem Nebel zu leiden, der auch mehrere Zusammenstöße in der Nähe der Elbe-ferenschiffe zur Folge hatte.

Ein englischer Dampfer ist mit dem Dampfer „Ester“ der Bremer Roland-Linie kollidiert. Beide Schiffe haben schweren Schaden erlitten.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich zwischen dem von Ostafrika kommenden englischen Dampfer „Gart Castle“ und dem englischen Dampfer „City of Watavia“. Der Zusammenstoß muß der „City of Watavia“ erhebliche Schäden zugefügt haben, da er die Unterbrechung der Reise zur Folge hatte. Das Schiff wird, sobald es die Wetterverhältnisse gestatten, nach Hamburg zurückgebracht, wo die notwendigen Reparaturarbeiten vorgenommen werden.

## Den Sohn der Liebsten ermordet

Die Berliner „Montagspost“ meldet: Vor dem Schwurgericht Mainz hat sich der 29jährige Dienstknecht Gustav Ueberger wegen Mordes an dem 19jährigen Studenten Heinrich Haub, dem ältesten Sohn seiner Dienstherrin, zu verantworten. Ueberger war bei dem Weinutabesther Haub in Wobenheim in Rheinhessen als Knecht angestellt, von seinem Dienstherrin aber davongefragt worden, nachdem Haub festgestellt hatte, daß der Knecht mit seiner Frau ein Verhältnis begonnen hatte.

Nach dem Tode Haubs holte ihn dessen Witwe wieder ins Haus zurück, wo Ueberger anfing, den Herrn zu spielen. Auf Betreiben des Sohnes löste schließlich die 43jährige Frau das Verhältnis und kündigte ihrem Liebhaber, der dann aus Mache im Weinsteller den Forderben durch mehrere Revolvergeschüsse tötete. Der Mörder wurde von den erregten Weinbauern gelockt und so schwer verletzt, daß er blutend und bewußtlos in das Mainzer Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Im übrigen hat der mörderische Liebhaber in der nationalsozialistischen Bewegung in Wobenheim, wo er der SW-Abteilung angehört, eine führende Rolle gespielt.

## Eine verzweifelte Mutter vor Gericht

Am 10. März ist die Arbeiterchefrau Anna Berger aus Mühlberg a. d. Elbe mit ihrer 8jährigen Tochter Gertrud im Elbhafen in Mühlberg ins Wasser gesprungen. Personen, die den Vorfall beobachteten, haben sofort Rettungsversuche angestellt. So-

# Der zweite Versicherungsmord-Prozess

## Saffran vor den Geschworenen

Am 28. März beginnt vor dem Schwurgericht in Wartenstein (Ostpreußen) die Verhandlung gegen den Großkaufmann Fritz Saffran aus Rastenburg und gegen sechs Komplizen. Die Anklage lautet auf mehrere versuchte Morde, einen vollendeten Mord, Brandstiftung, schwere Urkundenfälschung, Versicherungsbeitrag und andre Verbrechen.

Saffran, der früher Volksschullehrer, später Besitzer einer Möbelfabrik in Rastenburg war, entstammt einer angesehenen bürgerlichen Familie. Durch größere Vergünstigungen war er stark verschuldet. Die Fabrik, die er von seinem Schwiegervater, einem Kaufmann Plah, übernommen hatte, wurde in der letzten Zeit nur noch mit den Mitteln des Kundenbetrugs, des Vertrauensbruchs, der Fälschung von Kaufverträgen, der Wechsel-fälschung und der ungerechtfertigten Kreditentnahme geführt, wodurch mehrere Firmen um weit mehr als 100 000 Mark geschädigt wurden.

Als nach Aufdeckung verschiedener Betrugsaffären Saffrans Unternehmen zusammenzubrüchen drohte, faßte Saffran einen teuflischen Plan, um sich Geld zu verschaffen. Er verabredete mit seinem Buchhalter Kipnick und der Kontoristin Ella Augustin, die Fabrik in Brand zu stecken, einen von ihm ermordeten Mann seine Kleider anzuziehen und die Leiche mit verdämmen zu lassen. Er selbst wollte ins Ausland flüchten und dort mit der hohen Versicherungssumme, die nach dem Brande ausgezahlt werden sollte, ein „neues Leben beginnen“.

Saffran und Kipnick unternahm nun in Ausführung der beabsichtigten Tat mehrere Autofahrten durch die Provinz Ost-

preußen, um auf unbeleibter Chaussee jemanden zu entdecken, den sie töten und in das Geschäftshaus des Saffran nach Rastenburg bringen konnten. Mehrere solcher Versuche schlugen fehl, weil die in Aussicht genommenen Todesopfer fliehen konnten, oder aber andre Personen hinzukamen und den Mord vereitelten. Wegen dieser versuchten Morde wurden damals schon Anzeigen bei der Polizei erstattet, deren Ermittlungen jedoch zu keinem Ergebnis gelangten. Schließlich erschlugen Saffran und Kipnick auf der Chaussee nach Löben einen arbeitslosen Metzger, rollten die Leiche in einen mitgebrachten Teppich und fuhren sie nach Rastenburg, um sie dort zu verbergen. In der Nacht zum 16. September vorigen Jahres legten Saffran und Kipnick die Leiche des Metzgers neben Saffrans Schreibtisch, drückten ihr die Saffranschen Schlüssel in die Hand und steckten das Haus in Brand: nur die Grundmauern blieben stehen.

Während des Brandes erschien die Geliebte des Saffran, die Kontoristin Ella Augustin, an der Brandstelle und schrie: „Mein armer Chef verbrennt!“, während sie wußte, daß Saffran in Wirklichkeit während dieser Zeit in ihrer Wohnung war und in ihrem Bett lag.

Am nächsten Morgen entkam Saffran in einem Auto. Wie weit ihm der Zimmermann Augustin, der Bruder der Kontoristin und Saffrans Verwandter, der Polizeikommissar Meiß, gegen ein Disziplinarverfahren schwebt, bei der Flucht behilflich gewesen sind, bedarf noch der Aufklärung.

Alle Nachforschungen nach Saffran blieben zunächst erfolglos, bis er schließlich in einem Zug nach Hamburg von einem früheren Freunde erkannt und verhaftet wurde.

## Wettflug einer deutschen Pilotin



Christel Marie Schultes (Berlin)

Am Ende des Monats von Berlin zu einem Flug um die Erde starten. Sie wird über Japan bis nach Neuquén fliegen und von dort über Kanada, Grönland, Island und Dänemark bis zurück nach Berlin. Zu ihrem Kühnen Unternehmen wird sie eine einfache Junkers-Sportmaschine benutzen.

wohl die Ehefrau Berger wie auch deren Kind konnten geborgen werden. Während die Wiederbelebungsbemühungen bei der Ehefrau Erfolg hatten, konnte bei dem Kinde nur noch der Tod festgestellt werden.

Gegen die Ehefrau Berger ist Eröffnung der Voruntersuchung wegen Mordes beantragt worden.

## Unglück auf dem Nordpol-U-Boot

Neuhort, 23. März. Bei der ersten Seefahrt des U-Boots Nautilus, mit dem Wilkins den Nordpol zu erreichen hofft, hat sich ein Unglücksfall ereignet. Als der „Nautilus“ nach der Meere von Vrooklyn unterwegs war, wo er am Dienstag von Jean Jules Verne, einem Enkel des bekannten französischen Schriftstellers, gekauft werden sollte, wurde ein Steuerwerksmaat von einer Welle über Bord gespült und ertrank.

Das U-Boot traf in Vrooklyn mit der Flagge auf halbmaist ein.

Durch die abstürzende Gießpfanne getötet. Aus Gröbich bei Esterwerda wird gemeldet: Zwei behauerliche Unglücksfälle ereigneten sich in der Stahlgießerei der Mitteldutschen Stahlwerke. Ein Arbeiter wurde von einer abstürzenden Gießpfanne so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ein zweiter Arbeiter erlitt durch überspritzende glühende Eisenschlacke schwere Verbrennungen an den Füßen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Explosion eines Metalltopfes. In der Clausthaler Hütte explodierte aus bisher nicht bekanntem Grunde ein Metalltopf, wobei der Maschinenwärter Trenner schwer verletzt wurde; mit Verbrennungen am Rücken und an beiden Beinen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Betrügerischer Schuldirektor? Gegen den Direktor der städtischen Oberrealschule in Berlin-Rantow schwebt das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung. Der Direktor, der bereits seit Beginn des Jahres nicht mehr im Amt ist, wird der Veruntreuung von Schülergeldern beschuldigt. Ein Nervenzusammenbruch, der einem mißglückten Selbstmordversuch folgte, verhinderte bisher die Vernehmung des ungeheuren Beamten.

Südpol „verschoben“. Im tasmanischen Hafen Hobart lief die „Discovery“, das Forschungsboot Sir Douglas Mawsons, ein, das aus technischen Gründen seine Antarktisreise vorzeitig hatte abbrechen müssen. Der Forscher erklärte, daß unterwegs festgestellt worden sei, daß sich der magnetische Südpol im Laufe der letzten Jahre um etwa 100 Meilen verschoben habe.

# Die Chlorodont-Zahnbürste

erreicht durch ihre Spezialkonstruktion (gezähnter Borstenschiff) die Zahnmittelfläche als Schlupfwinkel der Füllnisserreger und beseitigt dadurch häßlichen Zahnbelag und Mundgeruch. Nur echt in Originalpackung, 1 Mark, Rinderbürste 60 Pf.

## Kammermoor verblüfft Chicago

Kriminalroman von Herbert B. Fredericksdorf.

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Im Arbeitszimmer hielt er sich länger auf; denn dort gab es etwas, das seine Aufmerksamkeit in höchstem Grade erregte. Der Raum war mit dem Zeugnis eines durch und durch geschmacklosen Menschen ausgestattet, dem der Reichtum eine aufdringliche Verschwendungssucht getatete. Es war das Musterbeispiel für die Wohnung eines Geldaffers, der keinerlei Interessen kannte als Geld, Geld, Geld. Über dort, an der einen Längswand des Zimmers stand ein Bücherregal, das eine Reihe kostbar eingebundener Bücher trug. Die Titel der Werke waren es, die de Groot sofort fesselten. Da gab es ein dickbändiges Volumen von Professor Wahler über Tiefseeforschungen im Sargasso-Meer — da standen Kartenwerte, die Hunderte von Dollar kosteten — ein Weltatlas und eine Anzahl maritimer Werke.

De Groot fühlte mit dem ihm angeborenen Spürsinn, daß hier ein wertvoller Schlüssel zu den geheimnisvollen Vorgängen läge. Denn einem Manne von solch geschmackloser Oberflächlichkeit, wie sie die Wohnung O'Connors betriet, könne man unmöglich das Studium wissenschaftlicher Werke über Tiefseeforschungen aus privaten Interessen zumuten.

Nun, der Sekretär, der sich augenblicklich auf einem Geschäftszug befand, würde schon Auskunft geben können. In diesem Augenblick trat Appelsmuth in das Arbeitszimmer; die tiefe Falte zwischen den Augenbrauen zeigte, daß er intensiv nachdachte:

„Ich glaube, de Groot, hier in diesem Hause werden wir bestimmte Dinge feststellen können. Ich habe, wenngleich unter Hintanhaltung aller ästhetischen Begriffe, dem alten Regentisch die Hand und manches andre gestreift und habe mit großer Befriedigung herausgefunden, daß sie reden kann, wenn sie will. In ihrem geistlichen Biggin-Englisch, das ich ja leidlich verstehe, hat sie mir folgende Enthüllungen gemacht: Der einzige Besucher, der sich nach der Mordtat an O'Connor hier eingestellt habe, sei ein rotbartiger Mann gewesen. Er habe sich mit Mr. Dunderby Stundenlang in O'Connors Arbeitszimmer eingeschlossen und mit ihm erregt gesprochen.“

Appelsmuth schloß seinen Bericht mit der Bemerkung, daß man diesen rotbartigen Mann finden müsse, um ein tüchtiges Stück weiter zu sein.

„Ich fürchte, mein Vetter, auch der Rothhaarige wird uns wenig Aufschluß geben, wenn Herr Dunderby nicht reden wird. Versuchen wir, den Sekretär zu sprechen, . . . wenn er sprechen will!“

Der Kriminalist betonte die letzten Worte in einer eigenartigen Weise. Dann gingen die beiden, nachdem sie der Dienerin aufgetragen hatten, Mr. Dunderby ihren Besuch in zwei Stunden anzukündigen.

Im Auto, das sie zur First-National-Bank, der Bank O'Connors, bringen sollte, sagte de Groot wie in einer plötzlichen Eingebung:

„. . . oder wenn er noch sprechen kann!“

Es war Appelsmuth unmöglich, auf diese mysteriöse Bemerkung seines Freundes eine Erläuterung zu bekommen. Denn gerade als sie in die Madison-Street einbogen, krallte sich de Groots Hand in seinen Arm; Appelsmuth folgte dem starren, entsetzten Blick des Detektivs, der im gleichen Augenblick den Chauffeur zum Halten veranlaßte. Auf der linken Straßenseite schritten Arm in Arm Miss Gelyne Parker und ein Mann, dessen roter Spitzbart grell aus dem Gesicht hervorstach. Mit einem Blide stellte Appelsmuth folgendes fest: Der Mann trägt einen weichen, schwarzen Hut mit breiter Krempe, ein schwarzes Jackett, gestreifte Hosen und braune Halbschuhe. Das Bild dieses Mannes prägte sich tief in seinem Gedächtnis ein; denn Appelsmuth fühlte sofort, daß dort drüben ein rotbartiger Arm in Arm mit der Frau ging, die der Sache Kammermoor sicher nicht fernstand. Dann erfannt er sich des einzigen Besuchers in O'Connors Villa, der nach Aussage der Näherin Samba rotbartig gewesen sein soll.

De Groot sah diese Überlegungen längst beiseitegelegt zu haben, denn er befahl dem Chauffeur zu wenden und dem Paar zu folgen. In der Madison-Street war es noch möglich, die beiden vom Wagen aus im Auge zu behalten. Plötzlich jedoch bog der Rotbartige in eine Seitenstraße; der Konstabler hatte die Zufahrt in diesem Augenblick gesperrt. De Groot sprang aus dem Wagen und sah die beiden in einem Hause auf der rechten Straßenseite verschwinden. Aber noch bevor er den Hausflur dieses Hauses betreten hatte, stellte er fest, daß er eine jener Mietskasernen vor sich hatte, — die von vier Straßen in einen Block zusammengefloßen — ebenjoviele Ausgänge besitzt.

Als Appelsmuth, der inzwischen die Autotaxe bezahlt hatte, in größter Hast herbeieilend ihn erreichte, sagte er:

„Schade, daß wir den Rotbartigen verloren haben! Das heißt, wir haben ihn nicht verloren, sondern der Mann hat sich uns entzogen. Ich glaube, er wird wissen, weshalb er geflüchtet ist.“

In der Geschäftigkeit, die de Groot jetzt entwickelte, konnte er den heftigen Schlag vergessen, den sein Selbstbewußtsein beim Anblick Gelynes am Arm eines andern erlitten hatte. Auf der First-National-Bank erfuhr de Groot, daß O'Connor ein großes Guthaben besaß, das regelmäßig alle zwölf Tage durch Einzahlung eines nicht unerheblichen Betrags vergrößert wurde. Der Direktor der Bank hatte nicht die geringsten Vermutungen über die Quelle

dieses Geldes; er wußte nur, daß der Sekretär O'Connors, Mr. Dunderby, die Einzahlungen machte.

Durch die Verfolgung des Rotbartigen und die Recherchen in der Bank hatten die beiden Freunde sich dazwischen bespätet, daß sie sich betwundert anblickten, als die alte Samba ihnen beim Eintritt in die Villa sagte, Mr. Dunderby sei noch immer nicht zurückgekommen. In der Stimme der Alten zitterte eine leise Unruhe.

„Nun, wir werden Mr. Dunderby oben im Arbeitszimmer erwarten!“ sagte de Groot in offensichtlicher Erregung. „Welchen Sie uns, sobald er kommt!“

Das Arbeitszimmer im oberen Stockwerk des Hauses lag zur Gartenseite hin. Ein bewirtschafteter Park mit dichten Bäumen schloß die Villa gegen die Straße vollkommen ab. Wie durch einen Teppich hindurch hörte man hier die Geräusche der Autos und Wagen von der Straße her. Das Fenster des Zimmers stand weit offen und ließ einen betäubenden Geruch von Holunder eindringen. Abgespannt und trübsinnig sah de Groot am Schreibtisch des Millionärs, während Appelsmuth sich eingehend mit der Bibliothek O'Connors beschäftigte. Plötzlich gab es einen klärenden Laut im Raume, de Groot schrak zusammen, denn er hatte gleichzeitig einen Luftzug an seinem Ohr wahrgenommen. Dann sahen die beiden am anderen Ende des Zimmers auf dem Teppich ein Ding liegen, das bestimmt vor einer Sekunde noch nicht dort gelegen hatte. Es war ein fingerdicker, etwa zwanzig Zentimeter langer Holzstab, der an seinem einen Ende eine verdickte Röhre trug. Er war rauchgeschwärzt und de Groot bemerkte bei näherem Hinschauen, daß um die Röhre ein Papier mit Gummiaband befestigt war.

Appelsmuth äußerte in unbeholfener Angst, sie sollten doch lieber das Zimmer verlassen, bevor das Ding in die Luft ginge, aber de Groot hatte schon das Papier vom Holzstab abgelöst und las mit wachsendem Erstaunen:

„Man wird Sie eines Tages im Brighton-Park finden und Sie werden keine Gelegenheit mehr haben, das Loch in Ihrem Kopf als unangenehm zu empfinden. Denn Sie haben Ihre Finger in einer Sache, die Sie nichts angeht!“

Der Brief war mit einer Underwood geschrieben; er trug keine Unterschrift.

„So, da haben wir's“, meditierte de Groot in mißnutzigem Tone, „die lebenswichtigen Geschäftsfreunde unseres armen O'Connor wissen bereits, daß wir ihnen auf der Spur sind. Das ist andrerseits — Gott sei Dank! — mehr, als ich erwartet habe!“

„Warum Gott sei Dank?“ — unterbrach ihn Appelsmuth. „Beiläufig wir nun mit Bestimmtheit annehmen dürfen, auf der richtigen Spur zu sein, was wir eigentlich bisher nur gehofft hatten. Leider kostete das den Einjah unsers Infignitos.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kameraden

Von J. Sandh.

Vor dem Arbeitsnachweis standen lange Reihen schweigender Männer. Ausgehöhnte, die alle Hoffnung aufgegeben hatten, und andre, die sich noch jeden Morgen büßelten und kastrierten, weil sie noch an ein glückliches Schicksal glaubten. Es waren junge und ältere Männer, namentlich ältere, denn die Arbeit gibt zuerst diejenigen preis, die ihr während vieler mühevoller Jahre treu gedient haben.

In der Nähe hielt ein Dugussanto. Eine atemlose Dame stieg pustend und umständlich aus. Da erhob sich plötzlich aus den Reihen der Arbeitslosen eine heisere Stimme: „Na, das kann denen so passen! hundert Pferdekraft, um eine Kuh zu ziehen!“ Die andern lachten nicht gerade sehr, denn diese Gewohnheit hatten sie längst abgelegt. Sie saßen nur beifällig. Der zerkümmerte Arbeiter von etwa fünfzig Jahren fuhr fort: „Na, das muß ich wirklich sagen. Ein ganzes Jahr lang bin ich jetzt beschäftigungslos, und wohin ich mich auch wende — immer werde ich abgewiesen. Warum? Weil ich zu alt bin, ihr jungen Burschen werdet schon etwas finden. Wir Alten aber nicht! Wißt ihr, was mir eines Tages einfiel? Ich färbte mein Haar. Na, ich bin nämlich nicht schwarz, wie ihr meint; mein Haar ist weiß. Ich wollte versuchen, jung zu erscheinen. Es half jedoch nichts, denn ich konnte ja mein übriges Aussehen nicht verändern. So geht's, wenn man alt wird, Kameraden! Rast nur auf! Ihr endet nicht anders! Seht euch doch nur mal die da an! Sogar ihr Köler hat einen Paletot! Der ist oben rein noch besser als unser. Sogar ein Taschentuch hat er in der Tasche! Saha — daß ich nicht lache — ach, Madamchen, ob der Hund wohl mit mir tanzen würde — was?“

„Nur doch schon auf, Grouchou!“ jagte sein Nebenmann.

„Was nützt denn das!“

Nach einer halben Stunde schlenkerte Grouchou heimwärts. Er hatte keine Ursache, sich zu beeilen. Wieder mal abgewiesen! Nach Hause — ja — in das schäbige Loch in jenem dreieckigen Hinterhof. Ein Dach überm Kopf und eine zerkümmerte Matratze auf dem Fußboden — das war sein Heim. Aber — Gott — das ist ja gar nicht mal so wenig. . . . Auf einmal gewahrte er in einer Ecke einen kleinen Aufhauf. Wonach die Menschen wohl so neugierig glockten? Das mußte etwas ganz Kleines sein, denn alle blickten zu Boden.

Es war ein Affe.

Jetzt fiel Grouchou am, auf dem Boulevard ein Zirkuszelt gesehen zu haben. Heute Morgen war es verschwunden. Der kleine Affe war vermutlich ausgerissen. „Entlaufen?“ rief ein kleiner Junge. „Nein — das glaub nur ja nicht! Ich sah, wie einer der Knechte das kleine Tier in den Dreck warf. „Das Vieh kann nicht mehr arbeiten“, sagte er, „es ist zu alt, und da will ihn der Direktor nicht mehr mit umher schleppen“. Er sagte mir, daß das immer so gehandhabt würde, wenn solch ein Tier keine Kunststücke mehr machen könnte! Na, damit! Schlupf!“

„Schweig“, unterbrach ihn der Alte. „Man soll sich über dergleichen Vorgänge nicht noch lustig machen. Davon verliert du nichts. Das kommt aber noch, wenn's dir selbst mal dreißig geht. Halte aber vorläufig lieber dein ungewaschenes Maul!“

Grouchou betrachtete den kleinen Affen, der gearbeitet hatte und nun ausgerollt worden war. Die Augen des Tieres waren angsterfüllt und blickten um Hilfe. „Das sollte nicht erlaubt sein“, meinte eine Frau. „Wenn solch ein Tier gearbeitet hat wie ein Mensch, so mühten sie es auch behalten und versorgen, selbst wenn es alt wird.“

„So?“ lachte Grouchou bitter. „Herrschen in deinem Lande etwa solche Zustände, daß man auch die alten Burschen behält, wenn sie nicht mehr so viel taugen? Oh — verrate mir doch, wo das ist — ja? Ich glaube wohl, daß man massenweise dorthin auswandern wird! Ich bittete mir übrigens ein, daß

man nur uns Menschen so behandelt, — aber die Tiere. . . .“ Er ging auf den Affen zu und reichte ihm seine Rechte, die dieser gleich mit seiner kleinen, mollenen Hand ergriff. „So ist's recht“, murmelte der Alte. „Wir sind Kameraden — wir zwei beiden! Es ist lange her, daß mir jemand die Hand gedrückt hat. Und dann muß gerade ein Affe der erste sein. Ich kann ihn nicht so ohne weiteres verlassen. Mein, du, wir zwei sind Unbeilose und Kollegen. Du sollst mit mir kommen! Julle sollst du heißen. So nannte mich meine Mutter, als ich klein war. Niemand nennt mich heute mehr so. Also, Zerkümmerte sind wohl ausgeschlossen. Aber dieser Name wird mich an meine Kindheit erinnern.“ — — — Er nahm Julle auf den Arm und redete auf ihn ein, während er weiterging. „Na ja, wir werden alt, du! Was ist denn da? Mein Gott — ein Bananewagen. Bist wohl hungrig, was, Kamerad? Das bin ich auch! Aber mit dem Frühstück wird's heute Gijig. Was? Siehst gar traurig aus? Aber eine Banane ist teuer! 70 Centimes! Na — wir wollen mal fragen. Sagen Sie mal, gute Frau, wieviel kostet denn eine Banane? Für den kleinen Affen nämlich. Den haben sie rausgeschmissen, weil er zu alt geworden ist, um Jagen zu machen.“

Die dicke Bananendame betrachtete einen Augenblick lang den Menschen und den Affen. „Bitte“, sagte sie und reichte ihm eine große Banane.

„Na, das heißt, was kostet sie denn?“

„Nichts“, — und sie fügte flüsternd hinzu: „Sie dürfen morgen gern wiederkommen!“

Dem alten Grouchou war, als ob die Sonne neuen Glanz bekäme. Er hatte zwar für sich selbst nichts zu essen. Er mußte den Hungerriemen ganz eng schnallen. Aber — es gab also doch noch gute Menschen! Ach — das tat so wohl — bis ins Herz hinein. Er küßte sich jung. Hoffnung und Glauben stiegen in ihm auf. Am liebsten hätte er laut gejubelt, während er dahintrat; so zuversichtlich und hoffnungsfroh war ihm zumute — wie in seinen jungen Tagen. . . .

## Der Jugendpreis Deutscher Erzähler 1931 verteilt



Der Schriftsteller Joseph Martin Bauer

aus Dorfen in Oberbayern erhält den diesjährigen Jugendpreis deutscher Erzähler für seinen Roman „Achtliedel“. Der Preis wird von der Deutschen Buchgemeinschaft zusammen mit dem preußischen Kultusministerium alljährlich in Höhe von 10 000 Mf. zur Verteilung gebracht.

## Sarengeschichte

Es war gegen Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Petersburg. Auf dem Thron der Romanows saß Alexander II., vermählt mit einer heillosen Prinzessin. Bald wurde es in aller Welt rühmbar, daß der russische Machthaber alles andre als ein gutes Familienleben führte. Gerüchte von Liebes-ohntauern und Skandalen machten die Kunde im Kreise der mehr oder minder Eingeweihten. Die Untreue des Zaren blieb naturgemäß auch seiner Gattin nicht verborgen, deren Los trotz äußern Glanzes und umfangreichster Prachtentfaltung jeztlich tief beklagenswert war.

Diesmal war es die junge Gattin Olga des am Hofe tätigen Barons Mertens, die der genugsichtige, keine Moral achtende Zar sich zur Liebten ausgesucht hatte. Erst verzeckt, genossen die beiden voll ihr Glück, bis der Skandal ausbrach, die Zarin von einer Freundin den Namen ihrer Nebenbuhlerin erfuhr und nun die Dinge sich in aller Öffentlichkeit abspielten. Der am Hofe begünstigte Gatte der Baronin wagte keinen Widerspruch und auch die Freunde der Zarin hüteten sich, gegen das Tun des Machthabers zu opponieren, zumal Alexander äußerst brutal werden konnte. Er selbst zwang zuweilen seine rechtmäßige Gattin, nach Art seiner großen französischen Vorbilder, mit seiner kurzweiligen freundschaftlichen Unterhaltung zu plagen.

Zwei Jahre waren so die Dinge hingegangen. Die Zarin grämte sich und verfiel des öfters in Weinkämpfe, so daß endlich auch ihr inzwischen zwölf Jahre gewordener Sohn auf die Spur des Jammers seiner Mutter kam. Und nun nahte eine verhängnisvolle Wendung. Eines Tages kam der Knabe mit seinem Erzähler über den Schloßhof, als eben gerade die Baronin Mertens aus einem der Räume über den Hof eilte und ihrem etwas entfernten haltenden Wagen zustrebte. In diesem Augenblick muß eine tiefe innere Ergriffenheit den jungen Thronerben gepackt haben. Er stürzte auf die Baronin zu, stellte sich vor sie und den Wagen und schrie mit gellender Stimme seinem Erzähler die Worte zu: „Dies ist die böse Frau, wegen der meine Mutter vor lauter Tränen fast erblindet.“ Die rücksichtslos anklagenden Worte des Knaben erschütterten die Baronin, zumal da noch andre Personen der Hofgesellschaft in der Nähe waren und sie gehört hatten. Sie stutzte, ließ dann aber den Jungen zur Seite und trieg schnell in ihren Wagen. Durch den Stoß war der Knabe ausgeglichen und in den Schmutz gefallen, so daß er sich angesichts der Hofgesellschaft die Kleider säubern mußte.

Zieret reinliche Vorfall verjagte dem Liebesstandal zwischen dem Zaren und der Baronin Mertens den Todesstoß. Sobald Kunde von dessen, die Gattin Alexanders, von dem Vorlammnis erfuhr, war sie über die Unbill, die dem Thronfolger durch die Mätresse des Zaren widerfahren war, dem höchsten entzündet. Sie suchte die Baronin auf und stellte ihr die Bedingung, entweder sofort vom Hofe zu verschwinden und irgendwo in der Ferne Selbstmord zu begehen, oder aber sie, die Zarin, würde sich angesichts der Hofgesellschaft unter Kundgebung der Ursache dazu selbst erlösen. Die Geliebte des Zaren hatte erkannt, daß ihr Verbleiben am Hofe nach dem Vorlammnis mit dem Thronfolger unmöglich geworden sei. Dazu kam auch ein Nachlassen der Liebe Alexanders, der bereits in einer neuen Liebe seine Lust befriedigte. Die Baronin entschied sich also für den ihr drohend gegebenen Rat, verließ den Hof, ihren Gatten und Rußland und ging nach

Raschau in Ungarn. Mit reichen Goldmitteln ausgestattet, führte die gewesene Mätresse hier anfangs ein prunkvolles Leben. Ein ihr ergebener Diener sorgte für ihr Wohlergehen. Niemand aber erfuhr, wer die Fremde, so unbeschäftigt in die Stadt gekommene Dame war. Doch nicht lange währte das geheimnisvolle Dasein. In einem Wintermorgen fand man die Fremde verstorben in ihrer Wohnung. Nach Jahren erst wurde bekannt, wer sie gewesen war und warum sie diesen fürstlichen Schritt getan hatte.

Der Zar Alexander hat nach der unglücklichen Baronin noch manche andre Mätresse gehabt. Seine Frau suchte ob dieser Greuelbräute dahin und starb noch in jungen Jahren. Alexander selbst wurde am 13. März 1881 (also vor jetzt fünfzig Jahren) durch die Bomben einer nihilistischen Verschwörung in Petersburg in Stücke gerissen. Sein Nachfolger auf dem Zarenthron wurde sein Sohn Alexander, der den Zusammenstoß mit der Liebsten seines Vaters gehabt hatte.

## Allerlei Wissenwertes

Rauch hält warm. Die Rauchplage, die besonders in den Großstädten herrscht, wird seit langem beklagt, und man sinnt auf Gegenmaßnahmen, um die durch den Rauch hervorgerufenen Schädigungen zu beseitigen. Doch wie alles auf der Welt seine gute und seine schlechte Seite hat, so sind auch die Rauchwirkungen nicht nur schädlicher Natur. Man weiß bereits seit langem, daß der Rauch einen Einfluß auf die Temperatur ausübt, aber erst jetzt sind nähere Untersuchungen darüber von dem Beamten des amerikanischen Wetterbüros Dittendall angestellt worden. Er hat beobachtet, daß die Großstädte am kältesten während des Wochenendes sind, wenn die Wärs und die Fabriken geschlossen sind. Dann läßt die Rauchentwicklung nach, die sonst erwärmend einwirkt. Man schreibt es auch dieser Wärmewirkung des Rauches zu, daß bei schweren Frösten Pflanzen sich im Innern der Städte halten, während sie in der äußern Umgebung zugrunde gehen. Im Westen der Vereinigten Staaten werden vielfach Rauchlöcher benutzt, um Frostschäden von den Obstgärten fernzuhalten. Ueberhaupt leidet nach den Feststellungen des Gelehrten die Pflanzenwelt viel weniger unter dem Rauch als die Tierwelt. —

Gorillas und Zwerge. Der Leiter der italienischen Afrika-Expedition Gatti, der sich jetzt auf dem Rückweg nach Kairo befindet, berichtet aus dem Kitou-Wald im belgischen Kongo, daß er dort einen Monat verbracht habe, um das Leben und die Bräute der Mambuti-Zwerge und der Gorillas, fast der einzigen Bewohner dieses Gebietes, zu studieren. Auf seinem Wege wurde Gatti, als er am Rand eines Abgrundes dahingog, von einer Gruppe von fünf Gorillas angegriffen. Durch einen Schuß ins Herz tötete er das größte Männchen, das den Trupp führte. Die andern vier flohen. Gatti brachte zwei Tage, um sich einen Weg durch den Urwald zu bahnen, und erreichte ein Lager, in dem sich 20 Mambuti-Zwerge befanden. Mit diesen noch nicht erforschten Urwaldmenschen schloß er Freundschaft und machte von ihnen zahlreiche photographische Aufnahmen. Der erlegte Gorilla soll einem italienischen Museum überwiesen werden, und die Expedition hat von den belgischen Behörden die Erlaubnis, noch einen weiteren Gorilla zu töten, der für das Südafrikanische Museum bestimmt ist. Gatti will auch noch den Kuru-Urwald durchforschen, um Exemplare des Kapia und eines andern jenseitigen Tieres, des *Boceros isaaci*, heimzubringen. —

## Die Ladung wird gelöscht

Von Ernst Niediger (Hamburg).

Wenn ein Schiff an der Mainauer liegt und lösch, dann ist in allen Löschanlagen der Stauerbize der Befehlshaber an Bord. Er ist dem Stauer und der Reederei für ein ordnungsgemäßes und schnelles Löschvermögen verantwortlich. Der Kapitän kümmert sich um das Löscheschiff wenig und seine Stauerleute achten nur darauf, daß die Stückzahl wieder herauskommt, die das Schiff an den überseeischen Hafenplätzen eingenommen hat. Selbstbewußt steht der Stauerbize an Deck, die Mäße im Masten und den Riem hinter den Rufen. Nachdem er seine Stauerleute auf die Luken verteilt und die Deck- und Wintchenleute bestimmt hat, nimmt das Löschen seinen Anfang. Die Stauerleute decken die Luken ab, steigen in den Masten und schlagen die Hieven ein. Die Wintchen raffen und die ersten Hieven liegen an Deck. Dort nehmen die Kräne sie in Empfang und drehen sie an Land. Die Masten beladen die Sacklarren und die Krane schieben befördern die Güter an den Stapel.

Unterbesen geht der Stauerbize von einer Luke zur andern und trifft seine Anordnungen. Bald ist er auf dem Vorderdeck, bald auf dem Hinterdeck. Ueberall, wo die Arbeit nicht klappen will, ist er zur Stelle und hilft nach. Seine Sache versteht er, das muß man ihm lassen. Seine Sprache ist kurz und grob und seine Stimme mächtig. Man hört sie auf dem Schiffschuppen. Aber alles, was in bezug auf die Arbeit spricht, hat Sinn und Verstand. Er meint es auch nicht so höflich. Das Nachschauen und Streifen der Wintchen bedingt schon ein lautes Organ.

„Macht die Hieven nicht so groß und reißt die Säde, nicht entzwei mit dem Handfahnen!“ ruft er in den Masten hinunter, daß Fiedje Meier, der seinen Spass daran hat, recht große Hieven einzuschlagen, erschrocken nach oben sieht. „Wird gemacht, Viz“, antwortet Fiedje und schlägt in der nächsten Hieve noch zwei Säde mehr ein. Fiedje ist ein Schelch; den muß man kennen. Obwohl er eigentlich nichts zu sagen hat, gibt er doch den Ton an. „Wir müssen gehen“, sagt er zu seinen Kollegen im Schacht, „daß wir die Masten zu fassen kriegen; dann haben wir einen schönen Verholer.“

Der Wintchmann holt die Hieve an Deck und firt sie weg. Da fällt sie auseinander. „Gallot'n Wandbeker!“ rufen die Masten und freuen sich. Denn nun müssen der Deckmann und sein Kollege die Hieve wieder frisch einschlagen. Das gibt eine nette Ruhepause für den Mai.

Der Stauerbize, der bei einer andern Luke steht und nach dem Rechten sieht, wird durch das Mäßen der Mitarbeiter auf die auseinandergefallene Hieve aufmerksam. Er kommt hinzu und wirft einen Blick in den Mast. Er sieht er Fiedje Meiers süßes Lächeln. Fiedje hat schon wieder eine kleine Hieve von sechzehn Säden zurechtgebaut. Nun wird der Bize ärgerlich und schimpft: „Was soll der Spieltramp! Das will ich dir sagen, Fiedje, wenn du mir noch einmal solch große Hieve einwirfst, kommst du morgen früh nicht wieder mit.“ Fiedje stellt sich dünn und antwortet kleinlaut: „Die Hieve ist doch nicht groß. In der Stroppe ist Platz für zwanzig Säde.“ Vorichtshalber zieht er jedoch vier Säde wieder heraus.

Sechs Gänge arbeiten am Dampfer. Sechzehntausend Säde hat er für den Schiffschuppen, Palmkerne und Kakaos. Aus Uera, Lagos und Sines. Das Schiff muß leer werden bis zum Schichtende. Punkt vier Uhr sind die Schlepper bestellt, um das Schiff nach der Werft zu verholten. Dort soll es einen neuen Vobenanstrich erhalten. Der Stauer kommt selbst an Bord und der Bize verprügelt ihm, daß das Schiff zur rechten Zeit leer wird. Sein Versprechen muß er halten. Man heißt es aufpassen, daß die Arbeit nirgends stoppt.

Er puckt aus und nimmt einen neuen Schwarzen. Ihre Mauen geht das Geschäft nicht. Seine Augen hat er überoll. Wenn die Hieven etwas länger als gewöhnlich an Schuppen hängen, geht er an Land und unterhandelt mit dem Schuppenbockher. „Das Schiff muß leer werden“, sagt er zu ihm, „habst heute an.“

Es fehlt an Stapellenten. Der Stauerbize hat das mit Remerungen sofort überblickt. Die Krane werden nicht schnell genug leer. Der Schuppenbockher, der selbst weiß, wo der Stüb drückt, ist um eine Antwort nicht verlegen. „Sind zu viele kleine Krane. Es soll man alles nach Marken sortiert und gepastet werden. Ich will sehen, daß ich noch ein paar Leute bekomme.“ Er geht aus Telephon und spricht mit dem Streckenmeister. Bei der Größe und Beweglichkeit des Raibetriebes ist es für den Einleiter eine Kleinigkeit, binnen kurzer Zeit zehn Mann zur Hilfe zu schicken.

Die Verstärkung hat genügt. Die Hieven hängen nicht mehr am Schiffschuppen. Das Blatt dreht sich. Luke eins und vier schafen nicht genug an Deck. Der Stauerbize ist längst wieder an Bord und feuert seine Leute an, indem er ihnen einen frühen Feierabend und Arbeit für den nächsten Tag verspricht.

Nun gibt es einen stillen aber zähen Wettkampf zwischen Schiff und Mai. Eine Partei will die andre besiegen. Die Masten werfen munter die Krane voll, damit ihre Luken schnell leer werden, und die Stauerleute arbeiten fieberhaft, daß sie möglichst zwei Hieven an Deck und eine an der Wintch hängen haben.

Nachmittags gegen drei Uhr geht es auf den Mast. „Dezte Hieve und ein paar Ratten Josef“, ruft der Stauerbize nach dem Mai hinüber. Schnell wird das Dezte nachgenommen, denn alle freut sich auf Feierabend.

Die Kräne drehen gerade und die Stauerleute kommen aus dem Masten. Staubig und voll Schweiß, aber dennoch vergnügt. Als sie die Luken angebedt haben, gibt ihnen der Bize die Gelbmanweisungen, die sie bei den Kränen des Hafenbetriebes einlösen müssen, und sagt: „Hat schon geschafft heute.“ Dabei schmunzelt er und freut sich auf das Lob seines Stauers und auf das Glas Bier, das er nachher in aller Gemütsruhe bei Mutter Kofes trinken will. —

## Humor und Satire

Die „Halluzination“. Ein längst verstorbenen Wiener Theaterdirektor und Schauspieler — manche unter den Lesern werden wissen, wen ich meine — war stets bemüht, seine arge Unbildung zu bemänteln. In „Liebele!“ hatte er zu sagen: „Das ist eine Halluzination!“ Aber er sagte bei den Proben regelmäßig: „Das ist eine Halluzination!“

Schließlich sagte einer der Schauspieler Witt und wagte den Einwand, es heiße Halluzination.

„Lächerlich!“ fuhr der Direktor auf. „Gelten Sie mich für einen ungebildeten Bauer? Es heißt Halluzination.“

„Verzeihen Sie, Herr Direktor, — Halluzination.“

„Gelten Sie den Brodhaus! Ich werde Ihnen beweisen, daß ich — selbstverständlich — recht habe.“

Man holte den Brodhaus, und der Direktor las: „Halluzination.“

Veräerlich warf er das Buch zu, aber da blieb sein Blick auf der Titelseite haften. „Ach so!“ rief er mit großartiger Gebärde der Unschicklichkeit. „Bitte, lesen Sie: Brodhaus' Konversations-Lexikon, 1893! Damals hieß es Halluzination. Heute sagt man Halluzination.“

Wer wissen will, ob der Theaterdirektor recht hat, kann im neuen „Großen Brodhaus“ nachschauen. Friedrich Wolf.

Sieg der militärischen Konterrevolution bewahren geholfen. In den entscheidenden Kämpfen um die Verteidigung der Demokratie gegen die faschistische Gefahr ist ein so früher Tod ein doppelt schmerzlicher Verlust für die deutsche Sozialdemokratie und für alle, die die Freiheit in Europa verteidigen.

Friedrich Adler.

Niesengroß ist die Zahl der Beileidstelegramme, die von ausländischen Bruderparteien und von amtlichen Stellen des Auslands beim Parteivorstand eingelaufen sind. Darunter befinden sich die Parteivorstände der Sozialdemokratie Österreichs, Englands, Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, der Vereinigten Staaten, Luxemburgs, Hollands, Dänemarks, Schwedens, Lettlands, Finnlands, Italiens, Georgiens, Bulgariens, Ungarns und ein Telegramm der Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokratie, ferner ein Telegramm des sozialdemokratischen Bürgermeisters von Wien, Seib.

Vom amtlichen Ausland kondolieren durch Telegramme: Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Curzon; Dr. Franz Soukup, Präsident des Senats der Tschechoslowakischen Republik; der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch und der österreichische Botschafter und Außenminister Dr. Schober.

## Die Mißtrauensanträge gegen Kriß

Weimar, 23. März. Der von den Sozialdemokraten angelegte Mißtrauensantrag gegen die nationalsozialistischen Mitglieder der Thüringischen Regierung, Staatsminister Dr. Kriß und Staatsrat Marschler ist heute im Thüringer Landtag eingegangen. Der Reichsrat des Landtags wird sich morgen nachmittag mit dem Antrag zu befassen haben.

Nach den Erklärungen der Volkspartei in der letzten interfraktionellen Sitzung wird damit gerechnet, daß die Mißtrauensanträge angenommen werden, da die Volkspartei ihnen zustimmen will.

## Strafverfahren gegen Dremwig

Berlin, 23. März. Auf der Tagesordnung für die Montagssitzung des Reichstags findet sich unter Punkt 11 die Beratung des mündlichen Verdicts des Geschäftsordnungsausschusses, der über zahlreiche Anträge betreffend Aufhebung der Immunität von Reichstagsabgeordneten verhandelt hat. Unter Punkt 11a sind die neuen Anträge von Justizbehörden auf Einleitung und Durchführung von Strafverfahren gegen Reichstagsabgeordnete verzeichnet. Es handelt sich um Anträge, die die Aufhebung der Immunität zwecks Strafverfolgung verlangen. In dieser Reihe ist der Reichstagsabgeordnete Dremwig aufgeführt, gegen den der Staatsanwalt ein Verfahren wegen krimineller Delikte, nämlich Betrugs, Unterschlagung und Untreue durchzuführen will.

## „Verglimmendes Strohfeuer“

Braun über den Nationalsozialismus.

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun, den Briand einmal als den Feiler der deutschen Demokratie bezeichnete, hat sich einem Sonderkorrespondenten des sozialistischen „Soir“ gegenüber sehr optimistisch über die Zukunft der deutschen Republik und die politische Entwicklung in Preußen geäußert.

Braun glaubt, daß der Nationalsozialismus nur ein schnell verglimmendes Strohfeuer ist und ein schließlicher Rückschlag nicht zu befürchten sei, da die preussische Regierung die Polizei seit in der Hand habe und daher für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sorgen werde. „Ahnungspolitik“, so fuhr Braun in bezug auf die Sozialdemokratie fort, „ist sehr schwierig. Es ist nicht immer leicht, den Massen die Gründe verständlich zu machen, die uns eine opportunistische Taktik auferlegen und uns zwingen, für unpopuläre Gesetze zu stimmen. Sollen wir z. B. wegen der Kredit für den Panzerkreuzer B das Stablinier stützen, um damit dem Faschismus Gelegenheit zu geben, wieder in den Reichstag zurückzukehren und eine Rechtskoalition gegen uns zu bilden?“

In bezug auf Preußen fügte Braun hinzu, daß die Sozialdemokratie bei den Wahlen im Jahre 1932 erfolgreich sein werde.

## Saalschlacht in Neustrelitz

Nazifreudigkeit in Reichsbannerparlament

In Neustrelitz kam es im Verlauf einer Versammlung des Reichsbanners, in der Bundessekretär Gebhardt (Magdeburg) sprach, zu einer blutigen Saalschlacht. Mehrere Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Als die Redezeit eines nationalsozialistischen Diskussionsredners abgelaufen war und er trotz wiederholter Aufforderung

wirkt als das finstere, unfidliche aber kindische Geheiß der Weltanschauungstänzerinnen.

Niddy Impetovens Tanz geht von der Musik aus, von einer Musik, die wiederum vom Tanz ausgeht. So wachet sie ein legitimes Verhältnis zwischen Aufgabe und Ausführung und schließt den uralten Kreis, in dem sich Polshymania und Terpsichore die Hände reichen. Sie übersteht Bach, Mozart und ältere Meister in Choreographie, mit erstaunlicher Sicherheit des Stilgefühls. Sie hat die Feinheit, Klarheit und die Reinheit dieser großen Formepochemen, die unsern Bewußtsein im Drange der Zeiten vielleicht fremd geworden sind, nach denen sich unser Unterbewußtsein aber hehnt, weil sie zu den Fundamenten der Menschlichkeit gehören. Bedenklich wird freilich dieses arglose anmutige Spiel, wenn es ins Genesche abirrt. Die kleinen Programmtänzerinnen „Ist die Puppe krank?“ und „München Kaffeehäuser“ gefallen durch ihren Humor, aber sie imponieren nicht durch ihren Charakter. Dieser Umstand scheint jedoch der Künstlerin bewußt zu sein, denn sie stellt Tänzerinnen dieser Art an den Schluß des Programms, wo es ja nicht mehr so darauf ankommt, und wo auch das Publikum ein „Ende gut, alles gut“ nach seinem Sinne haben möchte. Immerhin — wenn Niddy Impetoven nicht vom lauten Stille einer guten Musik geführt wird, kommt sie — glauben wir — in die Gefahr, Niedlichkeit statt Anmut zu zeigen, Kunstgewerbe statt Kunst. Doch liegt diese Gefahr nicht allzu nahe, denn der Geschmaack der Tänzerin wird sie vor bedenklichen Zugeständnissen an das Publikum bewahren.

Es ist schwer zu sagen, welche ihrer Darbietungen in der Tanzmatinee den stärksten Eindruck auf uns machten; sie waren alle von solcher stilistischen Geschlossenheit und von so bezaubernder Anmut, daß man keine Wertunterschiede zu machen geneigt ist. Handelte es sich nun um die phantasiereiche und vielfältige Auslegung eines Mozartschen Themas mit Variationen, um die verhaltenen Tränenfarbende von Bach, um das zierlich heitere Andante grazioso von Mozart, um das hübsch feierliche Stück eines unbekannteren mittelalterlichen Meisters (13. Jahrhundert), das Lamento della Biancafiore, um eine Poëme und Valsepied von William Byrd (im schmucken Kostüm des Blue boy) oder um zwei schelmische Stückchen des alten Francois Couperin. Sehr lustig dann in ihrer anmutigen Steifheit die schon genannten Schlusstänzerinnen, deren letztes, der berühmte Kaffeehäuser, wiederholt werden mußte.

Die Musik am Flügel besorgte mit technischem Geschick und Stilgefühl Magda Siemens; zwei Klavierstühle zeigten von ihrem pianistischen Können. Das Stadttheater war anwesend und ihrem pianistischen Können. Der gesunde, nicht von gymnastischer Elite angeführte Chor, sondern spontaner Freude am Schönen ent- springende Weisheit war herzlich und so jüdisch, daß wir sein Ende nicht abwarten konnten und die Vorhänge nicht zählten.

G. e.



Hermann Müller-Franken auf der Totenbahre.

des Versammlungsleiters die Medertribüne nicht verließ, wurde er von mehreren Reichsbannerleuten von der Medertribüne gebracht.

Im gleichen Augenblick entstand ein großer Tumult. Stahlhelmer, Reichsbannerleute und Nationalsozialisten schlugen mit Stuhlbeinen und anderen Gegenständen aufeinander ein. Die Saaleinrichtung wurde ziemlich demoliert. Stühle und Tische wurden zum großen Teil zertrümmert. Der Saal wurde schließlich polizeilich geräumt.

## Mieser Auftakt des Volksbegehrens

Am die Bewegung zum Volksbegehren des Stahlhelms zur Auflösung des Preussischen Landtags etwas in Fluß zu bringen, veranstalteten die Stahlhelmer Berlins am Sonntag eine Kundgebung in Gestalt eines Aufmarsches uniformierter Stahlhelmsoldaten. Der Aufmarsch fand unter dem Zaun eines großen Schuppengebäudes statt und verlief hinter den blauen Wänden der Polizei ungeführt.

Vor und nach der Kundgebung kam es jedoch zu zahlreichen Zusammenstößen, da auch Kommunisten und Nationalsozialisten zahlreich erschienen waren, die den Stahlhelmaufmarsch dazu benutzten, sich gegenseitig anzukämpfen und vor allem die Polizei zu provozieren. Es gab auch mehrere Verletzte und mehr als 50 Personen wurden von der Polizei festgenommen, darunter auch einige Frauen, die sich besonders wild gebärdet hatten.

Nach der Berliner Montagapresse waren etwa 6000 Stahlhelmer erschienen, während die Nazis meist als Zuschauer erschienen waren. Für das Berlin der riesigen Massenaufmärsche ein mieser Anfang.

## Wahlergebnisse aus dem Bergbau

In einer ganzen Reihe von Bergbaubetrieben Mittelfranklands wurde zur diesjährigen Betriebsratswahl nur eine freigewerkschaftliche Liste eingereicht, so daß deren Kandidaten ohne weiteres gewählt sind.

Die Grube Bergwitz mit 350 Belegschaftsmitgliedern reichte nur eine Liste ein und besetzte den Betriebsrat mit sechs Freigewerkschaftlern.

Auf der Grube Theodor bei Bitterfeld mit 820 Arbeitern wurde der Betriebsrat mit fünf Freigewerkschaftlern besetzt.

Die Belegschaft der Grube Auguste mit über 100 Arbeitern entsandte fünf Freigewerkschaftler in den Betriebsrat. Der Stahlhelm mit dem Knappenverein brachte keine Liste zu Stande.

Trotz aller Anstrengungen der MBO, gelang es ihr nicht, auf der Grube Casar bei Egelin die geschlossene Front der Gewerkschaftler zu zerpflegen. Es werden auch in diesem Jahre nur Freigewerkschaftler in den Betriebsrat einzuziehen.

Die 100 Mann starke Belegschaft der Kaliwerke Alfersleben entsandte auch in diesem Jahre wieder sechs Freigewerkschaftler in den Betriebsrat.

Auf den Gruben Leopold, Karl-Ernst, Bleicher, jühe Braunkohlenwerke, Konradia und Otto-Lannenbergr wurden ebenfalls nur Listen der freien Gewerkschaften eingereicht und deren Kandidaten gewählt.

Der MBO, samt ihren gelben Helfern gelang es nicht, in diesen großen Betrieben auch nur den geringsten Einfluß zu gewinnen. Von den Belegschaften wurde eingesehen, daß nur straff organisierte Betriebsräte die Interessen wirksam vertreten. Die erfreulichen Ergebnisse in den vorstehenden Betrieben müssen für die mitteldeutsche Bergarbeiterchaft ein Ansporn sein, auf den Werken, wo die Wahl durchgeführt wird, nur den freigewerkschaftlichen Listen ihre Stimme zu geben.

## Kommunistische Grabhändler

Die von den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei an dem Kemseider Denkmaler Kappputzschopper niedergelegten Kränze wurden auf Beforderung des KPD-Mitglieds Albert Mohl von Aufsehern dazu gebundenen Elementen zerrissen und zertrampelt. Die roten Schreien mit Widmung wurden abgerissen und zerfetzt, die Kränze zertrümmert.

Die oppositionelle „Arbeiterpolitik“, der wir diese Nachricht entnehmen, nennt diesen Schandstreich einen unerhörten Skandal, der die „abgrundtiefe Verworfenheit der KPD-Parteibürokratie charakterisiert“. Mit einer solchen Untat schände die KPD, das Andenken der Märzopfer: „Was die Faschisten in Kemseid — so schließt das kommunistische Oppositionsblatt seine Kritik — bis heute nicht gewagt haben, das vollbringen ohne Bedenken die Gehaltsempfänger der KPD. Wielange noch wollen die ehrlichen Arbeiter in der KPD, die Sache des Kommunismus von solchen Kreaturen schänden lassen!“

## Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt mit: Nach dem Reichsbankausweis vom 14. März 1931 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 250,3 Millionen Mark auf 1822,6 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten verminderte sich um 176,8 Millionen Mark auf 3968,0 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein stieg von 55,1 Prozent in der Vorwoche auf 57,6 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 59,7 Prozent auf 62,0 Prozent.

Die Bemühungen, eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage durch eine Geschäftsbekämpfung in einzelnen Wirtschaftskreisen herbeizuführen, verdienen gegenwärtig besondere Beachtung. So stand die Berichtswache im Zeichen der großen Rundgebung des Handwerks, das auf seine Bedeutung in der deutschen Wirtschaft mit allem Nachdruck hinweist und für eine

verstärkte Auftragserteilung wirbt. In Deutschland werden in 1 1/2 Millionen Handwerksbetrieben etwa 8 Millionen Personen beschäftigt; der jährliche Gesamtumsatz beträgt etwa 20 Milliarden Mark. — Der vorübergehende Verzicht der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die neuerdings gute Fortschritte gemacht haben, von der Durchführung der in Aussicht stehenden russischen Aufträge wird auch eine Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes erwartet.

Die Maschinenindustrie ist mit den vorläufigen Ergebnissen der Leipziger Technischen Messe im allgemeinen zufrieden, so daß vielleicht eine gewisse Belebung ihres Beschäftigungsgrades erhofft werden darf.

Am Eisenmarkt ist eine neue Abschwächung eingetreten; das Frühjahrsgeschäft ist einstweilen noch um mehr als 30 Prozent geringer als im Vorjahr.

Die Schindindustrie ist trotz geringer saisonmäßiger Belebung durchweg nur mit 50 Prozent beschäftigt. — Als unheimlich und sehr undurchsichtig wird die Lage in der Baumwollindustrie gekennzeichnet.

Das Bekleidungs-gewerbe klagt über schlechten Frühjahrsumsatz. Am inländischen Zundermarkt war der Geschäftserfolg in der Berichtzeit sehr ruhig. Der Magdeburger Wochenumsatz wird mit 21 000 Zeitner angegeben.

Der deutsche Außenhandel ergibt für Februar wiederum einen Ausfuhrüberschuß, und zwar in tatsächlicher Höhe von etwa 125 Millionen Mark (Januar: etwa 100 Millionen Mark).

Nach Untersuchungen des Preussischen Statistischen Landesamts ist die Preissteigerung im Februar zu einem gewissen Stillstand gekommen. Abgesehen von den rückgängigen Fleischpreisen waren nennenswerte Veränderungen in den Preisen für Lebensmittel und Hausbedarfartikel kaum noch zu verzeichnen. — Die auf den Stichtag des 11. März 1931 berechnete Grobhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamts ist von 118,9 auf 114,3 gesunken.

Auf dem Arbeitsmarkt macht sich die saisonmäßige Entspannung zwar bereits bemerkbar, jedoch ist die Belastung der Gemeinden durch die Wahlfahrerwerbslosenversorgung noch im Wachstum begriffen. So ist in den Städten mit über 25 000 Einwohnern im Februar die Zahl der Wahlfahrerwerbslosen von 655 000 auf 688 000 gestiegen. — Besonders bedrückend ist auch die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen. Die Zahl der arbeitsfähigen, aber arbeitslosen Jugendlichen im Alter bis zu 21 Jahren wird für Ende Januar 1931 mit insgesamt 550 000 angegeben.

Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen sind im Januar 1931 wieder erheblich angewachsen. Sie betragen am 31. Januar 1931 etwa 10 767 000 000 Mark gegen etwa 10 400 000 000 Mark Ende vorigen Jahres.

An der Börse machte die Aufwärtsbewegung der Kurse am Aktienmarkt bei lebhaftem Geschäft weitere Fortschritte. Erst am letzten Berichtstag trat auf fast allen Marktgebieten eine Abschwächung ein. Für festverzinsliche Werte hielt die Nachfrage bei gesteigerten Kursen unverändert an.

Am Geldmarkt ist nach Überwindung des Mediotermins Tagesgeld flüssig. Auch die Termingeldsätze weichen in Anbetracht der ausländischen Geldangebote. Der Privatdiskont für beide Sichten beträgt unverändert 4 1/2 Prozent.

## Frau Kienle noch im Hungerstreik

Stuttgart, 23. März. Der Hungerstreik, in den die Frau Dr. Kasubowicz-Kienle am Sonnabendmorgen eingetreten ist, wird von ihr fortgesetzt. Sie hat nach dem Mittagessen am Sonnabend jede weitere Nahrung abgelehnt. Als Gründe für ihren Streik gibt sie nicht so sehr die Haft an als das Verhalten des Gerichtsarztes. Auf seinen Einfluß scheint es zurückzuführen zu sein, daß die Untersuchung jetzt auch auf zahlreiche ambulante Behandlungsfälle aus der Praxis der Ärzte ausgedehnt wird.

Die Ermittlungen in den anderen Fällen sollen aber den Anlaß gegeben haben, die Untersuchung jetzt auch auf die ambulante Praxis auszudehnen. Hiergegen protestiert sie und will das durch die Verweigerung der Nahrung noch unterzücken.

## Notizen

Sozialdemokratische Mißtrauensanträge. Die sozialdemokratische Fraktion des Thüringischen Landtags hat am Sonnabend im Parlament gegen den Staatsminister Dr. Kriß und das Staatsratsmitglied der Nationalsozialistischen Partei Marschler je einen Mißtrauensantrag eingebracht. Gleichzeitig hat die sozialistische Fraktion beantragt, gemäß der Verfassung den Landtag bis zum 31. März bzw. 1. April einzuberufen und die Mißtrauensanträge zur Beratung zu stellen.

Reichstag und Polizeikostenzuschüsse. Der Reichstag nahm am Sonnabend zum Ausschuss der Allgemeinen Finanzverwaltung folgende „politisch wichtige“, „Ausgleichscharakter“ an: „Beim Abschluß der Verträge über die Fortzahlung der Polizeikostenzuschüsse ist dafür zu sorgen, daß kein Anspruch auf Zahlung an solche Länder gewährt wird, die Angehörige von Parteien, die mit oder ohne ausdrückliche Billigung ihrer obersten Führung den gewalttätigen Umsturz propagieren, in die Schutzpolizei aufnehmen oder zu Vorgesetzten der Schutzpolizei machen.“

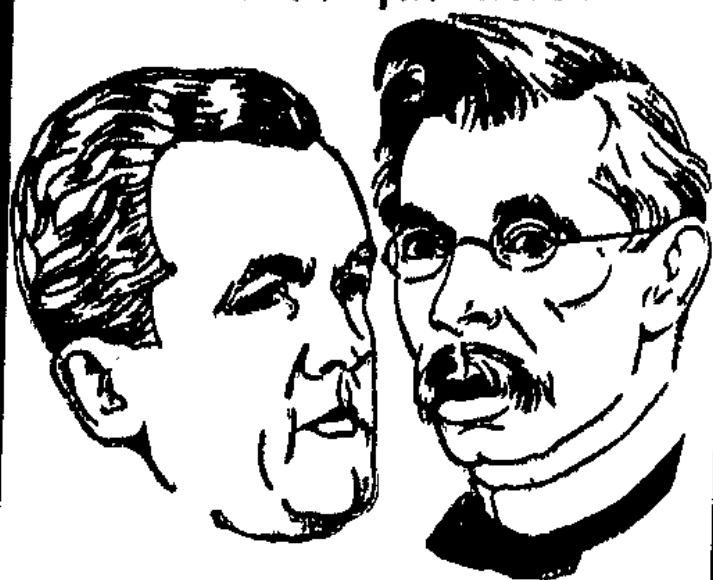
Sozialdemokratische Mehrheit in Stockholm. Die schwedische Sozialdemokratie hat bei den Stadtverordnetenwahlen in Stockholm einen bemerkenswerten Sieg errungen. Während die Konservativen und die Kommunisten 5 bzw. 3 Sitze im Stadtparlament verloren, eroberte die Sozialdemokratie 9 neue Sitze und damit die absolute Mehrheit. Die Stockholmer Sozialdemokratie verfügt jetzt im Parlament über 52 von insgesamt 100 Sitzen.

# DEULIG

Palast

Die führende Filmbühne

**Ab Dienstag 4.30**  
Ein Film für alle!



**ALFRED BRAUN** | **PAUL HENCKELS**  
der im Rundfunk durch seinen melodischen Reportagen-Erfolg erfreut, gibt mit kluger, sympathischer Verwendung seiner Mittel den Ideen Lehrern.  
Vortrefflich in Maske und Charakteristik als Rektor. Eine, bis in kleinste Einzelheiten fein durchgearbeitete Studie, die er zum Schluß an die Grenze der Tragik heranführt.



**Charlotte** | **ANDER**  
lieb, jung, sympathisch und wie immer: von schollmischer Liebreiz.

## FLACHSMANN ALS ERZIEHER

Ein Ton- und Sprechfilm nach der bekannten Komödie von Otto Ernst. — Regie Karl Heinz Wolff.  
Weitere Darsteller: Kurt Lillen, Gustav Rickelt, Leo Reuß, Karl de Vogt, Hedwig Wangel u. a. m.



Im grossen bunten Teil:  
**Micki Maus**  
in ihrem neuesten Abenteuer als **Tampas-Reiter**

Zur besonderen Beachtung!  
**Jedem eine Micki Maus!**  
Wir überreichen jedem unserer Besucher in dieser Woche eine „Micki-Maus“-Anstecknadel als Geschenk.  
Vorführungen 4.30 6.30 8.45

# Walhalla

Lichtspiele

**Ab heute Dienstag**  
Ein Doppel-Programm, das an Vielseitigkeit und Qualität unmöglich überboten werden kann.  
**Maria Solveg**  
**Walter Jankuhn**  
in dem deutschen Tonfilm



## Stürmisch die Nacht..

In 7 ergreifenden Akten wird dem Zuschauer das Schicksal eines jungen, liebenden Seemanns geschildert, der in aufopfernder Uneigennützigkeit, von Freunden verführt, auf die schlechte Ebene gerät und hierdurch zum Verbrecher wird.  
Unser zweiter Schläger:  
**Ken Maynard**  
der verwegene Cowboydarsteller, in



## Der Anschlag auf den Depeschenreiter

6 Akte unerhörter Spannung aus dem wilden Westen, ein Film nie gesehener Sensationen, ein Film rasenden Tempos.  
Ein vielseitiges Bspprogramm.  
Kassenöffnung 4.30 Uhr

## Alter Fritz

Berliner Straße 9  
Borzügliger Mittagstisch  
Mt. 0.80. — kein Trinkzwang!

**Zentraltheater**  
Dienstag, 24. März  
abends 8 Uhr  
Sensations-Premiere!  
**Im weißen Röckl**  
Kl. Preise v. 50 Pf. an  
Mittwoch, 25. März  
4 Uhr  
Volksvorstellung!  
**Land des Lächelns**  
Kleine Preise  
von 30 Pf. bis 2.— Mk.

**Stadttheater**  
Montag, 23. März  
8.30 Uhr — 8.30. 4  
**Die Hochzeit des Figaro**  
Dienstag, 24. März  
19 bis 23.30 Uhr  
5. Abend — Preisbgr. A  
**Die Meistersinger von Nürnberg**

## Wilhelm-Theater

Montag, 23. März — 8.30. B — Karten in beschränkter Anzahl  
**Die Freier**  
Dienstag, 24. März — 8.30. 9 — Karten in beschränkter Anzahl  
**Die Freier**

## Zemlin & Co.

RotkehlstraÙe 38  
nahe d. Katharinenkirche  
Farrat Hardon 2186  
empfehlen sich für  
**Strassen-Glas-Fassad.-Vakuum-Teppich-Parkett-Lokal-**  
R einigung einigung einigung einigung einigung einigung

## Anzüge und Frühjahrs-Mäntel

im Abonnement getragen, jezt gut erhalten, prima Qualitäten feiner Maßschneiderei — Ferner: **Blau Anzüge** und einzelne **Hosen** sowie prima **Wadenmäntel** jezt dreiwert  
**J. Büscher** Magdeburg  
Breiter Weg 180/9  
1. Et. gegenüb. Sietzstr.

# Harry Piel

Ab heute Dienstag, 5 Uhr

Der unübertreffliche deutsche Sensationsdarsteller in seinem spannungsgeladenen Sensations-Film

## Der schwarze Pierrot

— 8 Akte —

## HARRY PIEL

versteht es auch in diesem Film wie kein anderer, durch seine nervenpeitschenden Sensationen vom ersten bis zum letzten Akt den Zuschauer in Spannung zu halten.

## Noch ein Oliver Twist!

Amerikanisches tolles Lustspiel

Als besondere Ueberraschung zeigen wir

## Jax Hoxie

den verwegenen Cowboy-Darsteller in

## Helden der Prärie

Ein Film von unerhörter Spannung und nie dagewesener Sensationen. 6 Akte Tempo und Humor.  
Kassenöffnung 4.30 Uhr.

## Panorama

## Filme von heute

Ab heute nur bis Donnerstag Ermäßigt. Eintrittspreise ab 60 Pf.  
**Maly Dellachoff, Walter Stoezak, Anita Dorris** u. and. in dem Großfilm

## Sexualnot

(Eros in Ketten)

Ein Mahnruf an alle Eltern  
Ein Film von der Sexualnot unserer heutigen Jugend  
Ferner: Der Sensations-Großfilm

## Wer hat Robby gesehen?

mit **CARLO ALDINI, Fritz Spira, Harry Hardt** und andere Spannung, Sensationen über Sensationen  
Ein Film, der von der ersten bis zur letzten Szene fesselt!

Täglich vor ausverkauftem Hause

## der Mädchenhändler-Sprech- und Ton-Film

**Tänzerinnen für Südamerika gesucht**  
Der bekannte Fall der Frau Schmelling

In den Hauptrollen:  
**Dita Taclo**  
Harry Hardt / Grete Notzlar  
Mia Pankau / Eugen Rex  
Paul Otto

In 7 spannenden Akten zeigt der Film das ruchlose Treiben von Mädchenhändlern  
Eine Warnung für alle!  
Ferner zeigen wir wie immer ein höchst interessantes, vielseitiges Bspprogramm  
Kassenöffnung: 4.00 Uhr

**Ein Buch dem Jungen, Ein Buch dem Mädchen, Es liegt im Kampfe Nur der Kluge Schädel!**  
Unsere Bücher sind Führer und geistiges Rüstzeug. —  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Nördersleben, Stendal.

# KAMMER

## LICHTSPIELE

Schönstes und größtes Theater der Provinz  
Einziges Magdeburger Theater mit Konzertorgel

Dienstag 1/2 5 Uhr  
beginnen wir mit unsrer neuen großen  
**Lachwoche!**



## Moritz macht kein Glück

(Meyer & Co)

Die originelle Karriere eines Peter Schlemihl, der aber durchaus nicht auf den Kopf gefallen war.

In den Hauptrollen:

Siegfried Arno, Irene Ambrus, Anny Ann, Igo Sym, Viktor Schwaneke, Willy Prager, Leo Peukert

Musik: **Willy Rosen** Schlagertexte: **Willy Prager**

**Siegfried Arno**  
in einer köstlichen Al-Jolson-Parodie

**Siegfried Arno**  
als geschäftstüchtiger Damen-Konfektionär

**Siegfried Arno**  
auf hoher See — bei Windstärke 12

Sie lachen, wie Sie noch nie gelacht haben

Damit Sie aus dem Lachen nicht herauskommen, zeigen wir außerdem:

**2 neue Micky-Maus-Abenteuer**

**Micky als Jazzkönig**  
und  
**Mondschein-Sonate**

**Kinder zahlen halbe Preise**

## Bastaniers Weinstuben

## Frühling am Rhein

Blütenpracht an Rheinischen Burgen  
KONZERT • TANZ

Täglich bis 3 Uhr nachts geöffnet

## Möbel

Wir haben laufend  
ca. 200 Zimmer-einrichtungen  
In guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen  
anzubieten und bitten um rege Beschichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.

## Bauch, Mook & Co.

Alter Markt, am Rathaus  
Katalog gegen Ein-sendung von 50 Pf.

## Stenographie

**Masch.-Schreiben**  
Anfang neuer Kurse (Halbjahr- u. Vierteljahr)  
8. April

## Sprachschule Bendall

Große Münzstraße Nr. 7  
Telephon Nr. 2315

## Literarischer Teeabend

zum

## Tag des Buches

„Loge Ferdinand“, Neuer Weg 6/7,  
Mittwoch, 25. März 1931, 20 Uhr

Vortragsfolge

1. Mozart-Lieder (Frau Neudegg)
2. Frau und Buch (Vortrag von Frau Dr. Maria Schauer)
3. Ina Seidel liest aus Ihren Werken
4. Was junge Mädchen lesen (Zwiesgespräch zwischen zwei Schülerinnen)
5. Tom b o l a mit wertvollen Buchgewinnen
6. Frühlingslieder (Frau Neudegg)

Eintrittskarten: Buchhandlungen u. Abendkasse RM. 1.00 (einschließlich Garderobe), Schüler RM. 0.50

## Der Arbeiterfunk

jede Woche neu für 25 Pfennig  
Buchhandlung, Volksstimme

## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 24. März.

- 15.20: Peter Flamm u. Marianne Schönfeld: Heber Mode läßt sich freiten.
- 15.40: Dr. F. Salomon: Zum Jahrestag (26.—29. März).
- 16.05: Dr. Leo Schwering, M. d. L.: Politische Gegenrichtungen. Bismarck und Windthorst.
- 16.30: Alt- und neuhantische Musik. Jeanne Gautier (Violine), Joaquin Nin (Flügel).
- 17.10: Jugendstunde (Sport).
- 17.30: Hotel Kaiserhof: Tanz-See-Musik. Kapelle Géza Komor.
- 18.00: Bürgerstunde.
- 18.30: Geh. Justizrat Prof. Dr. Ed. Heilbron: Rechtsfragen des Tages.
- 19.00: Wien: Aus der Staatsoper: Der Rosenkavalier. Komödie von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.
- 20.15: Wovon man spricht.  
Deutsche Welle. Dienstag, 24. März.
- 15.00: Mächte der Hölle oder Kaiser schenkt die Leusel: Ein saures Kaiserstück von Dr. Paul.
- 15.40: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
- 16.00: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten.
- 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Oberstleutnant a. D. v. Stöckmann: Naturdenkmäler und ihre Erhaltung.
- 18.00: Dr. H. Feinberg: Deutsche Schicksale in Russland.
- 18.30: Postamt Cailloud: Was bietet der Postfachverkehr den Postlesenden?
- 19.00: Französisch.
- 19.30: Legationsrat Dr. Drechsler: Der Rundfunk in U. S. A.
- 20.00: Aus dem Hotel Eldon: Unterhaltungsmusik (Kapelle E. Roos).
- 20.35: Aus der Staatsoper Wien: 2. Akt aus „Der Rosenkavalier“. Komödie von Hugo von Hofmannsthal; Musik von Richard Strauß.
- 21.35: Hermann Stehr spricht: Schellen hat das Wort.
- 22.35: Dr. Josef Kauler: Politische Zeitungsjahre. Anhdt.: Was Hamburg tanzt; Mitw.: Norag-Herren-Quartett und Orchester.



# Arbeits-Beschaffungs-Projekte der Provinz

## Beteiligung am hallischen Hafen, an der Zalsperre bei Wernigerode und am Elbbrückenbau bei Tangermünde

In der Sitzung des Provinziallandtags am Sonnabend stellten die Kommunisten den Agitationsantrag auf Abbau aller Gehälter über 6000 Mark und aller Pensionen über 4000 Mark in der Provinzialverwaltung. Sie wußten natürlich ganz genau, daß der Antrag ungeschicklich und undurchführbar ist und dadurch überhaupt nicht zur Behandlung kommen konnte.

Genosse Wach berichtete dann über die Eingaben und Anträge des Personals der Provinzialverwaltung. Die Anträge des Gesamtverbandes haben wir bereits vor Beginn des Landtags veröffentlicht. Sie wurden dem Provinzialausschuß als Material zur Prüfung überwiesen, nachdem ein Kommunist eine lange Rede über die Weltrevolution gehalten hatte und dabei natürlich über die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften in der wüsten Weise hergezogen war. Genosse Wach stellte die falschen Behauptungen des Kommunisten richtig und fragte ihn, warum er nichts im Besoldungsausschuß gesagt habe, wo es doch galt, die Forderungen des Personals zu vertreten. Die blöden Vorwürfe des Kommunisten gegen den freigewerkschaftlichen Gesamtverband fallen in sich zusammen, wenn man weiß, was alles durch die Arbeit des Verbandes in den letzten zehn Jahren an Verbesserungen erreicht ist.

Die Einführung der 40-Stunden-Woche konnte doch nur da in Frage, wo Erwerbslosigkeit vorhanden ist. Dies ist bei den Anstaltspflegern nicht der Fall. Es müßten mindestens 500 Leute angeleitet und für sie Wohnungen in den Anstalten gebaut werden. Das würde an Besoldung ein Mehr von 600 000 Mark und an Bauflosten von 3 Millionen ausmachen. Diese Summen kann die Provinz nicht aufbringen, darum ist der Antrag auf Einführung der 40-Stunden-Woche in den Anstalten der Provinz im Augenblick undurchführbar.

### Kommunisten gegen Arbeitsbeschaffung.

Genosse Weber berichtete dann über das Projekt des Ausbaues des Saalehafens Halle-Trotha und schilderte das Interesse, das die Provinz an dem Hafen hat, der durch den Bau des Südblicks des Mittelkanals größte Bedeutung erlangen wird. Der Provinzialverband soll sich mit einem Beitrag von 624 000 Mark an der Mitteldeutschen Hafen-W.G. beteiligen. Die Sozialdemokraten stimmten der Vorlage zu, vor allem, weil dadurch für Arbeitsbeschaffung gesorgt wird.

Der Volksparteiler Kammerzell aus Erfurt wandte sich aus örtlichen Bedenken gegen die Beteiligung der Provinz am hallischen Hafen. Magdeburg und Halle würden vor Erfurt bevorzugt. Sein eigener Fraktionsvorsitzender Dr. Schnell wandte sich aber gegen ihn und erteilte die Zustimmung der Volkspartei zur Vorlage.

Der Kommunist Gierisch leistete sich den Unfug zu behaupten, die Sozialdemokraten unterstützten die Interessen der Großagraren und Industriellen, wenn sie den Hafenbau fördern. Daß das Projekt allein schon aus Gründen der Arbeitsbeschaffung und Beschäftigung Erwerbsloser unterstützt werden muß, bezweifeln die Kommunisten nicht. Sie lehnten die Beteiligung der Provinz und die Bewilligung der Mittel ab und gaben damit zu erkennen, daß sie nicht für die Erwerbslosen eintreten, wo es gilt, Taten zu zeigen.

Außer den Kommunisten erklärte sich auch die Landvolkpartei gegen die Beteiligung am hallischen Hafen und die Nazis drückten sich von einer Stellungnahme und von einer Zustimmung, indem sie aus dem Saal gingen.

Interessant ist es, daß im vorigen Provinziallandtag bei dem Magdeburger Hafenprojekt Nazis und Deutschnationale bis auf den hallischen Oberbürgermeister dagegen stimmten, und daß auch die Volkspartei zum Teil dagegen war. Jetzt, bei dem hallischen Hafen, stimmten die Deutschnationalen dafür und ebenso der volksparteiliche Bergwerksdirektor Reil, der damals gegen den Magdeburger Hafen stimmte.

Genosse Weber begründete dann die Vorlage der Beteiligung des Provinzialverbandes am Bau der Zalsperre im Zillingerbachtal bei Wernigerode mit 250 000 Mark zur Schaffung eines Hochwasserschutzes, einer Trinkwasserzuführung und zur Kraftgewinnung. Die Vereinstellung der Mittel wurde einstimmig beschlossen.

### Der gefürzte Haushalt.

Der Provinzialausschuß hat mit Rücksicht auf die Finanzlage der Provinz für die letzten 4 Monate des Rechnungsjahres 1930 Kürzungen der Ausgaben um 655 000 Mark vorgenommen. Davon wurden 360 000 Mark bei der Straßenverwaltung gestrichen, der Meliorations- und Bodenverbesserungsfonds wurde um 150 000 Mark gekürzt, dem Maschinenerneuerungsfonds wurden 50 000 Mark entzogen und rund 95 000 Mark Ersparnisse an Bewässerung, Viehhaltung und Hausgerät in den Anstalten angeordnet. Der Landtag erteilte zu diesen Bemühungen um Verminderung des Fehlbetrags 1930 seine Genehmigung und stimmte außerdem zu, daß die in den Rechnungsjahren 1928 und 1927 entstandenen Kosten der Kapitalerhöhung der Hag in Höhe von 595 800 Mark nicht wie in den Jahresrechnungen der Elektrizitätsversorgung ausgemittelt, aus Erträgen dieser Jahre bestritten, sondern auf Anleihe genommen werden und daß der dadurch frei werdende Betrag in der Rechnung der Elektrizitätsversorgung für 1930 wieder berechnimmt wird, ferner, daß die Hebertragbarkeit der Mittel für die Beteiligung des Provinzialverbandes am Mittelkanal auf den Betrag von 140 000 Mark beschränkt wird.

Der Einsparung von 72 000 Mark für Beschäftigung in den Provinzialanstalten wurde mit der Maßgabe zugestimmt, daß weder die Güte noch die Menge der Beschäftigung vermindert werden darf.

### Die Elbbrücke wird gebaut.

Die Vorlage über Bewilligung von Baukosten für eine bei Tangermünde zu bauende Brücke begründete Dr. Landberg (Magdeburg). Ohne Aussprache beschloß der Provinziallandtag einstimmig, daß die Provinz für den Bau einen Kostenbeitrag von 1 600 000 Mark sowie die Verzinsung und Tilgung von 725 000 Mark Darlehen aus der verstärkten Förderung der Erwerbslosenfürsorge übernimmt unter der Voraussetzung, daß die örtlich interessierten Kommunalverbände zusammen ebenfalls mit 1 600 000 Mark zu den Kosten beitragen. Es haben bereits übernommen die Stadt Stendal einen verlorenen Zuschuß von 400 000 Mark, die Stadt Tangermünde ebenso 300 000 Mark und außerdem hat die Stadt Stendal 133 300 Mark und die Stadt Tangermünde für 100 000 Mark Darlehen aus der verstärkten Erwerbslosenfürsorge zugesprochen. Der Landkreis Stendal hat leider die Beteiligung an der Kostenaufbringung abgelehnt, der Landkreis Jerichow II hat noch nichts beschlossen. Der Provinzialausschuß wurde deshalb ermächtigt, für den Landkreis Stendal einen verlorenen Zuschuß von 300 000 Mark und für Jerichow II einen solchen von 100 000 Mark sowie ein Darlehen von 100 000 Mark für den Landkreis Stendal und von 68 700 Mark für den Landkreis Jerichow II zu eigenen Lasten zu übernehmen.

Zugleich beschloß der Provinziallandtag, die beiden Kreise nach § 27 des Kreis- und Provinzial-Abgabegesetzes entsprechend

den ihnen aus dem Brückenbau erwachsenden wirtschaftlichen Vorteilen voraus zu belasten. Von der Ausführung dieser Zwangsmaßnahme soll Abstand genommen werden, sofern sich die beiden Kreise bereit erklären, die für sie von der Provinz übernommenen Beträge zum Brückenbau freiwillig zu leisten. Der Provinzialausschuß wurde noch beauftragt, alle beteiligten

# Der Kleinbauer zum Zuckerrübenanbau

## Zugung des Mitteldeutschen Bauernbundes - Gründung eines Zweckverbandes

In der Zuckerindustrie werden in Zukunft neue Wege eingeschlagen. Die Heberproduktion und der dadurch der Volkswirtschaft zugefügte Schaden soll eingedämmt werden. Als Maßnahme dafür soll eine Kontingentierung des Zuckerrübenanbaues kommen, die aber auch zugleich eine Gefahr für die Mittel- und Kleinbauernwirtschaften bilden kann. Diese kleineren Landwirtschaften müssen befürchten, daß sie eine rationelle Bewirtschaftung ihrer Anbauflächen nicht mehr durchführen können und damit auch durch einen Rückgang ihrer Einnahmen auf das schwerste betroffen werden. Am diesen Gefahren rechtzeitig begegnen zu können, rief der Mitteldeutsche Bauernbund und seine Bundesmitglieder nach Magdeburg zu einer Tagung, in der der Bundesdirektor Lübke (Wernigerode) über „Die Lage der Kontingentierung des Zuckerrübenanbaues“ sprach. Aus allen Teilen der Provinz Sachsen und Anhalt erschienen Vertreter der züchtenbauenden Landwirte und verfolgten mit besonderem Interesse die Ausführungen des Referenten.

Zunächst stellte Direktor Lübke fest, daß in der Provinz Sachsen rund 115 000 Hektar Land oder 460 000 Morgen zum Anbau von Zuckerrüben

Verwendung finden. Das sind 25 Prozent vom gesamten in Deutschland mit Zuckerrüben angebauten Landes. Davon wieder sind es 58 000 Hektar, die freiwillig bebaut werden, 52 000 Hektar als Pflichtanbau durch Vertragsabschluss, oder weil der Landwirt Aktionär einer Zuckerrübenfabrik ist, und nur 6 000 Hektar werden von den Fabriken selbst bebaut. Seit 1924 ist eine allmähliche Steigerung im Zuckerrübenanbau zu verzeichnen. Zum Teil infolge vermehrter Anbauflächen und zum andern Teil als Folge gesteigerter Ertragsmöglichkeiten des angebauten Landes. Dadurch hat naturgemäß die Zuckerindustrie in eine schwere Krise, die 1929 den Aufbruch einschneidenden Maßnahmen erforderte. Die zuständigen Ministerien errichteten eine Zollmauer, die sich aber zunächst als zu niedrig erwies. Die kapitalistische Wirtschaft wollte nichts von ihrem Profit verlieren, und so stieg der Zoll von 10 Mark pro Doppelzentner im Jahre 1927 bis auf 32 Mark für das gleiche Quantum. Aber das half noch immer nicht. Der über das normale Verhältnis geläufige Zuckerrübenanbau machte eine Ausfuhr von Zucker als notwendig erscheinend, wobei im Jahre 1929 rund 40 Millionen, im Jahre 1930 sogar 60 Millionen Mark Verlust zu verzeichnen sind. Für dieses Jahr wird der Verlust sogar auf 150 Millionen Mark geschätzt. Aber nicht die Zuckerindustrie trägt den Verlust.

# Staßfurter Naturheilkundiger vor Gericht

## 1 1/2 Jahre Gefängnis für fahrlässige Tötung - Nach der Verurteilung entflohen

Walter Naat aus Staßfurt, der dort eine Naturheilkundepraxis unterhält, stand vor dem erweiterten Schöffengericht in Schönebeck. Die Anklage warf ihm außer der fahrlässigen Tötung noch unlauteren Wettbewerb durch seine marktstreuerische und übertriebene Meldearbeit. Dann hatte er auch noch gegen die Verordnungen über den Verkehr mit nicht für den Handel freigegebenen Arzneien verstoßen. Als letzte Straftat wurde ihm eine Nötigung vorgeworfen, die darin erblickt wurde, daß er dem Kreisarzt in Oschersleben einen Brief zuschickte, der eine ganze Reihe Drohungen enthielt. Der betreffende Arzt hielt jedoch den Inhalt des Briefes nicht gegen sich gerichtet, und erfolgte deshalb in diesem Punkte Freisprechung des Angeklagten.

Was nun A. selbst anbetrifft, so ist er ein Mann von 36 Jahren. A. hatte bis zu seinem 14. Lebensjahr die Volksschule besucht und war dann bei der Marine eingetreten. Bis 1917 hatte er den Krieg mitmachen müssen und war dann nach einer Verwundung in Flanden als Obermatrose entlassen worden. Er ging nach Hamburg. Im Jahre 1919 finden wir den Angeklagten beim Grenzschutz Ost. Aber auch diese Beschäftigung dauerte nicht lange und A. legte sich danach auf das Naturheilkundestudium, das darin bestand, daß er etwa 5 Monate lang entsprechende Vorträge besuchte. Der „Naturheilkundige“ war fertig und konnte sich zum „Segen der Menschheit“ auswirken. Erster Praxisort war Straßfurt. Nicht lange dauerte die Sache hier und A. mußte wegen „Verfälschungen“ und „Anfeindungen“, wie er angibt, diese Stadt verlassen. Einige Jahre ruhte seine „Heiligtätigkeit“. Dann finden wir ihn in Weistalen wieder, wo er als Abschluß seiner Tätigkeit vom Schöffengericht in Minden wegen fahrlässiger Tötung in drei Fällen und wegen Mißhandlungsbetrugs zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Vor etwa 2 Jahren tauchte A. dann in Staßfurt auf und eröffnete hier abermals eine Praxis.

Man wird nun mit Recht fragen: Gibt es denn keinen Weg, der einem Heilkundigen, der bereits durch Verfehlungen in seiner diesbezüglichen Tätigkeit, eine erhebliche Strafe erhalten hat, diese Betätigung verbietet? Jedenfalls war aber A. nun in Staßfurt und hatte auch den üblichen Zulauf. Unter den Patienten war auch die Ehefrau eines Handwerkers in Hecklingen. A. nahm an, daß die Frau an Gallensteinen leide und verabsolgte ihr die sogenannte „Wilkankur“. Der Zustand der Frau besserte sich danach, sie fühlte sich wieder recht gesund. A. will dann auch von der Frau ausgeschiedene Gallensteine gefunden und sie ihr übergeben haben. Die anwesenden Sachverständigen, Gerichtsarzt Dr. Andre (Magdeburg) und Dr. Kemmer, wie Dr. Glabhorn (Staßfurt), erklären übereinstimmend, noch nie in ihrer langen Tätigkeit derartige „Gallensteine“ gesehen zu haben, wie sich der Angeklagte durch seine verdorrten Kur von der Frau erhalten haben will. Aber etwa 8 Tage nach der ersten Kur wurde die Frau recht krank und man rief wieder den A. Der fand die Kranke recht schwach vor und mußte vor allen Dingen sehen, daß ihr Zustand bereits besorgniserregend war. Es gab nur eine Rettung, so schnell wie möglich einen Arzt hinzuziehen. Das tat A. aber nicht. Er verordnete noch einmal seine Kur und besuchte am folgenden Tage die Kranke wieder. Auch jetzt unternahm A. nichts, um einen Fachmann herbeizuholen. Erst die Familienmitglieder gaben den Anstoß, doch einen Arzt herbeizurufen. A. sagte: „Ich habe nichts dagegen.“ Aber sonderbarerweise sollten die Leute die vom Arzt verschriebenen Medikamente der Frau nicht eingeben und das Rezept selbst, ihm, dem A., übergeben. Was wollte A. damit bezwecken?

Der Arzt, der gerufen wurde, fand eine Schwerkranke vor, die nicht einmal mehr transportfähig war. Der Arzt gab Einvernahme- und Beruhigungsmittel. Trotzdem verschlimmerte sich der Zustand. Ein zweiter Arzt wurde hinzugezogen. Man war sich

Kommunalverbände bei Aufbringung der Bauprodukte nötigenfalls durch Zwangsentnahme zu unterstützen. Es darf jedoch mit dem Bau der Brücke erst dann begonnen werden, wenn die Finanzierung der beteiligten Kommunalverbände durch Hebernahme der Verpflichtungen oder Genehmigung des Vorausleistungsbeschlusses sichergestellt ist.

Der Landtag nahm dann die Einreichung einer Provinzialkommission für Elektrizitäts- und Ferngasversorgung vor und genehmigte eine Ordnung für die Verwaltung der Betätigungen des Provinzialverbandes an Elektrizitäts- und Ferngas-Unternehmungen. Dann verlagte sich der Landtag auf Montag, an dem in einer Dauersitzung die noch unerledigte Tagesordnung bewältigt werden soll.

Der Bauer, der mit seinem Gespann mühsam die Mähen anliefern, hat durch niedrigeren Preis für die Mähen den Verlust zu tragen. Die Kontingentierung, auf deutsch Einschränkung, die jetzt geplant ist, soll die Verluste vermeiden helfen. Da es praktisch unmöglich ist, jeder Landwirtschaft vorzuschreiben, wieviel Zuckerrüben in Zukunft noch angebaut werden dürfen, ist die Aufgabe der Einschränkungsmassnahmen den Fabriken übertragen worden. Daß darin eine große Gefahr für die kleineren Betriebe liegt, ist klar gekennzeichnet. Aber auch die Großbetriebe werden bei dieser „Einschränkung“ gegenüber den Kleinbetrieben noch besonders bevorzugt. Wer über 500 Morgen zu bewirtschaften hat, kann 35 Prozent seiner Anbaufläche mit Zuckerrüben besetzen. Dem Kleinen aber werden nur 20 Prozent zugestanden. Das ist auf keinen Fall notwendig, denn bei der überaus großen Zahl von Erwerbslosen in Deutschland ist

die Aufnahme von 100 000 Saisonarbeitern für die Großbetriebe zum Zwecke des Mähenanbaues vermeidbar,

und den Kleinbauern kann eine höhere Quote zugewilligt werden. Der bevorstehenden Kontingentierung wurde auf 4 Jahre zugestimmt und in den Satzungen festgelegt, daß das Maß der Einschränkung bezirksweise geregelt wird. In der Zulieferung der Mähen wird den Betreibern eine gewisse Freizügigkeit gegeben. In welchem Umfang die Kontingentierung vorgenommen wird, ist vom Ernährungsministerium noch nicht festgelegt worden. Zeit steht aber, daß die Bauern mit Aktien von Zuckerrübenfabriken 10 Prozent weniger ihren Anbau einschränken brauchen. Das ist unverst ändlich, wenn man weiß, daß diese Bauern auf ihre Aktien Dividende erhalten. Bei Streitfällen, die aus der Kontingentierung mit den Zuckerrübenfabriken entstehen, kann der Bezirksausschuß anrufen werden. Das wird bei der Unterbreitung sehr oft der Fall, da das Verhältnis der Zuckerrüben zu den Anbauflächen-Pauern viel zum Ungunsten Anbau führt.

In der Diskussion wurde die Anregung, einen Zweckverband der züchtenbauenden Bauern zu gründen, beifällig aufgenommen. Weiter wurde von verschiedenen Seiten ausgeführt, daß die Fabriken gleichzeitig mit der Kontingentierung eine Verschlechterung der Preise für Mähen eintreten lassen müssen, obwohl die in dieser Hinsicht abgeschlossenen Verträge durch die Kontingentierung nicht im geringsten berührt werden. Diese willkürliche Handlung fand schärfste Mißbilligung, da wiederum nur die kleinen Bauern Schaden erleiden sollen.

sofort klar, daß trotz einiger Bedenken eine Operation die einzige Rettung sein könnte. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Man gönnte der Frau noch einen Tag Ruhe, die vor der Operation unbedingt erforderlich war. Aber nach der Operation verstarb die Frau trotzdem. Das Gutachten der beiden Staßfurter Ärzte geht nun dahin, daß A. durch das Aufsetzen der ihm bekannten Nadeln bei einiger Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit hätte erkennen müssen, daß ärztliche Hilfe erforderlich war. Ferner sind beide Sachverständige der festen Überzeugung, daß die Frau am Leben geblieben wäre, wenn A. bei seinem ersten Besuch bei der letzten Erkrankung, seiner höchsten Pflicht genügt und sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt hätte. Das hat er aber nicht getan und dadurch den Tod der Frau durch seine Fahrlässigkeit verursacht. Das Gericht war auch in diesem Falle von der Schuld des Angeklagten überzeugt und verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, obwohl der Oberstaatsanwalt Rasmus 3 Jahre beantragt hatte.

Wegen des unlauteren Wettbewerbs erhielt A. 2 Monate Gefängnis. Beide Freiheitsstrafen werden zusammengezogen zu 1 Jahr und 7 Monaten. Der Verkauf nicht freigegebener Arzneien soll durch eine Geldbuße von 50 Mark gestraft werden.

Beim Antrag des Oberstaatsanwalts war der Angeklagte völlig fassungslos geworden und fing an zu tobem, so daß die Wachbeamten Mühe hatten, ihn zu beruhigen. Wesentlich ruhiger war er bei der Urteilsverkündung. Aber noch einmal verwarf er sich. Infolge der Höhe der Strafe und des vorhandenen Furchtverdadts war nämlich auch der Haftbefehl erlassen worden. Als ein Wachmeister den Verurteilten abführen wollte, benutzte er im untersten Korridor die Gelegenheit, zu entlaufen. Er warf seinen Mantel weg und lief auf die Straße und entkam vorläufig.

# Aus Mitteldeutschland

## Der wütende Bulle

In Neulingen bei Wendler (Altmark) wollte der 26jährige Schweizer Prüfling einen Bullen ausführen, um ihm etwas Bewegung zu verschaffen. Dabei wurde das Tier plötzlich wild, nahm Prüfling auf die Hörner und schoberte ihn mehrere Male in die Luft. Prüfling erlitt mehrere Rippenbrüche sowie Querschnitten am ganzen Körper und mußte schwerverletzt in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus eingeliefert werden.

## Schwere Flugzeugunfälle in Dessau

Bei der Geschicklichkeitsprüfung für Sportflugzeuge des Anhaltischen Vereins für Luftfahrt ereigneten sich zwei erhebliche Unfälle auf dem Flugplatz der Zunkerwerke in Dessau. Zunächst machte der Flieger Ennenbach, ein bewährter Flugzeugführer, mit dem Vereinsflugzeug Wochke Versuch, so daß das Flugzeug demoliert wurde. Dann ließ der Flieger mit dem Vereinsflugzeug Mehling aus 20 Meter Höhe auf die Erde auf. Die Maschine wurde zertrümmert und Ennenbach ziemlich schwer verletzt. Er trug einen Oberschenkelbruch und Querschnitten davon und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

## 16 Monate Zuchthaus wegen 30 Mark

Der Postausbehalter Köhler wurde vom Dessauer Schöffengericht wegen Unterschlagung von 30 Mark zu 16 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Höhe der Strafe erklärt sich aus den sehr scharfen Strafbestimmungen für derartige Vergehen.

## Zwei Waldbrände

Im Häufiger Park entstand durch Unvorsichtigkeit eines Landmannes ein Waldbrand, durch den etwa zwei Morgen Kiefernkultur vernichtet wurden. Ebenso brannten in den Abteilungen 7 und 8 des Häufiger Parkes durch achtloses Wegwerfen eines Streichholzes vier bis fünf Morgen zehn-jähriger Waldbestand ab. In beiden Fällen konnte ein weiteres Ausbreiten des Feuers durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehre verhindert werden.

Bei Lützow, in der Nähe von Mollat, entstand ein Waldbrand, der nur mit großer Mühe eingedämmt werden konnte, da infolge des gefrorenen Bodens keine Gräben aufgeworfen werden konnten. Mehrere Morgen Kiefernbestand wurden ein Opfer der Flammen.

## Unfichtungsfrage Mansfeld-WG.

Der auf den 17. März anberaumte gemeinsame Verhandlungstermin in der Unfichtungsfrage des Bankiers Rumburg gegen die Beschlüsse der letzten ordentlichen Generalversammlung der Mansfeld-WG. ist auf den 21. April vertagt worden.

## Sozialdemokraten fordern Wohnungsbau

Die Sozialdemokraten haben im Merseburger Stadtparlament einen Antrag eingebracht, der fordert, der Merseburger Baugesellschaft zur Erleichterung von 80 Kleinwohnungen aus den Lieberhäusern der städtischen Werke ein Darlehen von 100.000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Kosten des gesamten Bauvorhabens werden auf etwa 480.000 Mark veranschlagt, wobei man mit einem Staatszuschuß von 90.000 bis 100.000 Mark rechnet. Die restlichen Mittel sollen durch Hypotheken beschafft werden. Mit den Bauarbeiten soll spätestens am 1. April begonnen werden. Die Mietten betragen 26 bis 27 und 37 bis 38 Mark, je nach Größe.

## Achtung, Landarbeiter!

Aus einer Reihe von Fällen unserer Gegend erhalten wir die Mitteilung, daß eine Anzahl landwirtschaftlicher Unternehmer schon jetzt Lohnkürzungen auf Grund des Schiedsspruchs vom 12. März vornehmen. — Der Schiedsspruch ist bis jetzt noch nicht für verbindlich erklärt, infolgedessen haben also die landwirtschaftlichen Unternehmer kein Recht, solche Lohnkürzungen einzuführen zu lassen. Es scheint jedoch, als wenn eine Anzahl Angestellte der landwirtschaftlichen Unternehmerverbände, selbst zum großen Teil Mitglieder der Republik und Doppelverdiener, ihre Tätigkeit im Vornehmen von Krawallaktionen der verschiedensten Art, immer wieder an der an und für sich schon schwer notleidenden Landarbeiterschaft ausgiebt, erwidern.

Es war es im Januar im Würde-Bezirk, in dem man sich nachher wohl über die zur Nachzahlung der willkürlich gekürzten Löhne versehen mußte, so ist es heute erneut wieder der Fall.

Die landwirtschaftlichen Unternehmer müssen sich darüber im Klaren sein, daß derjenige, der Wind sät, nur Sturm ernten kann, und daß im übrigen die Landarbeiterschaft sich zur gegebenen Zeit sehr gründlich der heutigen Unternehmerrhetorik entziehen wird.

Die Landarbeiterschaft unserer Gegend warnen wir hiermit nachdrücklich vor irgendwelchen Unbesonnenheiten, bei denen sie, im Anfangsstadium der Vorkämpfer, nahezu alle Gewinnaussichten auf Unternehmerseite sein würden.

Kollegium und Kollegen! Laßt euch nicht provozieren, sondern haltet eure Organisation aus, damit ihr jederzeit imstande seid, auf einen Schellen anderthalb setzen zu können.

## Gauktion Magdeburg des Deutschen Landarbeiter-Verbandes.

## Gründung eines

## „Mitteldeutschen Raufrübenbauerverbandes“

Der Mitteldeutsche Bauernbund beschloß die Gründung eines Mitteldeutschen Raufrübenbauerverbandes, der seinen Sitz in Magdeburg, Köhler Straße 14 (Mitteldeutscher Bauernbund) haben soll. Geschäftsführer des Verbandes, in dessen Vorstand hauptberufliche Vertreter aus dem gesamten mitteldeutschen Gebiet gewählt wurden, ist der Geschäftsführer des Mitteldeutschen Bauernbundes, Alfred A. Lehmann.

## Bernachlässigung

## der landwirtschaftlichen Ausbildung

Das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft hat der Reichsregierung eine Denkschrift über die Förderung des technischen Unterrichts in der Landwirtschaft zugeleitet. Die Mängel der deutschen Landwirtschaft ist danach in der mangelnden geistigen Elastizität der Landwirte begründet, in ihrer mangelhaften Schulung, den wirtschaftlichen Wert neuer Arbeitsverfahren und neuer Arbeitsmethoden nicht zu erkennen, und in der mangelnden Beherrschung der Technik der Erzeugung und des Absatzes. Auf dem Lande spürt immer noch das alte Märchen, daß der dümmste Mensch der beste Arbeiter ist. Mit der Erkenntnis aber, daß die Dinge ganz anders liegen, wird das Problem der Heberhebung der Agrarfrage zu einer Frage des Unterrichts, der Erziehung und der Fortbildung.

Nach der Denkschrift des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft müßten in Deutschland jährlich rund 68.500 Schüler auf landwirtschaftlichen Anstalten ausgebildet werden. Zu diesem Zwecke müßten 2280 zweiklassige landwirtschaftliche Schulen zur Verfügung stehen. Wir haben aber in Deutschland nur 750 landwirtschaftliche Schulen, von denen 110 sogar nur einklassig sind. Dadurch ergibt sich die Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Ausbildung in Deutschland, während Holland z. B. in einigen Provinzen 90 Prozent der landwirtschaftlichen Jugend beschuligt.

Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete des rein technischen Unterrichts für den Landwirt. Die Denkschrift stellt fest, daß es technischen Unterricht getrennt oder im Anschluß an landwirtschaftlichen Unterricht in Deutschland so gut wie gar nicht gibt. Hier müßte Wandel geschaffen werden. Dafür werden praktische Vorschläge gemacht, und zwar nach der Richtung, daß die Landwirtschaft über den Weg der Schule zu technizieren ist.

Derartige Vorschläge sind den Regierungsstellen öfter unterbreitet worden. Daß sie nicht mehr berücksichtigt worden sind, liegt wohl an einem Punkt, nämlich der Frage, woher man das geeignete Lehrpersonal erhalten soll. Wer als technischer Leiter für den landwirtschaftlichen Nachwuchs geeignet ist, darüber ist im Laufe der Zeit erregt debattiert worden. Die Denkschrift hält daran fest, daß nicht der Techniker, sondern der landwirtschaftliche Lehrer Träger des technisch-landwirtschaftlichen Unterrichts sein muß. Den landwirtschaftlichen Lehrern selbst will die Denkschrift durch geeignete Ausbildung während ihrer Schulzeit und durch Kurse während ihrer Lehrtätigkeit in genügend umfangreicher Weise mit den erforderlichen Elementen des technisch-betriebswirtschaftlichen Unterrichts vertraut machen.

Die Erfahrung, die man mit ähnlichen Experimenten gemacht hat, könnten vor den Vorschlägen des Reichskuratoriums warnen, wenn das Reichskuratorium diese nicht in zweifelsprechender Weise ergänzt, und zwar lehnen sich diese Vorschläge des Reichskuratoriums an die Bestrebungen zur Ausbildung von Berufsschullehrern an, mit denen man vor kurzer Zeit in Preußen begonnen hat. Hier wird auf die Berufstätigen zurückgegriffen. Wie man Maschinen behandelt, wie man ihre Fehler und Lücken erkennt und kleine Störungen beseitigt, das weiß im allgemeinen der theoretisch geschulte Techniker nicht, sondern der erfahrene Werkmeister, der frei von jeglichen Bindungen arbeitet. Es ist eine alte, immer wiederkehrende Beobachtung, daß der in handwerklichen Dingen geschulte Mann sich in allen praktischen Bezügen dem nur geistig geschulten Mann überlegen zeigt. Diese Überlegenheit kommt im wesentlichen gar nicht in den rein manuellen Fertigkeiten zum Ausdruck, sondern in dem praktischen Blick und in der nächster Auffassung für alle Dinge des täglichen Lebens.

# Siedlungsergebnisse in der Provinz Sachsen

## Schwierigkeiten wegen zu hoher Bodenpreise

Der Fortschritt der ländlichen Siedlung in Preußen ist beachtlich; auch die Entwicklung der ländlichen Siedlung in der Provinz Sachsen im Jahre 1930 ist erfreulich zu nennen, wenn sie auch noch nicht dem entspricht, was notwendig wäre.

Während in der Provinz im Jahre 1925 nur 81 Siedlerstellen mit 279 Hektar Siedlungsfläche begründet waren, belief sich im Jahre 1930 die Zahl der Siedlerstellen auf 153 und die Größe der besiedelten Fläche betrug 713 Hektar.

Der Anstieg der Landarbeitern wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Von den in der Provinz Sachsen im Jahre 1930 begründeten 153 Siedlerstellen sind 74 Stellen für Landarbeiter und Landhandwerker in einer Größe bis zu 2 Hektar je Stelle. Man geht jetzt bei der Stellenanweisung dazu über, geeignete Arbeiter des zu besiedelnden Gutes als Neubauern auf kleinen Stellen von 5 bis 7,5 Hektar Größe anzuführen und schafft auf diese Weise tüchtigen blühenden Arbeiterfamilien, die mit Mühen wirtschaften wollen, eine auskömmliche Existenz. Derartige kleine Neubauernstellen werden z. B. bei der Besiedlung der ehemals Stolberg-Wernigeröder Domäne geschaffen, die jetzt durch die Siedlungsgesellschaft Wernigerode unter Vermittlung der Landesförderbehörde aufgestellt werden.

Wird im bisherigen Umfang die Siedlung in der Provinz fortgesetzt, so ist zu erwarten, daß das für die Provinz in Aussicht genommene Siedlungsprogramm des Jahres 1931 erfüllt wird. Es sieht die Begründung von rund 350 Siedlerstellen mit etwa 4000 Hektar Siedlungsfläche vor.

Das Kulturamt Magdeburg sagt: Das Siedlungsergebnis 1930 der Provinz Sachsen ist zwar bescheiden gegenüber dem Siedlungsergebnis im preussischen Staate, das im Jahre 1930 die Begründung von 7477 Siedlerstellen mit 82.316 Hektar Siedlungsfläche nachweist, doch ist es immerhin beachtenswert, wenn man berücksichtigt, welche großen Schwierigkeiten es zehnerzentel Siedlungstätigkeit in der Provinz Sachsen entgegenstellte, in der die durchschnittlich sehr hohen Preise für Grund und Boden und Gebäude das Siedeln außerordentlich erschweren und im wesentlichen sich fast nur auf die leichteren Böden im Norden und Osten der Provinz beschränken.

Die am 1. April 1928 ins Leben gerufene Preussische Landesrentenbank in Berlin hat für die Siedlungen in der Provinz Sachsen seit dem 1. Oktober 1928 im Rentenübernahmeverfahren Landesrentenbankkredit in Höhe von rund 4.800.000 Mark gegeben. Zur Errichtung bzw. Einrichtungen der Gebäude auf den Siedlerstellen sind in den Jahren 1929/30 und 1930/31 1.000.000 Mark in Hauszahlsteuerdarlehen gezahlt worden. Außerdem wurden an Weihen zur Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse, zum Ankauf von Landesrentenbriefen und dergl. rund 166.000 Mark aus staatlichen Mitteln für 1929 und 1930 aufgewendet.

Im Anliegersiedlungsverfahren wurden in den Jahren 1930 bis 1930 insgesamt 15.148 Hektar für 20.250 Kleinbetriebe zur Verfügung gestellt. Die durchschnittliche Anliegerlandzulage betrug 1925 je Stelle 0,40 Hektar, bis 1930 ist sie auf rund 2 Hektar je Stelle gestiegen.

## Allelei aus der Heimat

### Die Gemeindevertretung wehrt sich

Gemeindevorsteher Bergmann von Altenweddingen gab in einer Versammlung der Arbeitnehmer an Hand von Beweisen die wirtschaftliche Not der Gemeinde bekannt. Die Zahl der Erwerbslosen und Krisenunterstützungsempfänger ist auf 168 gestiegen, 11 Personen sind vollständig arbeitslos, weiter kommen noch hinzu 40 Jugendliche, die überhaupt keine Unterstützung beziehen. Außerdem sind noch eine ganze Anzahl kleinerer Gewerbetreibende in der Gemeinde, die ebenfalls keine Arbeit haben, aber auch keine Unterstützung beziehen.

Was für ungeheure Lasten der Gemeinde dadurch entstehen und entstanden sind, führte der Vorsteher mit genauen Zahlen und Beweisen an. Die Gemeinde hat eine Wohnlast zu tragen von 57.000 Mark. Die Summe aus den Einkommen- und Umsatzsteuerüberweisungen hat sich um 8500 Mark nach der Staatsfestsetzung verringert. Der Etat für das Rechnungsjahr 1930 wird trotzdem nicht überzogen.

Obwohl die Bürgerlichen einsehen, daß in der Gemeinde gut gearbeitet wird, verziehen sie dem sozialdemokratischen Gemeindevorstand Knüppel zwischen die Beine zu werfen, und mit allerhand Intrigen in der Wählererschaft Stimmung zu machen. In einer Versammlung der Arbeitgeber hat der Nazihauptling Bölsch Verleumdungen gegen den Gemeindevorsteher ausgesprochen, von denen die Gemeindevertreter Mohrenweiser und Fischer unumwunden zugeben, daß diese Angaben großer Schwindel sind.

Im neuen Etatjahr wird durch die Wohnverordnung, die eine Senkung der Realsteuern vorsieht, ein weiterer Steuerausfall in Höhe von 10.000 Mark eintreten, so daß im nächsten Rechnungsjahr ein Gesamtausfall von rund 19.000 Mark in Frage kommt. Die Gemeindevertretung wird sich daher gezwungen sehen, die Bürgersteuer mit dem üblichen Landesfuß und die erhöhte Biersteuer einzuführen.

Der Gemeindevorsteher forderte die Versammlung noch auf, ihre Warenkäufe bei den örtlichen Geschäftsläden vorzunehmen und auf die Preisgestaltung der Ware mehr zu achten.

### Wählt die Liste der freien Gewerkschaft!

#### Betriebsratswahl in den Westeregauer Alkaliwerken.

Am Dienstag findet in den Alkaliwerken die Wahl zum Betriebsrat statt. Während in den Vorjahren nur eine Liste, die der „freien Gewerkschaft“ aufgestellt war, sind in diesem Jahre drei Listen eingereicht worden. Die Nazis haben unter Führung des gortischen Stahlhelm-Kommunisten Wadeworn eine Liste aufgestellt. Die Liste B der NSD. hat an der Spitze den „taubstummen“ Führer Weiß. Beide Listen haben ein Ziel im Auge: Die Beschneidung des stärksten Bollwerks der Arbeiterklasse, die freie Gewerkschaft.

Die Belegschaft weiß, was das bedeuten würde. In den Gewerkschaftsversammlungen und in der Presse ist immer wieder darauf hingewiesen worden, wie die Arbeit dieser Arbeiter- und Gewerkschaftsvertreter aussieht.

Wer Wadeworn ist, das ist vor einigen Tagen hier geschildert worden. Warum hat Wadeworn bis jetzt noch nicht geantwortet? Weiß er zu feige ist, weil die angeführten Behauptungen den Tatsachen entsprechen. Und warum kann ein Arbeiter nicht die Liste B mit dem Spitzenkandidaten Weiß wählen? Weiß, der vor Aufstellung der Listen kein Ehrenwort gegeben hat, daß er nicht kandidieren will, um die Einheit der Gewerkschaftler nicht zu zerstören, hat bisher nichts für die Belegschaft getan. Im Betriebsrat wie im Gemeindeparkament hat er wie ein Laubstummel gesessen, aber draußen heulte und wühlte er. Weil es Moskau befohlen hat, ist er aber ungeschlagen. Warum wurde der Führer der hiesigen Kommunisten aus seiner Partei ausgeschlossen? Weil er es gewagt hatte, sich auf der Liste der freien Gewerkschaft aufzustellen zu lassen. Jeder Arbeiter wählt deshalb nur Liste 1, die Liste der freien Gewerkschaften.

Halleborn. Öffentliche Parteiversammlung der Sozialdemokratischen Partei. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und ging auf die Wirtschaftskrise ein, wobei auch die Halleborner Arbeiterpartei nicht verschont geblieben ist. Der Lohnausfall von etwas über 70 Arbeitslosen ist auch an der Geschäftskrise nicht wirkungslos vorübergegangen. Zu dem eigentlichen Thema Nationalsozialismus, Deutschland und Schande sprach Parteisekretär Genosse Schumacher. Gegner melbten sich nicht zum Wort. Die Genossen Werner und Genschke unterstrichen die Ausführungen des Genossen Schumacher, wiesen darauf hin, daß ein großer Teil der Bauernschaft und Gewerbetreibenden von 1918 bis heute noch nicht den richtigen Weg gefunden hat. Der Vorsitzende schloß 11 1/2 Uhr mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie und den internationalen Sozialismus die Versammlung.

Hohendobelen. Jedes Jahr, wenn der Kirchensteuerzettel kommt, merken die Steuerzahler, daß die Zugehörigkeit zur Landeskirche ein kostspieliges Vergnügen ist. Nun aber schnell die Abmeldung vollziehen, so sagen sich viele. Es ist aber leider noch ein großer Teil der Einwohner, der sich nicht zu diesem Schritt entschließen kann. Es ist festgestellt, daß von vier aufeinanderfolgenden Sonntagen die Kirche von durchschnittlich fünf Erwachsenen und sieben Schulkindern besucht wurde. Um ganze Arbeit zu verrichten, ist es notwendig, daß die Ausgeschiedenen auch ihre Kinder vom Religionsunterricht abmelden und ihnen Lebenskundlichen Unterricht erteilen lassen; das muß vor allem unbedingt bei den Kindern, die Eltern in die Schule kommen, beachtet werden. Aber auch die älteren Kinder können jederzeit abgemeldet werden. Abmeldebefragungen sind beim Freidenker-Vorsitzenden Gustav Fajsel zu haben, dort werden auch Anmeldungen zum Freidenkerverband entgegen genommen. Am Sonntag, dem 29. März, vormittags 10 Uhr, findet die Jugendmehle im Saale des Genossen Goedert statt. Die Weibereche hat Genosse Rektor Balhajar übernommen.

Verschönert wird die Feier durch Mitwirkung der Freidenker, Musiker-Kollegium, Arbeitergesang- und Arbeiterturnverein. Um die Feier gleichzeitig zu einer Kundgebung für die Kirchenaustrittsbewegung und Freidenkerbewegung zu gestalten, ist es Pflicht aller Einwohner, die dieser Bewegung sympathisch gegenüberstehen, zu erscheinen. Die Freidenker müssen reiflos anwesend sein.

Otterweddingen. Zu der Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege waren sämtliche Vertreter erschienen. Zum ersten Male hatte auch der bürgerliche Sportverein einen Delegierten entsandt. Eingangs gab der Vorsitzende, Genosse Klein, Mitteilungen des Kreisjugendpflegers bekannt. Der bürgerliche Sportverein holte zu diesem staatlichen Lehrgang einen Vertreter gemeldet, der aktiv bei den Nazis in der SA (Sturm-Abteilung) tätig ist. Wegen der Entsendung dieses Vertreters erhob Genosse Löbbe Einspruch. Der Delegierte des Sportvereins, Lehrer Weder, versuchte diesen Einspruch abzuwehren und trat für die Entsendung des bürgerlichen Sportlers ein, trotzdem er weiß, daß dieser Mensch in einer staatsfeindlichen Organisation tätig ist. Die Genossen Wösel und Sandring brachten ebenfalls ihren ablehnenden Standpunkt deutlich zum Ausdruck, so daß die Mehrheit für den Einspruch des Genossen Löbbe war. Ueber diese Angelegenheit soll der Landrat endgültig entscheiden. Anschließend wies der Vorsitzende auf die Ferienfreizeit hin, die vom 14. Juni bis 21. Juni stattfindet. Die Verfassungswettkämpfe wurden besprochen, ebenfalls die Lehrgänge der weiblichen Jugend und die Wochenendkurse. Die Spielregeln für die Freie Turnerschaft und den Sportverein wurden festgelegt, um bei der Veranickung des Sportplatzes Streitigkeiten zu vermeiden. Auf eine Anwendung der Padevorkauf, betreffs des Sprungturnens, wies der Vorsitzende noch hin.

Wurg. Am 20. März gegen 11.45 Uhr wurde vom Hofe des Arbeitssamtes in Wurg ein Herrenfahrzeug Marke „Frischaut“ im Werte von 90 Mark gestohlen. Nummer des Rabes 34831. Schwarzer Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, rote Decken, Gesundheitsleuchten mit roten Gummihandschiffen.

Wurg. Der schlafende Betriebsrat. Betanullich fanden in den letzten Tagen die Wahlen zum Betriebsrat der Firma Laa in Wurg statt. Das Ergebnis war, daß die NSD. die erhoffte Stimmenzahl nicht erhielt. Nur zwei Stimmen weniger, und sie hatten auch noch den einen Sitz im Betriebsrat verloren. Ein Glanzstückchen leistete sich aber der Führer der NSD., Steiger. Wodurch wurde die „Sozialistischen“ und die „Bolschewisten“ geschimpft, weil die Gewerkschaftsführer angeblich „schlafen“. Die wirkliche Schlafmüde ist aber jetzt in leichter erndet worden. Durch Einschlag war bekannt gegeben, daß der Wahlakt bis um 2 Uhr dauere. Die kommunistischen Betriebsvertreter standen wie auf Nibeln, ihr „Führer“ war noch nicht zum Wählen gekommen. Nach 1/2 Uhr erschien dann dieser famose „Arbeitervertreter“, und mußte zu seinem Erschrecken feststellen, daß er zu spät kam. Wer hat nun geschlafen? Der NSD.-Steiger!

Wurg. Für die erwerbslose Jugend in Wurg fand im Kinoraum in der Kapellenstraße ein Vortragsabend statt. Der zahlreich Anwesenden hielt der Kreiskommunalarzt Dr. Mohl-Fährer einen Vortrag über „Aus der Praxis der Gesundheitsfürsorge“. Ausgehend von den Sozialversicherungen zeigte dem Redner das Gebiet auf, das die Gesundheitsfürsorge zu betreffen hat. Die Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten sind die Hauptgebiete. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Nach dem Vortrag wurde ein Film des Gesundheitsamtes Magdeburg gezeigt.

Großwilde. In der Monatsversammlung der SPD. wurde Genosse Heinrich Schmidt als Rapporteur gewählt. Einige Genossen konnten neu aufgenommen werden. Mit den Gastwirten soll Fühlung wegen eines Saales genommen werden. — Die Auszahlung der Militärrenten erfolgt diesmal bereits am 28. März.

Barleben. Ortsausschuß für Jugendpflege. Mit einem Marsche begann der Werbeabend des Ortsausschusses für Jugendpflege in Barleben. Der Vorsitzende, Genosse Henjchel, hielt die Ansprache. Sämtliche Vereine kamen dann auf ihre Rechnung, außer dem halbjahreslang bestehenden Verein Fortuna, der sämtliche Massenportarten betreibt. Leider mußte man feststellen, daß von der „anderen Seite“ nicht allzuviel Besucher anwesend waren. Scheute man sich, im Volkshaus als Gast sein zu müssen?

## Die Pflicht ruft

### Wrumby.

Öffentliche Versammlung Mittwoch 20 Uhr bei Waldschmidt. Parteisekretär Karbaum spricht. Saalhaus Hell Norddamerheim.

### Wurg.

Schulvereinsversammlung. Sitzung nicht heute, sondern morgen Dienstag 20 Uhr bei Wolmann.

Reichsbanner-Information. Marschfahrt am Donnerstag 19.15 Uhr Abgang 11. Uhr von Wurg.

Öffentliche Volksversammlung Donnerstag im „Kottgerhaus“. Thema: „Die Wirklichkeit der Nazis.“ Referent: Landrat Magnus Gehardt.

Weltliche Schule. Dienstag 20 Uhr in der Turnhalle große Elternversammlung. Alle Eltern, besonders die an der Jugendwohle beteiligten, sind eingeladen.

Wand der freien Schulgesellschaften. Gemeinam mit der großen Elternversammlung am Dienstag, dem 21. März, 20 Uhr, findet eine Mitglieder-versammlung des Bundes statt. Stellungnahme zum Bezirkskongress am Freitag, dem 3. April, und Wahl der Delegierten. — Dienstag 17.30 Uhr Zerebralsprobe zur Jugendwohle.

### Groß-Otterleben.

Fractionsitzung heute Montag 20 Uhr im Turnerheim.

### Otterweddingen.

Morgen Dienstag 20 Uhr Zusammenkunft der Frauen und der Jugend bei Wolmann.

### Wolmirstedt.

Arbeitsgemeinschaft heute 19.15 Uhr Übung in „Stadt Prag“.

# Sport & Spiel

## Um die Verbandsmeisterschaften

Began bei Leipzig Mitteldeutscher Meister.

Began gegen Mositz (Thüringen) 5 : 2 (2 : 2). Das bessere Zusammenwirken des Sachsenmeisters gab gegenüber dem großen Eifer des Thüringischen Vertreters den Ausschlag zum Sieg. Den besten Teil des Spieles bildete die erste Halbzeit, in der Began bald mit 2 : 0 führte und Mositz durch schwingenden Spurt die Rückholchancen aufholte. Technische Meisterleistungen wurden auf beiden Seiten vermehrt. 5000 Zuschauer.

Mürnberg-Ost Süddeutscher Meister.

Mürnberg-Ost gegen Madargartach (Württemberg) 8 : 2 (2 : 1). Der Nordbayrische Kreis- und Bundesmeister hat das entscheidende Spiel der süddeutschen Meisterschaftsrunde höher gewonnen als erwartet wurde. Trotz des hohen Torergebnisses war das Spiel durchaus keine einseitige Angelegenheit. Im Feldspiel waren sich beide Mannschaften gleichwertig, dagegen erwies sich der Münberger Sturm besonders in der zweiten Halbzeit vor dem Württembergischen Tor als außerordentlich schlaggewaltig. Das Spiel wurde zum Angeben des verstorbenen Reichstanzlers außer Dienst Herrmann Müller, der bis zu seinem Tode sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Frankfurt war, auf eine Minute feierlich unterbrochen.

Leite Vorentscheidung in Nordwestdeutschland.

Oberbrodthel gegen Eintracht Kassel 4 : 2 (1 : 1). Der Sieg des Rheinisch-westfälischen Meisters ist nicht so überzeugend, wie das Resultat besagt. Kassel hatte zeitweise mehr vom Spiel. Nachdem was Sprechthel am Sonntag zeigte, sind die Aussichten für das Verbandsmeisterschaftsschlussspiel gegen Vorbeer Hamburg nicht günstig.

Erste Vorentscheidung in Ostdeutschland.

Ludewalbe gegen Ballspielklub Stettin 1 : 0, nach Spielverlängerung. In dem äußerst anregenden ersten Kampf um die ostdeutsche Verbandsmeisterschaft kam der Berliner Vertreter nach 12 Minuten Spielverlängerung zu einem reichlich glücklichen Sieg. Stettin war einen großen Teil des Spieles leicht überlegen, doch vor dem Tore konnten sich die Stettiner nicht erfolgreich durchsetzen. Ludewalbe ist durch den Sieg Spielgegner um die Verbandsmeisterschaft geworden.

Magdeburger Schwimmer in Berlin

Berlin 42 Punkte, Magdeburg 22 Punkte, Leipzig 16 Punkte.

Die Magdeburger Städtegemeinschaft der Schwimmer wollte zum Städtewettkampf mit Leipzig und Berlin in Berlin. Leider mußte die Magdeburger Mannschaft wegen Erkrankung einiger Schwimmer Ersatz einstellen, der sich gut bewährte.

Die Eröffnungseröffnungsfest für Männer, 10x50 Meter, sah vom Start weg Berlin in Führung. Zwischen Magdeburg und Leipzig wurde ein erbitterter Kampf um den zweiten Platz geführt, den Magdeburg zu seinem Gunsten entscheiden konnte. Das Frauenbrustschwimmen, 100 Meter, konnte Berlin erst nach hartem Kampf gegen die Magdeburger Vertreterinnen gewinnen. In der Männerlagenstaffette 8x100 Meter machte sich bei Magdeburg die Anstellung der Mannschaft bemerkbar. Sie mußte sich mit dem letzten Platz begnügen.

Im Springen für Männer wurden sehr gute Leistungen gezeigt. Auch hier konnten die Magdeburger Vertreter einen zweiten Platz erringen. In der Männer-Grundschriftstaffette 50, 100, 150, 200, 150, 100, 50 Meter entschied der 200-Meter-Schwimmer das Rennen für Berlin. Magdeburg mußte sich mit dem letzten Platz begnügen. Eine Hebererfassung waren die Magdeburger Brustschwimmer. Sie lieferten Berlin in der Männerbrustschwimmstaffette 50, 100, 200, 100, 50 Meter einen erbitterten Kampf. Berlin blieb jedoch Sieger.

Ergebnisse: Eröffnungsfest für Männer, 10x50 Meter: Berlin 5.09,6 Min., Magdeburg 5.24,6 Min., Frauenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Berlin 1.41,2 Min., 2. Magdeburg 1.43,6 Min., Frauenbrustschwimmen: 1. Berlin 1.25,8 Min., 2. Magdeburg 1.50,8 Min., Männerbrustschwimmstaffette 50, 100, 150, 200, 150, 100, 50 Meter: 1. Berlin 10.08,1 Min., 2. Magdeburg 11.21,8 Min., Männerbrustschwimmstaffette: 1. Berlin 7.03,2 Min., 2. Magdeburg 7.08,9 Min.

Wasserballspiele: Magdeburg gegen Berlin II 2 : 10, Leipzig gegen Berlin I 3 : 16.

## Fußball in Magdeburg

Sportfreunde gegen Borussia 5 : 0. Die Sportfreunde verfügen über einen äußerst schußfreudigen Sturm. Bei Borussia bemühte man den Zusammenhang, der notwendig ist, um erfolgreiche Angriffe vorzunehmen.

Sportfreunde gegen Eintracht Süd 8 : 3. Es klappte bei den Sportfreunden alles vorzüglich. Nach verlichem Spiel wurden die Seiten beim Stande von 8 : 3 gewechselt. In der zweiten Spielzeit war die Unentschiedenheit der Eintracht-Mannschaft besonders auffällig.

Wader-Felken Neuhaldensleben gegen John Groß-Ottersleben 4 : 0. Beide Mannschaften, in kürzester Aufstellung, lieferten einen sauren und flotten Kampf. John setzte sich gewaltig ins Zeug. Doch schon nach 10 Minuten gelang Wader das Führungstor. John setzte alles daran den Ausgleich zu erringen, doch alle Angriffe scheiterten an der sicheren Verteidigung Waders. Die Waderer zeigte sich allmählich als die weit bessere und gewann verdient.

Verbandswettkampf zwischen Freiheit Obenstedt und Fortuna Barleben. Die Anabennmannschaften, den Meigen eröffnend, trennten sich 0 : 0. Anschließend zeigten die Jugendmannschaften ein technisch sehr gutes Spiel, das von Obenstedt 4 : 1 gewonnen wurde. Nachdem auch das Spiel der zweiten Mannschaften von Obenstedt 4 : 3 gewonnen wurde, sieg das Spiel der ersten Mannschaften. Es war ein immer interessanter Kampf. Die Obenstedter bewiesen, daß sie einen ernst zu nehmenden Gegner abgaben. Das Resultat 3 : 3 entsprach dem Spielverlauf.

Fußballring Groß-Ammensleben gegen Eintracht 02 Magdeburg 2 : 3. Eintracht hatte technisch etwas voraus. Eintracht, als erstklassiger Verein, ging nach 10 Min. in Führung durch Seifert. Ein darauffolgender Elfmeter wurde verfehlt. Durch einen guten Durchbruch fiel für Eintracht das zweite Tor. Fußballring nahm eine Umstellung vor. Halbrochts konnte unbalbar einfinden. Eintracht konnte noch ein Tor schießen. Fußballring erzielte in der Schlussminute noch einen Treffer.

Turner Burg gegen Sportklub Burg 5 : 4 (3 : 2). Den Turnern gelang es endlich, nach einer Serie von empfindlichen Niederlagen, den Sportklub, der allerdings stark erfahrungswidrig antreten mußte, knapp zu bezwingen. Es war ein interessanter Kampf, in dem der Sportklub anfangs tonangebend war.

WMA gegen Sportklub Burg 4 : 3 (2 : 2). Man muß diesen Erfolg der eifrigen, jungen Mannschaft des Ballspielklubs gönnen. Während der ganzen Spielzeit gelang es ihr, gegen die gewiß nicht schlechten Burger einen offenen Spielverlauf zu erkämpfen. Da es auch sonst am Spielscharakter nichts zu tadeln gab, kamen die anwesenden Zuschauer auf ihre Rechnung.

In der Egeler Mulde.

Westeregeln spielt gegen Ottersleben 4 : 4. Wedendorf I konnte John Groß-Ottersleben II 5 : 2 schlagen. Wedendorf II gegen Groß-Ottersleben III 2 : 4, Wedendorf Jgd. gegen Freutisch-Wörnecke Jgd. 3 : 2.

Wader Altenweddingen gegen Freie Turner Biere 2 : 5 (0 : 4). Wader Jugend gegen Biere Jugend 0 : 8.

# Magdeburg schlägt Wschersleben 4 : 1

In der letzten Zeit war ein äußerst ruhiger Spielbetrieb der Bezirksmannschaften des 2. Kreises zu beobachten. Fast scheint es ein Wettbewerbs der Bezirksmannschaften zu werden, denn jeder Bezirk will dem andern nicht nachstehen. Erst kürzlich hatte Magdeburg ein Treffen mit der Anhalter Mannschaft absolviert, wobei sich Anhalt als besser zeigte. Bei dem Spiel mit der Wschersleber



Moment aus dem Bezirksspiel des 2. gegen den 4. Bezirk. Der Magdeburger Linksaußen läßt sich nicht aufhalten.

Bezirksmannschaft waren die Magdeburger widerstandsfähiger und konnten, wenn auch mit etwas Glück, das Spiel für sich günstig beenden.

Schon bald nach dem Anstoß gab es eine Hebererfassung.

Sturm 07 gegen JdV. 3 : 1. JdV. II gegen Sportfreunde II 2 : 4.

Untere Mannschaften, WMA II gegen Groß-Mühlungen I 0 : 7, WMA III gegen Sportfreunde III 8 : 0, Wader Friesen III gegen John Groß-Ottersleben III 5 : 2, WMA Jugend gegen Borussia Jugend 1 : 2, Wader Friesen Jugend gegen John Groß-Ottersleben Jugend 1 : 1, Wader Felgeleben Snaben gegen Weistof Snaben 2 : 1, Wader-Friesen Snaben gegen John Groß-Ottersleben Snaben 0 : 7, WMA Snaben gegen Groß-Mühlungen Snaben 2 : 1, Freie Turner S.D. II gegen Fichte West II 3 : 1. Freie Turner S.D. gegen Fichte West 4 : 2, WMA gegen JdV. Gommern 2 : 1, Glindeberg 1 gegen Jersleben II 2 : 2 (2 : 1).

## Fußballspiele im Kreisgebiet

Harzbezirk: Fortuna Beddersleben trennte sich von Sportfreunde Wernigerode 1 : 1. Fortuna Samersleben hatte Eintracht Göltingen zu Gast und gewann 4 : 1. Ein gleiches Resultat erzielten Turner Hornhausen und Sportverein Sadmersleben zu Gunsten des letzteren. Sportfreunde Walsleben und Brüderschaft Nutsleben spielten 2 : 2.

Aus Anhalt wurde gemeldet, daß Sportklub Verburg gegen Wader Köthen 3 : 3 spielten, Falke Menburg gegen Witten 4 : 3. Der Sportverein Pöhlau konnte über die Freie Turner Oberstedt überlegen 7 : 1 gewinnen. Die Sportfreunde Dessau hatten Gäste aus Greppin und gewannen knapp 2 : 1. Olympia Dessau mußte von Abler Roswig eine 3 : 1-Niederlage hinnehmen, während Vorwärts Herbst gegen Sportverein Dransleben nur zu einem 3 : 3 kam. Sportfreunde Verburg schlug Jost 3 : 1.

Vraunschweig: Der erste Serien Sonntag brachte gleich einige Hebererfassungen. Die Turner Vraunschweig brachten dem WMA Hötensleben die empfindliche Niederlage von 13 : 2 bei. Union Vraunschweig gegen Wolfenbüttel 2 : 4. Sportfreunde Vraunschweig gegen Schwarzwitz Gittermarode 3 : 4.

Halle: Fichte Ammendorf hatte den ehemaligen Kreismeister des 5. Kreises, WMA 88 Naumburg, zu Gast. WMA gewann verdient 3 : 0. Der Magdalklub Halle mußte von John Kolisch eine 5 : 2-Niederlage hinnehmen. Auch Fichte Halle wurde von Köthen 6 : 1 abgeferligt. Der Erfolg intensiverer Werbearbeit wurde durch die Gründung von zwei neuen Vereinen belohnt. Am Sonntag lieferten sie ihre erste Spiele. Denna, im großen und ganzen eine gute Spielweise zeigend, wurde von Leuchtt II 9 : 2 geschlagen. Köthen III war der erste Gegner des neuen Vereins in Priester und spielte 4 : 4.

## Handball in Magdeburg

A-Klasse.

Vereine	Spiele	Gew.	Verl.	Unent- schied.	Punkte	
					+	-
Fermerleben	11	9	2	—	18	4
Sudenburg	10	8	2	—	16	4
Wiederitz	11	8	3	—	16	8
Diesdorf	10	7	3	—	14	6
Schönebeck	10	3	6	1	7	13
Langenweddingen	10	3	7	—	6	14
Dudau	10	1	7	2	4	16
Jrsleben	10	—	9	1	1	19

## Wiederitz noch nicht meisterschaftsfertig

Fichte Sudenburg gegen Elbe Wiederitz 5 : 1 (2 : 0). Keine Mannschaft zeigte die erwarteten Leistungen, oder bewies sonst, daß sie würdig ist unsern Bezirk als Meister zu vertreten. Hatte man schon an einen knappen Sieg Sudenburgs geglaubt, so war doch dieser verhältnismäßig hohe Gewinn überraschend. Wiederitz spielte sehr zerfahren, doch auch Sudenburg konnte nicht überzeugen. Vom Anfang an war die Fichtemannschaft tonangebend, doch konnte sie nur mit viel Glück bis Halbzeit zwei Tore erreichen, während Wiederitz auf Grund engmaschigen Sturmspiels kaum ein Torwurf glückte. Als Sudenburg in der zweiten Halbzeit das Resultat auf 3 : 1 stellen konnte, war es mit der Widerstandskraft der Gäste vorbei.

Vorwärts Fermerleben gegen Fichte Dudau 6 : 3 (3 : 1). Mühte es sein, daß auf beiden Seiten zwei Mann den Platz verlassen mußten? Durch solche Spiele wird die Bewegung nicht gefördert. Als nach 20 Minuten der linke Verteidiger von Fermerleben verletzt aufstehen mußte, glaubte Dudau seine Zeit für gekommen und begann schon unfair zu werden. Und in diesen Minuten verfehlte der Schiedsrichter die Situation, scharf durchzugreifen. Es muß einmal gesagt werden, daß unsere Schiedsrichter zu weich sind und sich zu sehr das Heft von den Spielern aus der Hand nehmen lassen. Das Spiel selbst war meistens offen, wenn auch Fermerleben oft die angreifende Partei war.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf gegen Freie Turner Schönebeck 7 : 4 (2 : 3). Schönebeck zeigte äußerst gefährliche Stürmerarbeit. Vor allen Dingen ist das schnellschloßene Schießen zu erwähnen. Diesdorf zeigte nicht die gewöhnlichen Leistungen. Die neuangestellten Spieler müssen sich erst eingewöhnen. In der zweiten Halbzeit vergrößerte Schönebeck seinen Vorsprung. Nun ließen sich aber zwei Spieler von Schönebeck gehen und wurden darauf den Platz verlassen. Trotzdem kam Diesdorf erst im Endspurt zu Erfolgen.

Freie Turner Langenweddingen gegen Fichte Helmstedt 9 : 3

Durch einen Handfester konnte Magdeburg die Führung übernehmen. Doch die Gäste aus dem 4. Bezirk ließen sich keineswegs verblüffen. Schnelle Angriffe brachten sie vor das Magdeburger Tor und bald war der Gleichstand hergestellt. Nun folgte ein offenes Spiel. Dabei mußte man konstatieren, daß die Heimischen im Sturm viel zu eng spielten, während Wschersleben durch schnelles Außenpiel weit gefährlicher wurde. Dazu kam, daß durch unwilliges Abspielen und „Vadieren“ sichere Torchancen der Magdeburger unausgenutzt blieben.

Die Magdeburger Angriffe wurden auch durch die gut arbeitende Hintermannschaft der Gäste abgewehrt. Aber nicht nur die Hintermannschaft der Gäste war befriedigend, sondern auch alle weiteren Posten waren durchweg gut besetzt, so daß stets anzuerkennende Gesamtleistungen gezeigt wurden. Die Wirkung wurde durch ein gutes Stellungsspiel der Wschersleber noch erhöht. Mit Ablauf der Spielzeit entwickelte sich die Magdeburger Mannschaft, und bis zum Wechsel gelang es, die Führung wieder zu übernehmen, nachdem am herangekommenen Torwart vorbei, eingeleitet worden war. Bei entschlossenerem Zusehen hätte das Resultat schon höher lauten können.

Die zweite Halbzeit brachte zunächst für die Magdeburger Bezirksvertretung eine Schwächeperiode, aber trotzdem boten sich den Wscherslebern keine Gelegenheiten, das Resultat zu verbessern. Auch als der Torwart wegen einer Verletzung auf einige Zeit das Feld verlassen mußte, konnten die Gäste nichts erobern. Dann war für die Führenden der Zeitpunkt gekommen, weiter in ihrer Form aufzulaufen und Halbrochts verwandelte einen der vielen Angriffe zum dritten Tor, dem der Mittelstürmer bald den vierten Treffer anreihen konnte.

Nun war das Spiel entschieden. Die Gäste strengten noch einmal alles an, doch es war vergeblich. Trotz der Verletzung konnte der Torwart die Angriffe immer noch im rechten Moment abfangen und bereitlein.

Das jederzeit glänzend verlaufene Spiel wird gewiß in Schönebeck keine Werbewirkung nicht verfehlt haben. Etwa 1000 Zuschauer werden im weitesten Kreise der Bevölkerung von der Leistungsfähigkeit der Arbeiterjugendler reden und weiterhin treue Besucher der Arbeiterportplätze bleiben.

(4 : 1). Beide Mannschaften waren im Feldspiel gleichwertig. Der durchsichtlichere Sturm des Magdeburgers, der im Linksaußen einen schnellen und heute schußfähigen Spieler hatte, war in der Hauptphase für das hohe Resultat verantwortlich.

Freie Turner Langenweddingen gegen Fichte Albstadt 15 : 5 (8 : 1). Ein Verbeispiel in jeder Hinsicht trugen eine Stunde später diese Mannschaften aus. Der Magdeburger war überlegen und siegte ohne sich anzugeben.

B-Masse. Das wichtigste Ereignis ist wohl der 5 : 4-Sieg von Wilhelmstadt über Südost. Mit großem Eifer kämpften beide Mannschaften. Bald lag die eine, bald die andere Mannschaft im Front. Immer besser wurde das Spiel. Ganz kurz vor Schluß glückte Wilhelmstadt der siebringende Treffer.

Fichte Albstadt festigte seine Spitzenstellung durch einen 10 : 2-Sieg über Ludau II. Jedoch entspricht das Resultat nicht ganz den gezeigten Leistungen. Alle Neustadt, mit Erjas spielend, zeigte nicht das gewohnte Können. Ein ebenfalls sehr hohes Resultat erzielte Alte Neustadt im Spiele gegen Felgeleben. 17 : 2 war die Ausbeute. Nach den bisherigen Ergebnissen war mit einem Siege von Felgeleben zu rechnen.

Einem eindrucksvollen Sieg holte sich Bismarck aus Cracau. Die Cracauer konnten sich überhaupt nicht zur Geltung bringen. Auch mit Schützen war nichts zu schaffen. 13 : 2 gewann Bismarck. Wenig schön war das Spiel Segelklub Weiterhagen gegen Borussia. Es wurde unnötig hart gespielt. Der Segelklub gewann 7 : 1. Fermerleben II holte sich die Punkte im Spiel gegen Sudenburg II. Fermerleben war schnell, schön gut und spielte einseitlicher. Fermerleben gewann 4 : 1. — Alte Neustadt II zeigte sich im Spiele gegen Gommern von der besten Seite. Alte Neustadt ging von Anfang an scharf ins Zeug und gewann 5 : 1.

Freie Turner Oshendobeleben gegen John Groß-Ottersleben 3 : 3 (1 : 1).

Untere Mannschaften: Neue Neustadt II gegen Felgeleben II 3 : 4. — Langenweddingen II gegen Helmstedt II 13 : 3. — Neue Neustadt I. Jugend gegen Hohendobeleben Jugend 5 : 2.

## Handballspiele im Kreisgebiet

Anhalter Bezirk: Einen Hebererfassung errang Sportklub Dessau gegen Dessau-Friedrichshagen von 8 : 6. Besondere Beachtung verdient auch das Resultat des Spiels Fichte Naßlau I gegen Kochstedt. Letztere in der Tabelle mit am Ende stehend, konnten gegen den Tabellenführer 2 : 1 gewinnen. Fichte Dessau gewann über Dessau-Alten 4 : 2. Reichsdammer Dessau gegen Friedrichshagen 4 : 6. John Herbst gegen Sportverein Kleinshau 4 : 5. Einen überlegenen Sieg erzielte Vorwärts Verburg gegen Fichte Laldorf von 10 : 0.

## Bogen

Die Vesseln im Bogen aus den beiden Bezirken Altmark und Magdeburg sind festgestellt. Die Kämpfe entsprechen nicht den Erwartungen. Die Gäste hatten an den Magdeburgern Gegner gefunden, wie sie wohl nicht angenommen hatten. Aufgabe des Kampfes und l.o.-Niederlagen wechselten in bunter Reihenfolge. Ergebnisse: Fliegengewicht: Benede (Genthin) gegen Lange (Wader 08). Beide trennten sich unentschieden. Infolge Hebererwegs von Benede wurde Lange Sieger. Vorkampfgewicht: Munge (Stendal) gegen Lwowski (Vorwärts). Lwowski wird Sieger durch technischen l.o. Hebererweg: Wader (Stendal) gegen Müller (Wader 08). Sieger Müller ebenfalls mit technischem l.o. durch Aufgabe von Wader. Leichtgewicht: Wöner (Wittenberge) gegen Franke (Vorwärts). Wöner gab den Kampf auf. Sieger Franke durch technischen l.o. Vorkampfgewicht: Wäcker (Genthin) gegen Schwarzfeld (Vorwärts), l.o. in der ersten Runde, Sieger Schwarzfeld. Mittelgewicht: Wörne (Genthin) gegen Kiel (Vorwärts). Wörne fesselte gab den Kampf auf. Sieger Kiel durch technischen l.o. Halbschwergewicht: Weiler (Genthin) gegen Koste (Vorwärts). Sieger Koste durch technischen l.o. In den Einleitungskämpfen trennten sich Macing (Südost) und Weine (Wader 08) unentschieden. Dahms (Wader 08) siegte über Stephan (Genthin) durch l.o. in der zweiten Runde. Griewitz (Genthin) gibt den Kampf gegen Franke (Vorwärts) auf. Sieger Franke durch technischen l.o. Niemann (Vorwärts) siegt gegen Köhlandt (Wader 08) nach Punkten.

Bei den Ausscheldungskämpfen im Bogen zwischen den beiden Bezirken Anhalt und Harz gingen als Sieger hervor: Fliegengewicht: Stange (Stakfurt); Vorkampfgewicht: Deymann (Stakfurt); Hebererweg: Reefe (Halberstadt); Leichtgewicht: Fiege (Halberstadt); Vorkampfgewicht: Köpfel (Halberstadt); Mittelgewicht: Rose (Verburg); Halbschwergewicht: Rosomkivitz (Stakfurt); Schwergewicht: Behler (Stakfurt).

## Stakfurt Mitteldeutscher Bogenmeister

Wader Stakfurt hatte zur Feststellung des Mitteldeutschen Meisters im Bogen die Mannschaft von Meissen als Gegner, der Kampf endete 12 : 4, somit ist Stakfurt Titelhaber. Sportvereinsvereinigung 1911 Verburg hatte eine Mannschaft aus Gera verpflichtet, der Kampf endete 7 : 5 für Verburg. Die Mannschaft aus Gera mußte von Wader Stakfurt eine hohe Punktniederlage von 15 : 1 einstecken.

## Tischtennis

Sudenburg gegen Bar-Kochba 4 : 9. Sajergebnis war 20 : 4 für Bar-Kochba.

### Gautag der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer

In den „Bürgerfäden“ in Magdeburg trafen sich am Sonntag, dem 22. März, die Delegierten des Gau 11 zum Gautag. Gauvorsitzender D. Koch begrüßte mit herzlichem Willkommen die Versammelten, besonders den vom Bundesvorstand erschienenen Genossen W. Jrmisch. Tagesordnung, Massenberichte und die eingegangenen Anträge lagen gedruckt vor. Anwesend waren von neun Bezirken 21 Delegierte, 100 Gäste und vom Gauvorstand sieben.

Müller (Halberstadt) wurde als Versammlungsleiter gewählt. Zu Ehren des verstorbenen Genossen Hermann Müller erhob man sich von den Plätzen.

Aus dem Geschäftsbericht des Gauleiters war zu ersehen, daß trotz der wirtschaftlichen Lage der Mitgliederbestand sich gehoben hat. Die Ortsgruppen Halberstadt und Döbmitz haben besonders stark zugenommen. In der Motorradfahrersparte ist wohl durch günstige Unterstützung vom Bund ein großer Zuwachs zu verzeichnen. Ein guter Massenbestand war zu vermerken.

Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Genosse W. gab einen kurzen Überblick über all die sportlichen Arbeiten des Gauportalaussschusses. Technisch ist viel geleistet worden. Der Gaujugendleiter gab einen Überblick über sein Arbeitsgebiet. Die sportliche Betätigung bei der Jugend hat bedeutend zugenommen.

Ein Lichtbildapparat steht jetzt vom Gau zur Verfügung. Bundesportleiter Jrmisch berichtete über die Lage des Bundes, aus der zu ersehen war, daß der Bund eine Mitgliederzunahme von über 50 000 im Jahre 1930 zu verzeichnen hatte. Der Gau 11 (Magdeburg) hatte einen Zuwachs von 5,7 Prozent. An Unfällen hatte der Bund im Jahre 1930 zu verzeichnen: Radfahrer 6463, Motorradfahrer 2355. Morddelikte waren 1194 gemeldet, wofür die Räder ersetzt wurden. Naturschub mußte der Bund in 1557 Fällen erledigen. Sterbefälle waren 1194 zu verzeichnen. Trotz des niedrigen Beitrags, den der Bund er-

hält, konnten alle Ansprüche ohne Erhöhung des Beitrags gerecht werden.

Nach den Berichten entspann sich eine lebhaft Diskussion, aus der zu ersehen war, daß die Delegierten mit dem Arbeiten des Gauportalaussschusses zufrieden waren. Wahlen: Gauleiter Koch, Gauportleiter D. Müller, Gaujugendleiter Lübbe. Als Delegierte zum Bundestag wurden hinzugezählt D. Koch (Magdeburg), Müller (Halberstadt) und Lübbe (Osternebdingen).

### Frauenlehrgang der Wassersportler

Die spärliche Teilnahme der großen Abteilungen war recht bedauerlich. Die Leitung der Lehrstunde oblag der Vorsitzenden des Kreisfrauenausschusses, Marie L h a m m (Halle). Mit einigen lustigen Sprüngen begann die Übungsstunde, Kopf- und Schlüsselsprünge wurden fleißig geübt. Allerhand lustige Stafetten sorgten für Abwechslung und bereiteten der ersten Übungsstunde ein schnelles Ende. In den zwei Gymnastikstunden mußten die Frauen einsehen, wie notwendig auch für die Wassersportler körperbildende Gymnastik ist. Das Rettungsschwimmen als edelste und wichtigste Aufgabe der Wassersportler wurde eingehend behandelt. Das Trodenschwimmen wurde besonders gepflegt.

Die Nachmittagsstunde brachte die Verwendung des auf dem Troden geleierten im Wasser.

Dem Kunstschwimmen und Figurenliegen wurde die nötige Beachtung geschenkt. Leider wird das Kunstschwimmen und Figurenliegen immer noch zu wenig gepflegt, wenngleich es bei allen Veranstaltungen jetzt ein dankbares Publikum findet, und den Frauen eine große Betätigung bietet.

### Elternabend der Freien Turnerschaft Südost

Unter großer Anteilnahme der Elternschaft hielt der Verein seinen Werberabend für das Kinderturnen ab. Große Begeisterung bei jung und alt erhöhte den Zweck der körperbildenden Vorführungen. Mit viel Geschick hatten die Funktionäre der Abtei-

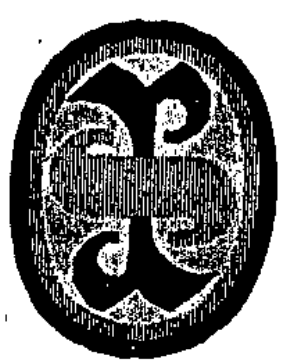
lung wirklich gute Vorarbeit geleistet. Von den Kleinsten bis zu den größten Kindern waren sich alle ihrer Aufgabe bewußt. Die Begrüßungsgruppe demonstrierte für die 110 Schüler und Schülerinnen zählende Abteilung. Weitere Gymnastik, Freilübungen, Singspiele, Sprech- und Bewegungsspiele und Turnen an den zahlreichen Geräten wechselten im Programm ab. Die perfekte Durchführung und die unbedingte Notwendigkeit, das Kind schon frühzeitig mit dem Sporte vertraut zu machen, wird alle Eltern veranlassen, ihre Kinder der Freien Turnerschaft zuzuführen. Übungsstunden jeden Mittwoch und Freitag, von 18 bis 20 Uhr, im „Deutschen Haus“. Anmeldungen werden dort entgegen genommen.

### Waldlauf der 1. Gruppe in Burg

Mit dem Gesang von Kampfliedern marschierten die 60 Teilnehmer zum Start. Den 3000-Meter-Lauf gewann Friede (Gewis) vor Schulze (Schermer). Den Mannschaftslauf für Männer über 1500 Meter konnte Güfen vor Schermer und Hofenwarte gewinnen. Im 1500-Meter-Lauf für ältere Jugend siegte Hünge (W.B.), und für jüngere Jugend war Buch (Niegripp) siegreich. Nachdem fand ein Handballspielspiel zwischen den Freien Turnern Gewis und der Vereinigten Turnerschaft Burg statt, das Gewis durch besseres Stellungsspiel mit 3:1 gewinnen konnte.

### Mitteilungen der Sportvereine

2. Bezirk, Aberturnen, Fortturner- und Turnvereine am 8. April in der Turnhalle Stendaler Straße 10, Magdeburger Vereine um 8 Uhr, anwesende Vereine um 10 Uhr. — Handballvereine. Am Freitag Übung bei Gernow, es wird ausgesetzt. — Schulsport nicht zu machen. Am Mittwoch Übungsabend in der „Thalia“. Größere Beteiligung wird erwünscht. Gruppenführer haben bestimmt alle zu erscheinen. — Freie Turner Kennedebek, Aberturnen. Dienstag 17.30 Uhr Übungsabend. Mittwoch 18.30 Uhr Turnen in der Turnhalle. — Athletikvereinigung Groß-Magdeburg. Mittwoch 20 Uhr Werteverstärkung im Aberturnen.



Endlich das politische Bilderbuch!

# Unser Programm in Wort u. Bild

Das Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Beschl. zu Heidelberg am 18. September 1925) Preis 90 Pfennig

**Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg, Stendal Aschersleben

**Oeffentlicher Vortrag**  
über das  
**Bausparen**  
in Magdeburg den 25. März, abends 8 Uhr,  
Altstädter Bürgerhalle, Apollstraße 9  
veranstaltet vom  
**Zweckspareverband für Eigenheime, Aachen**  
Referent: Landtagsabgeordneter Dr. K. J. am t, Berlin  
Eintritt freilich  
Wir helfen Ihnen ein Eigenheim bauen, ein Haus kaufen oder  
drückende Hypotheken ablösen.  
60 Eigenheime monatlich haben wir in den letzten 15 Mo-  
naten finanziert.  
20 Millionen Reichsmark Zweckvermögen und Reserven be-  
sitzen wir als Verband.  
18 000 Mitglieder aus allen Berufen zählt unser Verband.  
Fordern Sie kostenlos ausführliche Druckschriften.  
Bezirksleitung  
Magdeburg: **Fr. Loer, Magdeburg, Spiegelbrücke 9.**

**Ihr Mann ist auf den  
Geschmack gekommen?**  
„Immer wieder will er „nur mal kosten“? Und  
dabei leert er fast das ganze Glas? Der feine,  
würzigherbe Geschmack sagt ihm zu! Ja, Köstlicher  
Schwarzbier ist geschmackvoll! Man kann es jahre-  
lang und zu allem trinken, es wird einem  
niemals über. Das richtige Hausgetränk:  
schmackhaft und nahrhaft. Es sollte auch bei  
Ihnen nicht ausgehen! — Generalvertretung:  
Walter Kraak, Flaschenbier-Großhand-  
lung, Magdeburg, Telefon 32702.

**Vor dem Kriege**  
werde viel mehr Kunsthonig verbraucht.  
Und dabei ist die Qualität heute, wenn Sie  
HÄUER-Kunsthonig versuchen, wesent-  
lich besser. „HÄUER“ ist etwas teurer  
als manch anderer Kunsthonig; er  
schmeckt dafür aber auch überraschend  
gut! Nur feinste Rohstoffe ohne verbil-  
ligende Zusätze werden für HÄUER-  
Kunsthonig verarbeitet. — Das Pfund  
60 Pfennig.  
Verlangen Sie HÄUER bei Ihrem Kauf-  
mann; er führt ihn sicher!

**Sanella-Gutscheine**  
werden eingelöst im  
**Hamburger Kaffeelager**  
Thams & Garls  
Sie erhalten 1/4 Pfund Sanella gratis gegen Abgabe  
eines Zeitungs-Gutscheins beim Einkauf von  
1 Pfund Sanella-Margarine für Mark 0.70

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Den geehrten Hausfrauen in der Umgebung des Haffel-  
bachplatzes teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich am Dienst-  
tag, dem 24. März 1931, 10 Uhr, ein  
**Spezial-Schneidgeschäft**  
eröffne. Ich werde stets gute Ware zu niedrigsten Preisen  
liefern und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Vaul Schnell, Breiter Weg 249**  
am Haffelbachplatz — Telefon 43530.

Für die vielen Glückwünsche zu  
Ihrer Vermählung danken auf  
diesem Wege aus herzlichste  
**Adolf Golde und Frau**  
Erna geb. Müller  
Magdeburg, Jakobstraße 4

Anmeldungen für den Böhmerkreis nimmt  
an Buchhandlung Volksstimme.

**Dankfagung.**  
Für die Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Eingange unsers  
unvergesslichen Vaters sagen wir allen  
Verwandten, Freunden und Be-  
kannnten, den Bewohnern der Häuser  
Kogäher Str. 75 und 75a sowie  
den Angestellten der Magistrats-  
verwaltung Bismarckstraße herz-  
lichen Dank. Im besonderen  
danken wir Herrn Pfarrer Behje  
für seine tröstlichen Worte in der  
Kapelle und am Sarge.  
**Geschwister Mohring.**

**Wasserverfeinerte,  
tiefgekühlte Vollmilch**  
ist, ob. spät. fest Haus- u. Gändler in größeren  
u. kleineren Mengen abzugeben. Anfragen unt.  
68/20 an die Exped. der „Volksstimme“ erbet.

**Zu vermieten:**  
sachgemäße Wohnung mit  
Küche, Bad und Zubehör.  
**Otto-von-Guericke-Straße 37, 1**

**Tiermarkt**  
Höchste Preise  
für  
**Hühner**  
und  
**Welsche**  
auch weiße  
Für  
**Hähne**  
und  
**Weibchen**  
zahl a. melst  
Marshallstr. 10a  
Meyer, ab vorm. 10 Uhr

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei dem Heimgange unsers  
lieben Vaters, danken wir allen Ver-  
wandten und Bekannten aus herz-  
lichste. Besondere Dank dem Redner  
des Verbandes der Freidenker, den  
Bewohnern der Häuser Köpcke-  
straße 62 und 63, seiner Gattin für  
die treue Pflege, der Sozialdemo-  
kratischen Partei, dem Reichsbanner  
und der Firma Pfaundsch & Co.  
**Geschwister Lübbe.**

**Bekanntmachung.**  
Am Sonnabend, dem 28. März 1931, mittags  
12 Uhr, wird im Grundbuchamt Scharter Str. 4  
im Wege der Zwangsversteigerung ein Hofteil  
öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert.  
Burg, den 23. März 1931.  
Das städtische Einziehungsammt.

**Bekanntmachung.**  
Gegenwärtig stellen die Beauftragten den  
Wasserverbrauch für das Vierteljahr vom  
1. Januar 1931 bis 31. März 1931 fest.  
Der Wasserverbrauch wird den Haus-  
besitzern bzw. deren Beauftragten auf dem  
Ableszettel mitgeteilt. Von diesem Stande wird  
der Stand des Wassermeßers des voran-  
gegangenen Vierteljahres abgezogen. Der  
Unterschied ergibt den Verbrauch. Die  
Hausbesitzer haben, falls sie selbst in dem Hause  
zurzeit der Ablesung nicht anwesend sind,  
für die Ablesung Sorge zu tragen, daß die Zähler  
in ihre Hände gelangen. Es empfiehlt sich, durch  
eine denkwürdige lesbare Tafel, von welcher  
Größe, in unmittelbarer Nähe des Wasser-  
meßers dem Ableser bekanntzugeben, an welcher  
im Hause wohnende Person der Zähler abzu-  
geben ist.  
Reklamationen jedweder Art sind nur  
nachgegangen, wenn sie innerhalb 10 Tagen  
nach Schluß des Vierteljahres schriftlich  
an das Betriebsamt eingereicht werden.  
Werden sie erst am Schluß des Vierteljahres  
eingereicht, findet nur das letzte  
Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März  
Berücksichtigung.  
In jeder Eingabe muß deutlich zum Aus-  
druck gebracht werden, ob eine Prüfung der  
Rechnung, der Ablesung, des Wasser-  
meßers oder der Rechnung beantragt wird.  
Die Reklamation ist nichtig, wenn sie nicht  
beachtet werden.  
Im übrigen verweisen wir auf unsere Be-  
kannmachungen vom 7. Juli 1924 und vom  
27. Januar 1928.  
Burg, den 20. März 1931.  
Der Magistrat. Boese.

**Rüchzenzettel**  
für die Woche vom 23. bis 29. März 1931.  
Vorausgabe werden täglich 100 Portionen.  
Dienstag: Kohlstrüben mit Fleisch.  
Mittwoch: Grüne Erbsen mit Fleisch.  
Donnerstag: Grüne Bohnen mit Speck.  
Freitag: Eintopf mit Fleisch.  
Sonntag: Kartoffelsuppe mit Peterstille.  
Sonntag: Fisch.  
Burg, den 20. März 1931.  
Notgemeinschaft Burg.

**zu Dieren**  
kaufen Sie bei mir viel billiger!  
la Rommgarne-Anzüge mod. farb. 19.50  
la Sporter-Anzüge moderne farb. 11.50  
la Smoking-Anzüge . . . nur 29.50  
la Anstrich-Anzüge . . . nur 24. - 17. - 12. - 8.95  
la Gummimantel . . . nur 7.50 4.95  
Kordhosen, Mantelrocken 4.95 3.95 2.95  
Vernähtkleidung anerkannt viel billiger  
**Lederjaden** unübertroffen Preis 28. an  
n. Qualität von nur 18. an  
**Moritz Prebler jr.**  
zur Buttergasse 6/7, am alten Markt.  
**Ein Posten neue Bretter**  
preiswert zu verkaufen. **Georg Holzer, Hohe-**  
dorfstraße 57.  
**Bettenvertrieb Corneth**  
In der Kaserno  
**Ravensberg**  
Eingang Landwehrstraße 8  
zeigt die größte Auswahl  
zu niedrigsten Preisen in  
Metallbattstellen  
Holzbattstellen  
Auflegematratzen  
Spiralmatratzen  
Kompl. Schlafzimmer

**Ofen  
Gruden**  
spottbillig  
**Giesau**  
Peterstraße 20

**Gänse-  
federn**  
mit allen Daunen, füll-  
fertig, 2mal gewaschen

**Lösche**  
Katharinenstraße 2,  
direkt, Halle 11, 2, 10  
und  
Rothensoer Str. 103  
Zinie 3, Halle 11  
Steuerbüro

**Wegen Umzugs!**  
Für junge Leute. So-  
fort nur ein Privats ab-  
zugeben: 4 komplette  
Zweibett-Gardinen mit  
Zubehör, 2 kompl. Zim-  
mer-Beleuchtungen mit  
Zubehör. **Otto-von-**  
**Guericke-Str. 33, Ein-**  
**gang Drahtentz. 3. Tr.**

**Obstbäume**  
in allen Sorten und  
Formen verkauft billig  
**Vettermann, Garten-**  
**verein „Nordwest“,**  
Mühlweg.

**Hühneraugen**  
besitzt schnell und sicher  
**Kukirol**  
Kleine Packung 40 Pfg. Original-Packung mit  
der doppelten Menge und 1 Gratis-Probe Kukirol-  
Fußbade-Salz im Werte von 20 Pfg., nur 75 Pfg.  
Kukirol-Hauptvertriebsstellen: Drogerie Herm. Lorenz, Alter Markt 18  
in Alt-Formerleben; Drogerie Ew. Ludwig.

Der unerbittliche Tod entriß uns heute morgen  
8.30 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Frau  
**Marie Rother**  
geb. Störbed  
im 71. Lebensjahr.  
Magdeburg, den 23. März 1931.  
In tiefem Schmerz  
**Fritz Rother und Frau geb. Lausch**  
**Georg Rother und Frau geb. Hornig**  
**Martha Rother**  
**Paul Rother**  
**Hans Joachim Rother als Enkel.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem  
26. März 1931, vormittags 9.30 Uhr, auf dem Ost-  
friedhof in Gracau, Triftweg, statt